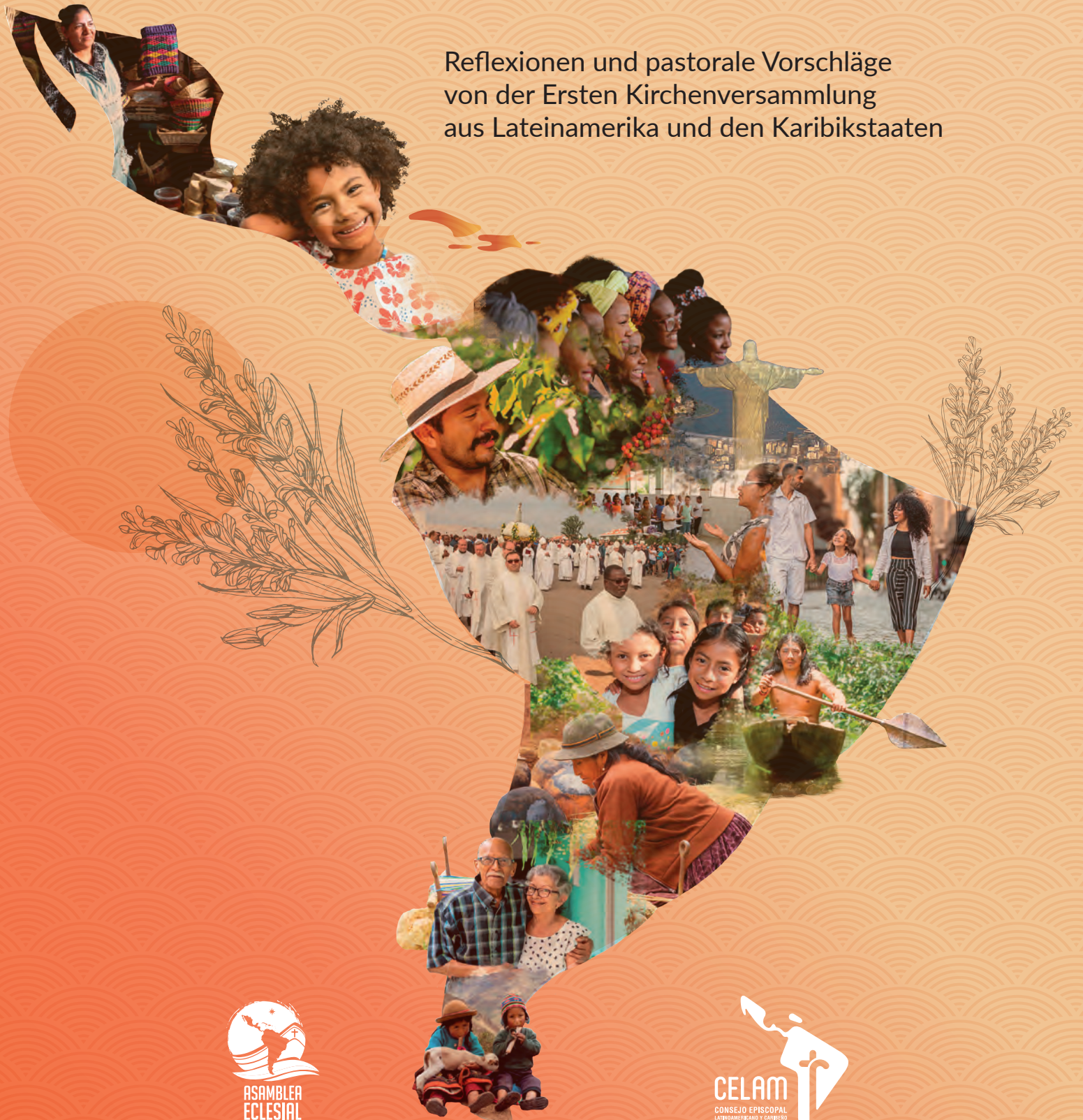


Auf dem Weg zu einer synodalen Kirche, die an die Peripherien reicht

Reflexionen und pastorale Vorschläge
von der Ersten Kirchenversammlung
aus Lateinamerika und den Karibikstaaten



Auf dem Weg zu einer synodalen Kirche, die an die Peripherien reicht

Reflexionen und pastorale Vorschläge
von der Ersten Kirchenversammlung
aus Lateinamerika und den Karibikstaaten



VORSITZ DES LATEINAMERIKANISCHEN BISCHÖFLICHEN RATES

Bischof Miguel Cabrejos Vidarte, OFM
Präsident

Kard. Odilo Pedro Scherer
Erster Vizepräsident

Kard. Leopoldo José Brenes
Zweiter Vizepräsident

Bischof Rogelio Cabrera López
Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaftsfragen

Msgr. Jorge Eduardo Lozano
Generalsekretär

Bischofsrat Lateinamerikas und der Karibik CELAM
Avenida Boyacá No. 169D-75
Código postal 111166
PBX: 6014845804
celam@celam.org
www.celam.org

SAMMLUNG DER INSTITUTIONELLEN DOKUMENTE

Redaktioneller Leiter
Óscar Elizalde Prada

Redaktionelle Leitung
Natalia Delgadillo Chavez

Stilkorrektor
Leonardo Montenegro

Gestaltung
Milton Ruiz Clavijo

Buchumschlag
Milton Ruiz Clavijo

Übersetzung
Alejandro Yopasa, Sandra Reising

Eindruck
DGP Editores SAS

Tradução
María Luisa Valencia, Fabio Antunes

ISBN: 978-958-625-866-1
Erste Ausgabe: Bogotá, D.C., Oktober 2022

EDITORIAL CELAM
PBX: 6014845804, ext. 215, 216, 217
editorial@celam.org
ventas@celam.org
libreria@celam.org

Mit den entsprechenden kirchlichen Lizenzen. Alle Rechte vorbehalten. Diese Veröffentlichung darf ohne die vorherige schriftliche Genehmigung von CELAM weder ganz noch teilweise vervielfältigt werden.

Gedruckt in Colómbia / Printed in Colombia

INHALTSVERZEICHNIS

PRÄSENTATION	7
---------------------------	----------

Allgemeine Einführung

Die Kirchliche Versammlung, eine noch nie dagewesene Erfahrung	11
-----------------------------------------------------------------------------	-----------

1. Eine noch nie dagewesene Erfahrung, eine Frucht des überfließenden Geistes 11
2. Ein Weg des gegenseitigen Zuhörens 13
3. Die erste Kirchliche Versammlung 16
4. Ein neues Dokument mit pastoralen Perspektiven 18
5. Eine synodalere Zukunft 22

Teil I Zeichen der Zeit, die uns herausfordern und ermutigen	27
---------------------------------------------------------------------------	-----------

Einige einleitende Fragen	28
----------------------------------------	-----------

Die Pandemie, ein epochaler Meilenstein	29
------------------------------------------------------	-----------

I. Bedeutende Aspekte der Realität unserer Völker	30
----------------------------------------------------------------	-----------

1. sozioökonomischer Bereich: große Ungleichheiten 30
2. gesellschaftspolitischer Bereich: die Zerbrechlichkeit unserer Demokratien..... 32
3. die Ökologie: unsere gemeinsame Heimat in großer Gefahr..... 33
4. soziokultureller Bereich: Dörfer, Städte, Städte, Migranten 35
5. religiöser Bereich: der Glaube des Volkes..... 38
6. der Umfang der neuen führenden Gesichter 40
 - a) Gesichter von jungen Menschen 40
 - b) Gesichter von Frauen 42
 - c) Gesichter von Familien 42
 - d) Gesichter indigener Völker und afroamerikanischer Bevölkerungsgruppen 43

II. Relevante Aspekte unserer Kirche	44
---------------------------------------------------	-----------

1. Das Kirchenvolk Gottes: aufgerufen, den Klerikalismus zu überwinden 44
2. Ausbildung und Beteiligung der Laien 46
 - a) Junge Menschen auf dem Weg der Nachfolge 47
 - b) Ein neuer Platz für Frauen in der Kirche 48
 - c) Eine größere Rolle für indigene Völker und Menschen afrikanischer Abstammung 48
3. Die Ausbildungswege in Seminaren und Ordenshäusern..... 50

4. Missbrauchsfälle in der Kirche: Stimmen, die zuhören und handeln wollen.....	51
5. Persönliche Erfahrung der Begegnung mit dem in der Geschichte gegenwärtigen Christus.....	53

Teil II Eine synodale und missionarische Kirche im Dienst der Fülle des Lebens 59

I. Die Kirchliche Versammlung im Geiste von Aparecida..... 60

1. Die Interpellation Gottes in den Zeichen der Zeit.....	61
a) Einsatz für ein erfülltes Leben für unsere Völker	61
b) Förderung der laufenden pastoralen Umkehr der Kirche	64
2. Aparecida auf dem Weg der lateinamerikanischen und karibischen Kirche.....	65
a) Der Weg der Evangelisierung seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil.....	65
b) Die Neuartigkeit der Konferenz von Aparecida	67
3. Ein Pontifikat, das eine neue missionarische und synodale Ära einleitet	68
a) Der Aufruf von Papst Franziskus zur Reform der Synoden und der Missionen	68
b) Für eine synodale Kirche: Auf dem Weg zur Synode über Synodalität	69
4. Die Neuheit der ersten kirchlichen Versammlung.....	71
a) Aparecida-Vermächtnisse und Schulden gegenüber Aparecida	71
b) Eine Versammlung zur Wiederbelebung des Geistes von Aparecida.....	72

II. Die evangelisierende Ausgiebung des Volkes Gottes in einer synodalen Perspektive..... 74

1. Der Traum von Gott: Das geisterfüllte Leben von Christus	75
a) Jesus: Evangelium Gottes und Evangelisator des Reiches Gottes.....	75
b) Der lebensspendende Geist Jesu: Quelle der Liebe und der Mission	78
2. Das Volk Gottes in synodaler Gemeinschaft und missionarischem Einsatz.....	80
a) Die synodale Gemeinschaft: eine konstitutive Dimension der Kirche	80
b) Beteiligung an der Synode durch Zuhören, Dialog und Unterscheidung.....	82
c) Missionarische und offene Synodalität: mit der Menschheitsfamilie gehen	84
3. Eine Samariterkirche im Dienst des brüderlichen Lebens.....	85
a) Der barmherzige Samariter: Paradigma einer neuen Brüderlichkeit	85
b) Die soziale Diakonie der Brüderlichkeit in Lateinamerika und der Karibik	87
4. Das Ausströmen des Geistes in Maria und in der Kirche.....	89
a) Der Aufruf zum kreativen "Überfließen" im Geist.....	89
b) Der missionarische Besuch der Madonna von Guadalupe.....	90

Teil III Kreativer Overflow auf neuen Wegen 95

I. Eine evangelisierte und evangelisierende Kirche in missionarischer Perspektive..... 95

- a) Evangelisieren, um das Reich Gottes in der Welt präsent zu machen 96
- b) Integrale und integrative Evangelisierung 97

II. Pastorale Vorschläge und Aktionslinien..... 98

- 1. Die kerygmatische und missionarische Dimension 99
 - a) Eine Kirche als Zeichen und Werkzeug der Begegnung mit Jesus Christus..... 99
 - b) Eine Kirche, die die Spiritualität der Mission pflegt..... 102
 - c) Eine Kirche, die auf den Schrei der Armen, Ausgegrenzten und Ausgestoßenen hört... 103
 - d) Eine inkulturierte und interkulturelle Evangelisierung 105
 - e) Die missionarische Rolle der jungen Menschen in der Kirche und in der Welt 106
 - f) Von der städtischen Seelsorge zur städtischen Seelsorge 108
 - g) Eine Kirche, die auf die neuen Areopagi hinausgeht..... 109
- 2. Prophetische und gestaltende Dimension 111
 - a) Ein Programm der ganzheitlichen Ausbildung für das gesamte Volk Gottes..... 111
 - b) Ausbildung in Synodalität zur Überwindung des Klerikalismus 113
 - c) Bildung für soziales Engagement im Hinblick auf die Option für die Armen 113
 - d) die Erneuerung der Ausbildung in den Seminaren und Ordenshäusern zu fördern..... 114
- 3. Geistliche, liturgische und sakramentale Dimension 115
 - a) Die Erfahrung der Sakramente wiederentdecken 116
 - b) Eine inkulturierte Liturgie im heutigen Kontext..... 116
 - c) Volksreligiosität als Ort der Kultur der Begegnung und der Evangelisierung. 117
- 4. Synodale und partizipative Dimension 118
 - a) Ein Kirchenvolk Gottes, mit neuen Diensten..... 118
 - b) Eine samaritanische und gastfreundliche Kirche 120
 - c) Eine ausgeprägte kirchliche Laienkultur 121
 - d) Die Rolle der Frau in der Kirche und in der Gesellschaft 122
 - e) Ein kirchliches Netzwerk von Gemeinschaften 123
 - f) Umgestaltung kirchlicher Strukturen 125
 - g) Eine Kirche im ökumenischen und interreligiösen Dialog 126
- 5. Sozio-transformative Dimension 127
 - a) Die evangelisierende Präsenz der Kirche in Bereichen der sozialen Transformation 128
 - b) Prophetische Seelsorge im Angesicht der Gewalt und zur Verteidigung der Menschenrechte 130
 - c) Christliches Handeln in den Bereichen Wirtschaft und Politik 132
 - d) Seelsorge für die Opfer von sozialer Ungerechtigkeit 134
 - e) Verhütung und Beseitigung von sexuellem Missbrauch, Machtmissbrauch und Gewissensmissbrauch in der Kirche..... 135

f) Präsenz und Handeln der Kirche an der Seite indigener und afroamerikanischer Völker.....	136
g) Besondere Aufmerksamkeit für Migranten und Flüchtlinge, inhaftierte und behinderte Personen	137
h) Schutz und Förderung des Lebens und der Familie	139
6. Ökologische Dimension	141
a) Eine Erziehung und Spiritualität der Pflege des gemeinsamen Hauses.....	142
b) Eine Seelsorge der integralen Ökologie für die Pflege des gemeinsamen Hauses	143
c) Eine prophetische Kirche, die all jenen nahesteht, die sich um das gemeinsame Haus kümmern	144
“Wir sind alle missionarische Jünger, die unterwegs sind“. Botschaft an die Menschen in Lateinamerika und der Karibik.....	147
Weihegebet an Unsere Liebe Frau von Guadalupe	151
Tabelle der Akronyme	153
Akronyme für Dokumente des universellen und lateinamerikanischen Lehramtes	153
Akronyme für Dokumente des Prozesses der Kirchlichen Versammlung.....	155
Abkürzungen von Institutionen und kirchlichen Referenzen.....	156

PRÄSENTATION

Mit diesem Dokument unter dem Titel “Auf dem Weg zu einer synodalen Kirche, die in die Peripherien hinausgeht - Überlegungen und pastorale Vorschläge der Ersten Kirchlichen Versammlung von Lateinamerika und der Karibik” möchten wir einen wichtigen Beitrag zur Reflexion und zum Weg der Gemeinschaften auf unserem Kontinent leisten, in der Gewissheit, dass “wir alle missionarische Jüngerinnen und Jünger im Aufbruch sind” (so der deutsche Titel des Vorbereitungsdokumentes).

Die Kirchliche Versammlung stützte sich auf einen breit angelegten Prozess des Hörens auf das, was das Volk Gottes zu sagen hatte. Frauen und Männer, Kleriker, Ordensmänner und Ordensfrauen und Bischöfe, sie alle hatten sich über verschiedene virtuelle Plattformen zu Wort gemeldet. Dankbar für das Ereignis von Aparecida (Mai 2007) schlugen sie vor, das Dokument von Aparecida neu zu lesen und daraufhin eine weitsichtige Pastoral zu entwerfen. So wollte man sicherstellen, dass der pastorale Reichtum der Fünften Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe immer mehr bekannt, erfasst und angeeignet wird.

Im Laufe der Geschichte hat sich die pilgernde Kirche in Lateinamerika und der Karibik als höchst vital und fähig erwiesen, nach dem Willen Gottes zu suchen, indem sie aufmerksam die Wirklichkeit wahrnimmt und sie im Licht der Lehren des göttlichen Meisters deutet.

Immer war es ein Weg mit Licht und Schatten, angefangen von den Missionaren, die sich für die einheimischen Völker einsetzten, bis zur Gegenwart, in der die Würde der Menschen und das gemeinsame Haus bedroht sind. Immer war es das Anliegen zu verkündigen, dass unser Herr den Tod besiegt hat und dass wir gemeinsam am Aufbau des Reiches Gottes mitwirken können.

Schon sehr früh hat die Kirche auf diesem Kontinent versucht, “die rasante und tiefgreifende Entwicklung der Welt zu verstehen und der für Lateinamerika ernsthaften Gefahr zu begegnen, dass diese Entwicklung am Rande der Kirche und manchmal sogar in stillem Widerspruch zu ihr stattfindet”¹. So schrieb Manuel

1 Brief von Bischof Manuel Larraín, Bischof von Talca, Chile, an Erzbischof Víctor Sanabria, Erzbischof von San José, Costa Rica, 19. September 1945.

Larraín, einer der Gründer des CELAM, 1945 in einem Brief an Bischof Víctor Sanabria, da beide sich damals als Mitglieder einer Gruppe um kollegiales Handeln bemühten.

Die Sorge von Monsignore Larraín war dieselbe, die Papst Johannes XXIII. später als “Zeichen der Zeit” bezeichnen würde. Und das Anliegen, das Volk Gottes zu begleiten, motivierte die Kirche zu den fünf Generalversammlungen des lateinamerikanischen Episkopats, von Rio de Janeiro (1955) über Medellín (1968), Puebla (1979) und Santo Domingo (1992) bis Aparecida (2007),.

Im Verlauf der gesamten Geschichte, die der Kirchlichen Versammlung vorausging, sind wir Zeugen eines beispiellos originären Ereignisses geworden, das den pastoralen Stil der Kirche in Lateinamerika und der Karibik prägt. Ein Weg ist eröffnet, der uns stets auf neue Pfade führt, um als pilgerndes Volk Gottes in der Geschichte weiterhin unterwegs zu sein.

Zunächst hatte man die Idee, vor der Einberufung der Kirchenversammlung eine VI. Generalversammlung des Episkopats durchzuführen. Prophetisch schlug Papst Franziskus jedoch vor, einen Prozess einzuleiten, der mehr der heutigen Zeit entspricht. Der Prozess sollte zu einem kirchlich- synodalen Treffen führen, an dem das gesamte Volk Gottes aktiv beteiligt ist, um die rasante, alle Grenzen überschreitende Entwicklung Lateinamerikas und der Karibik in der heutigen Zeit eingehend zu betrachten, zu prüfen und sich neuen pastoralen Herausforderungen zu stellen.

Als dieser Prozess begann, konnten wir uns nicht vorstellen, dass Covid 19 das historische Szenario für unsere Kirchenversammlung ausmachen würde. Der Kontext der Pandemie zwang uns, die gesellschaftlichen, familiären und kirchlichen Beziehungen zu überdenken und neu zu gestalten. Das Volk Gottes blieb nicht stehen. Die physische Distanz konnten wir kreativ überwinden durch Zuhören, Dialog, Gemeinschaft und durch eine neue Perspektive auf den Sendungsauftrag. Die Gemeinschaften verharrten nicht tatenlos in passiver Erwartung. Im Gegenteil: sie begannen auf neue Art und Weise, Kirche im Aufbruch zu sein.

Digitale Plattformen und virtuelle Umgebungen ermöglichten bisher nicht gekannte Formen der Begegnung und des Zuhörens, so dass Zehntausende von Gläubigen gemeinschaftlich oder persönlich ihre Anliegen zur Identität der Kirche und deren Auftrag in der heutigen Gesellschaft einbrachten. Auch die präsentisch/virtuell gemischte Form der Kirchlichen Versammlung, die im November 2021 in Mexiko-Stadt stattfand, führte zu einer breiteren Reflexion, griff verschiedenste Wortmeldungen auf und formulierte pastorale Herausforderungen und Orientierungen.

Die Kirchliche Versammlung wurde erlebt als “als eine echte Erfahrung von Synodalität, indem wir einander zuhörten und uns gemeinsam in der Erkenntnis dessen übten, was der Geist seiner Kirche sagen will”. Mit ihrer “facettenreichen Vielfalt” haben sich die Teilnehmenden der Versammlung “gemeinsam den Realitäten des Kontinents, seinen Schmerzen und Hoffnungen zugewandt”².

All dies spiegelt sich in diesem Text wider, den wir nun vorstellen. In aller Bescheidenheit müssen wir anerkennen, dass der Text die Originalität und den Reichtum der Erfahrung der Kirchlichen Versammlung selbst nicht vollständig wiedergibt, auch wenn es sich weder um ein *Schlussdokument* handelt - vergleichbar jenen, die aus den Generalversammlungen des Lateinamerikanischen Episkopats Hervorgingen - noch stellt der Text das Elaborat einer Gruppe von Theologen dar.

Vielmehr systematisiert der Text all das, was die fast hundert Arbeitsgruppen aus Männern und Frauen, aus Ordensleuten, Priestern, Diakonen und Bischöfen im Dialog zum Ausdruck gebracht haben.

Das Dokument weist Wege in sechsfacher Richtung: für Verkündigung und Sendungsauftrag; für Prophetie und Bildung; für Spiritualität, Liturgie und Sakramente; für synodales und partizipatives Handeln; für Gesellschaftsveränderung und Ökologie. All diese Bereiche wurden gemeinschaftlich reflektiert. In diesen Reflexionen kommen die Anliegen des Volkes Gottes in unserer Region, ebenso wie seine Anregungen und Vorschläge zur Sprache.

Vor allem aber beginnt damit ein neuer Wegabschnitt der Kirche als Volk Gottes, das entschieden auf synodale Weise voranschreiten will. In diesem Sinne tut es damit auch einen historischen Schritt.

Wer wahrnehmen will, was das in unseren lateinamerikanischen und karibischen Ländern pilgernde Volk Gottes, das sich seines aus der Taufe empfangenen Priestertums bewusst ist, als Kirche im Glaubensprozess empfindet und anstrebt, wird in diesem Dokument den Reichtum der im Glauben meditierten Evangelisierungserfahrungen finden, ebenso wie deren Erfolge und Leiden, all die Früchte des edlen, aufrichtigen Wunsches, Gott in unseren Brüdern und Schwestern zu dienen.

Das Dokument enthält das vielgestaltige Wollen einer Kirche im Aufbruch, weil es die Beiträge der verschiedenen Berufungen und Ämter im Volk Gottes zusammenführt, die alle als treue "missionarische Jüngerinnen und Jünger" an der Unterscheidung

2 CELAM. *Kirchliche Versammlung von Lateinamerika und der Karibik. Botschaft an das Volk Gottes*. November 2021.

der pastoralen Herausforderungen und Orientierungen teilgenommen haben. In diesem Sinne ist es auch prophetisch.

Die Werte und Errungenschaften der Kirchlichen Versammlung spiegeln sich in diesem Dokument wider; seine Grenzen sind auch die Grenzen der Kirchlichen Versammlung, wie alles andere in der Kirche. Daher wurde dieser Text von der außerordentlichen Versammlung des CELAM im Juli 2022 mit großer Anerkennung approbiert.

Der Weg, den es zu beschreiten gilt, „ist ein bedeutsamer Raum, um einander zu begegnen und offener zu werden für die Veränderung kirchlicher und gesellschaftlicher Strukturen, so dass wir den missionarischen Impuls für die Nähe zu den Ärmsten und Ausgegrenzten erneuern können.“³: Dabei gehen wir von den Traditionen und Kulturen des Kontinents aus, um das eine Evangelium Christi – dem lateinamerikanischen und karibischen Stil entsprechend – in eine Symphonie zu übersetzen, in der jede Stimme, jedes Register, jede Tonart die Erfahrung bereichert, missionarische Jüngerinnen und Jünger zu sein.

Die Früchte dieser Arbeit legen wir der Jungfrau von Guadalupe ans zärtliche Herz, die zusammen mit der Kirche auf dem Kontinent unterwegs ist.

Bischof Miguel Cabrejos Vidarte, OFM
Präsident

Kard. Odilo Pedro Scherer
Erster Vizepräsident

Kard. Leopoldo José Brenes
Zweiter Vizepräsident

Bischof Rogelio Cabrera López
*Vorsitzender des Ausschusses für
Wirtschaftsfragen*

Msgr. Jorge Eduardo Lozano
Generalsekretär

3 *Ebd.*

ALLGEMEINE EINFÜHRUNG

Die Kirchliche Versammlung, eine noch nie dagewesene Erfahrung

Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, und zwar Leben in Fülle (Joh 10,10).

Darin liegt die grundlegende Herausforderung, vor der wir stehen: die Fähigkeit der Kirche zu zeigen, missionarische Jünger zu fördern und auszubilden, die auf die empfangene Berufung antworten und aus einem Übermaß an Dankbarkeit und Freude das Geschenk der Begegnung mit Jesus Christus überall weitergeben. Wir haben keinen anderen Schatz als diesen (DAP 14).

In diesem Prozess bitte ich den Herrn, dass eure Versammlung ein Ausdruck des “Überfließens” der schöpferischen Liebe seines Geistes sein möge ... der die Kirche beseelt, damit sie durch einen Prozess der pastoralen Umkehr immer evangelisierender und missionarischer wird.

(Franziskus, 15. Oktober 2021)⁴

1. Eine noch nie dagewesene Erfahrung, eine Frucht des überfließenden Geistes

1. Die erste Kirchliche Versammlung von Lateinamerika und der Karibik entwickelte sich in einem mehrstufigen Prozess. Einer der Höhepunkte war die Phase der Unterscheidung und der Vorschläge, die vom 21. bis

⁴ Franziskus, *Botschaft an die Teilnehmer der Kirchlichen Versammlung von Lateinamerika und der Karibik* (15. Oktober 2021). Akronym: MP. In den Kapiteln werden die Dokumente mit den in der Tabelle geordneten Akronymen und mit der Nummer des jeweiligen Absatzes zitiert.

28. November 2021 in Mexiko persönlich und virtuell stattfand. Der Weg, der bis heute beschritten wurde, *ist eine beispiellose Erfahrung* in unserer Landeskirche, weil er auf synodalem Wege erfolgt ist. Es ist ein echter Meilenstein auf unserem pastoralen Pilgerweg, ein Prozess, der ein Vorher und Nachher auf unserem Weg markiert, und ein bedeutender Beitrag für die Weltkirche.

2. Wie die Zweite Konferenz in Medellín 1968 den Geist und die Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils in unseren Ländern aufnahm, so ist diese Versammlung eine der ersten institutionellen Aufnahmen des synodalen Vorschlags des Heiligen Vaters geworden. Ihr Ziel ist es, Aparecida wiederzubeleben, die Konferenz, die die Erneuerung des Konzils bekräftigt hat, und mit dem Lehramt von Papst Franziskus einen neuen Schritt in der Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils zu tun. Der Kontext ist geprägt von der COVID-19-Pandemie mit ihren tödlichen Folgen und Einschränkungen des normalen Lebens, der forcierten Hypervirtualität, der Manifestation struktureller Ungleichheiten, der asymmetrischen Globalisierung und der zunehmenden Interkulturalität.
3. Diese Versammlung hatte einen besonderen Ursprung. Als die Verantwortlichen des Lateinamerikanischen Bischofsrates - CELAM - den Papst um eine neue Generalkonferenz der Bischöfe baten, schlug er ihnen vor, eine Versammlung mit Vertretern des gesamten Volkes Gottes zu organisieren. Dieses Treffen sollte den Glaubenssinn der Gläubigen - *sensus fidei fidelium* - zum Ausdruck bringen, mit dem der Geist die Christen salbt.
4. Auf diese Weise wird auf kontinentaler Ebene ein neuer synodaler Raum eröffnet, der die Ausübung der bischöflichen Kollegialität in den Rahmen einer umfassenden kirchlichen Synodalität stellt. Sie bringt auf originelle Weise die Gemeinschaft zwischen den Gläubigen, den Bischöfen, den Ortskirchen, den Bischofskonferenzen und allen mit dem Bischof der Kirche von Rom zum Ausdruck, der im Glauben bestätigt und in der Liebe vorsteht.
5. Die Versammlung steht am Anfang des synodalen Prozesses 2021-2023, der von Papst Franziskus einberufen wurde, um die XVI. Ordentliche

Versammlung der Bischofssynode mit dem Thema: *Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Mission* zu feiern. Die Ankündigungen beider Treffen erfolgten fast zeitgleich, und die Prozesse der Vorbereitung, der Konsultation und des Zuhörens waren miteinander verflochten. Und so wie die gesamte Kirche in einer Synode zusammengerufen wird, wurde die gesamte lateinamerikanische Kirche in einer Versammlung zusammengerufen.

6. In diesem Zusammenhang wurde *eine Montage in Arbeit* geplant, die durch verschiedene, noch nicht abgeschlossene Phasen gekennzeichnet ist. Für unseren Weg wurden drei Phasen festgelegt: eine Phase der Konsultation und des möglichst offenen Zuhörens; die Feier der Versammlung mit Vertretern der gesamten Kirche; und die Phase der Synthese, der Ausarbeitung und der Systematisierung der Leitlinien, die in Zukunft umgesetzt werden sollen. Nach der Festlegung der Ziele jeder Etappe wurden ein *Dokument für die Reise*, ein Fragebogen für ein breites Zuhören des Volkes Gottes, ein spiritueller und liturgischer Weg zur Begleitung des Prozesses und ein Dokument zur Unterscheidung veröffentlicht, um die gemeinsame Suche in der Vollversammlung zu leiten. Diese Phase dauerte von Januar bis November 2021 und wird nun mit der Veröffentlichung der vorliegenden Überlegungen und pastoralen Vorschläge fortgesetzt.
7. Der Zweck dieses Textes besteht, wie wir weiter unten erklären werden, darin, die Früchte des bisher gelebten Prozesses vom Zuhören an zu sammeln, kreativ zu synthetisieren, theologisch zu ordnen und seelsorgerlich zu planen. Wir präsentieren sie mit Freude und Einfachheit, weil wir glauben, dass unsere Kirche inmitten ihrer Begrenztheit einen *Kairos* erlebt, eine neue Zeit der Gnade, die Gott uns gewährt, um unsere Liebe zu Jesus und unseren Wunsch, ihm mit größerer Treue zu folgen, zu erneuern.

2. Ein Weg des gegenseitigen Zuhörens

8. Die Reise begann offiziell auf der Ordentlichen Versammlung des CELAM im Jahr 2019, auf der wir einige Leitlinien erhielten, die später die Grundlage für den Prozess bis zur Ersten Versammlung bildeten, unter anderem, um eine Pause für eine Analyse und Unterscheidung über die

Mission des CELAM⁵ einzulegen. Diesem Auftrag folgend und von unserer Berufung überzeugt, nehmen wir eine Haltung ein, in der wir auf die Stimme des Geistes hören, die vom heiligen Volk Gottes ausgeht.

9. Als Antwort auf die Anregung des Papstes, „neue Wege zu suchen“, wurde am 29. Februar 2020 ein Prozess mit dem Ziel eingeleitet, die Kirchliche Versammlung am Ende des Jahres abzuhalten. Der Schwung der Amazonas-Synode, das päpstliche Schreiben *Dear Amazonia* und die Erfahrungen der kürzlich gegründeten Ecclesial Conference of the Amazon -CEAMA- drängten uns, uns auf das Gefüge einer stärker synodalen Kirche zu konzentrieren. Einige Tage später wurde die ganze Welt von der Pandemie heimgesucht. Das hat uns nicht entmutigt. Die Initiative wurde um ein Jahr auf November 2021 verschoben, in der Überzeugung, dass diese Erfahrung ein prophetisches Zeichen für eine lebendige und bürgernahe Kirche sein könnte, die sich nicht inmitten der Krise versteckt, sondern präsent ist, Hoffnung sät und die Zukunft aufbaut.
10. Eine Frage leitete die Unterscheidung ein: Was sind die neuen Herausforderungen für unsere Kirche im Lichte der V. Konferenz von Aparecida, der Zeichen dieser Zeit und des Lehramtes von Papst Franziskus? Von Anfang an war es unser Ziel, uns dankbar an die Ereignisse in Aparecida zu erinnern, die Realität der Völker kontemplativ zu betrachten, die gegenwärtigen Herausforderungen auf theologische Weise zu erkennen und das Engagement zu erneuern, damit unsere Völker ein erfülltes Leben in Jesus Christus haben und gemeinsam auf das Jubiläum von Guadalupe im Jahr 2031 und das Jubiläum der Erlösung im Jahr 2033 zugehen.
11. Es wurde eine inhaltliche Kommission eingesetzt, die das Thema *“Wir sind alle missionarische Jünger unterwegs”* beschloss und die Grundlagen für die Ausarbeitung des *Dokuments für die Reise legte*.⁶ Das Dokument wurde in Anlehnung an einen spirituellen Weg entwickelt, der von der Methode des Sehens, Beurteilens und Handelns geleitet wird. Die Versammlung wurde am 24. Januar 2021 vorgestellt. Die Botschaft des Papstes ermutigte uns, den Weg mit einem Ohr für die Menschen zu gehen. Er forderte uns auf, einander zuzuhören und die Schreie unserer ärmsten und am meisten vergessenen Brüder und Schwestern zu hören. Er sagte uns:

5 CELAM, *Dokument zur Erneuerung und Umstrukturierung des CELAM* (2. Oktober 2021). Akronym: DDR.

6 CELAM, *Dokument für die Reise. Erste Kirchliche Versammlung von Lateinamerika und der Karibik* (2021). Akronym: DPC.

“Diese Versammlung muss mit dem Volk sein, vergesst nicht, dass wir Alle Teil des Volkes Gottes sind... die Kirche wird im Brechen des Brotes gegeben, die Kirche wird mit allen gegeben, ohne sie auszuschließen, und eine Kirchliche Versammlung ist ein Zeichen dafür, für eine Kirche ohne Ausgrenzung”.⁷

12. Als Reaktion auf diese Aufforderung wurde zwischen April und August 2021 ein beispielloser partizipativer Prozess durchgeführt, an dem rund 70.000 Menschen in individuellen, gemeinschaftlichen und thematischen Foren formell teilnahmen. Diese Erfahrung war beispiellos, und obwohl sie begrenzt war, versuchte sie, ein breites Spektrum abzudecken und denjenigen Raum zu geben, die oft vom Zuhören ausgeschlossen sind. Für viele war es lohnend, in der Gemeinschaft zu unterscheiden, aufeinander und auf den Geist zu hören.
13. Diese Phase beschränkte sich nicht auf das bloße Sammeln von Daten, sondern formte vielmehr eine partizipative und kontemplative Sichtweise unserer Völker und kirchlichen Gemeinschaften, die sich auf das Licht des Glaubens stützt und es ermöglicht, die Gegenwart Gottes inmitten der Geschichte zu erkennen. Daraus wurde eine ausführliche *erzählerische Synthese des Zuhörens*⁸, die auch von einem *spirituellen Reiseplan* begleitet wird. Eine Stimme erinnerte uns an die Bedeutung dieses Moments: *Wenn wir eine Kirche wollen, die in Synodalität lebt, müssen wir lernen, einander zuzuhören. Einander zuhören, auch wenn es uns weh tut, zu hören, was uns gesagt wird. Denn wenn wir uns nicht öffnen, wird der Geist niemals in uns eindringen* (Anonym, 2021).
14. Auf der Grundlage der geäußerten Stimmen wurde das *Dokument zur gemeinschaftlichen Unterscheidung*⁹ verfasst, das die Beiträge zusammenfasste, Fragen für den Dialog und die Unterscheidung formulierte, zur aktiven Teilnahme an einer “Versammlung zur Wiederbelebung des Geistes von

7 Franziskus, *Botschaft an die Teilnehmer der Kirchlichen Versammlung von Lateinamerika und der Karibik* (15. Oktober 2021).

8 CELAM, *Dokument Síntesis narrativa. Zuhören bei der ersten Kirchlichen Versammlung für Lateinamerika und die Karibik. Stimmen des Volkes Gottes* (1. Oktober 2021). Akronym: SN. Zitiert wird mit Seitenzahlen, nicht mit Absatznummern.

9 CELAM, *Dokument zur gemeinschaftlichen Unterscheidung* in der ersten Kirchlichen Versammlung von Lateinamerika und der Karibik (2021). Akronym: DDC.

Aparecida” (DDC 11-29) aufrief und uns einlud, “Pilger in Liebe zum Evangelium zu sein, offen für die Überraschungen des Geistes”.¹⁰

3. Die erste Kirchliche Versammlung

15. Die Phase der Begegnung und Unterscheidung mit den Delegierten der Bischofskonferenzen und besonderen Gästen fand vom 21. bis 28. November 2021 statt. 1.104 Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Charismen, Dienste, Altersgruppen, Situationen, Kulturen und Regionen nahmen persönlich und virtuell teil. Es waren 428 Laien (39%), 160 Ordensleute (15%), 264 Priester und Diakone (24%), 233 Bischöfe (21%), 10 Kardinäle (1%). Es waren hispanische Migranten und Gäste aus den Kirchen der Vereinigten Staaten und Kanadas sowie von den einheimischen Völkern. Sie bedeutete eine große menschliche, geografische, soziale, kulturelle und kirchliche Vielfalt.¹¹
16. Am Sonntag, den 21. November, wurde die Versammlung mit einer Eucharistiefeier im Heiligtum von Guadalupe eröffnet. Am folgenden Tag begannen die Beratungen im Licht des Wortes, wobei jeder Tag ein Hauptthema hatte: “Die Zentralität Jesu Christi und seines Wortes in unserem pastoralen Handeln”, “Integrale pastorale Bekehrung und die vier prophetischen Träume”, “Die Kirche im missionarischen Einsatz durch das Überfließen des Geistes”, “Von der Kirchlichen Versammlung Lateinamerikas und der Karibik zur Synode der Synodalität” und “Zeugnisse über die Synodalität des Volkes Gottes”.
17. Die Botschaft des Bischofs von Rom an die Teilnehmer wurde zu einem inspirierenden Text für die Gemeinschaft und das Nachdenken, der auch diesen Text nach der Versammlung nährt. Dort erinnerte er uns daran, dass die Dynamik der kirchlichen Versammlungen im Prozess des Zuhörens, des Dialogs und der Unterscheidung liegt. Darüber hinaus begleitete der Aufruf von Aparecida, missionarische Jünger Jesu Christi zu sein, die Gebete und die Arbeit. In diesen Tagen haben wir gelernt, dass die synodale Kirche eine pilgernde Kirche in Glauben, Hoffnung und Liebe ist.

10 Franziskus, *Predigt bei der Heiligen Messe zur Eröffnung der Bischofssynode* (10. Oktober 2021).

11 CELAM, *Zusammenfassender Bericht der ersten Kirchlichen Versammlung von Lateinamerika und der Karibik*, “Todos somos discípulos misioneros en salida”, Bogotá, CELAM, 2022.

18. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer spürten, dass wir trotz Grenzen und Entfernungen gemeinsam unterwegs sind und unsere facettenreiche Vielfalt in der Gemeinschaft anerkennen, die uns im Leib Christi eint. Unsere missionarischen Jüngerschaftsherzen freuten sich über die Gegenwart des Herrn, während wir gemeinsam dem Wort Gottes lauschten und das Brot brachen. Der Weg des Geistes, der für jeden Tag und jede Feier geplant war, führte uns dazu, die Realität so anzunehmen, wie sie kommt, zu erkennen, was Gott von uns verlangt, und uns mit dankbarem und großzügigem Herzen um größere Selbsthingabe zu bemühen.
19. Die Unterscheidungsgruppen, die virtuell über eine digitale Plattform durchgeführt wurden, waren eine Reise der Reflexion, die dazu einlud, vom "Ich" zum "Du" und vom "Du" zum "Wir" überzugehen. Jede Gruppe setzte sich aus Mitgliedern unterschiedlicher Lebenslagen, Länder und Altersgruppen zusammen. Die Reise begann mit einem Austausch über die Sorgen und Hoffnungen ihrer jeweiligen Völker und Kirchen. Die nächsten Schritte bestanden darin, sich auf Herausforderungen, pastorale Orientierungen und Prioritäten zu einigen. Diese Entscheidung beruhte auf einer tiefen inneren Bereitschaft, die durch gemeinsames Gebet, ein Gespür für die Kirche und die Suche nach vom Geist bewegten Vereinbarungen geprägt war. Die formulierten Vorschläge wurden von einer Systematisierungskommission gesammelt, die dafür verantwortlich war, sie nach Themen und Ähnlichkeiten zu kategorisieren und zu vereinheitlichen, wobei darauf geachtet wurde, dass sie alle in irgendeiner Weise zum Ausdruck kamen. Nach dieser Arbeit führten die Mitglieder des Reflexionsteams eine zweite Überarbeitung durch, um die Synthese zu vervollständigen, und eine Gruppe von Mitarbeitern sammelte die wichtigsten Beiträge, um die Botschaft an die Menschen in Lateinamerika und der Karibik zu verfassen.
20. Die ersten Auswertungen wiesen auf positive Aspekte dieser Synodenerfahrung hin: die breite Zusammensetzung und echte Repräsentation der verschiedenen Bereiche des Volkes Gottes, die Transparenz des gesamten Prozesses - insbesondere die Kommunikation der Ergebnisse der Stimmen und Beiträge des Zuhörens -, das Bemühen, die aktive Beteiligung und die gemeinschaftliche Unterscheidung in den Gruppen zu fördern, die Spiritualität, die alle Phasen begleitete, und die Möglichkeit, diese Erfahrung mit dem Synodenprozess der Weltkirche zu verbinden.

21. Es wurden einige negative Aspekte hervorgehoben, die nicht dazu beitrugen, die Erwartungen voll zu erfüllen: Es war nicht möglich, die Stimmen vieler einzubeziehen; die Delegationen aus jedem Land konnten die Breite und Vielfalt der Kirche nicht wirksam widerspiegeln; es fehlte an einer sorgfältigeren Vorbereitung der Versammlungsmitglieder, da das vorherige Dokument nicht rechtzeitig eintraf; das Funktionieren der technologischen Plattform und eine gewisse Komplexität der internen Organisation führten zu Schwierigkeiten bei der Arbeit der Gruppen; die Zusammensetzung der Versammlung spiegelte nicht den Anteil der Zuhörer wider, insbesondere der Frauen und der Jugendlichen; und es wurden einige Äußerungen von Klerikalismus festgestellt.
22. Die Versammlung hatte zwei abschließende Momente. Die Arbeit gipfelte am Samstag, den 27. November, in der Verlesung der Botschaft an die Völker Lateinamerikas und der Karibik - die wir am Ende dieser Pastoralvorschläge aufgegriffen haben - und die eine offene und aktuelle missionarische Aussendung und keine endgültige Schlussfolgerung darstellt. Am 28. Sonntag feierten wir gemeinsam die Eucharistie am Christkönigsfest in der Basilika Unserer Lieben Frau von Guadalupe und die Weihe an Maria, die erste Missionsjüngerin.
23. Was wir miteinander geteilt haben, wird uns helfen, mit der ganzen Kirche den Weg der Synode über die Synodalität weiterzugehen, das zu konsolidieren, was bei der Erneuerung und Umstrukturierung des CELAM unternommen wurde, und pastorale Ziele für das Jahrzehnt bis zu den Jubiläen 2031/33 zu setzen. Deshalb wollen wir unserer ganzheitlichen Heilssendung einen stärkeren Impuls geben und neue Wege entdecken, um Jesus treu zu folgen und die Freude des Evangeliums zu vermitteln.

4. Ein neues Dokument mit pastoralen Perspektiven

24. Ziel dieses Textes ist es, den verschiedenen Gliedern des Volkes Gottes die in der Vollversammlung erkannten großen pastoralen Linien mitzuteilen, um das künftige evangelisierende Handeln zu orientieren. Auf dem Weg dorthin wurde beschlossen, in der kurzen Zeit des Treffens kein Dokument zu erstellen, um sowohl die Früchte des gemeinsamen Prozesses während des Jahres als auch die der in der Gemeinschaft durchgeführten Unterscheidung zu sammeln, die in den Herausforderungen und Orientierungen zum Ausdruck kamen.

25. Die Autorität dieses Textes wird von drei miteinander verbundenen Gremien unserer Landeskirche verliehen. Auf der einen Seite, auf der kirchlichen Ebene, hat sie den Wert und die Kraft der Versammlung als Ganzes, die mit einem Sinn für den Glauben - *sensus fidei* - unterschieden und ihre großen Orientierungen mit pastoraler Liebe angenommen hat. Auf institutioneller Ebene hat er die Autorität eines Textes, der die Schlussfolgerungen einer vom CELAM einberufenen und durchgeführten Versammlung zusammenfasst, deren Vorsitz die Ausarbeitung des Textes beschlossen hat. Er wurde von den Vertretern der Bischofskonferenzen, die im Juli 2022 zu einer außerordentlichen Versammlung zusammengekommen waren, analysiert, vervollständigt und genehmigt. Damit unterscheidet es sich von den lehramtlichen Dokumenten der Generalkonferenzen des Lateinamerikanischen und Karibischen Episkopats. Auf theologischer Ebene wird es vom Team für theologische Reflexion unterstützt, das ein halbes Jahr lang die Dokumentation und die Beiträge studiert und aufgenommen, ihren Inhalt vertieft und systematisiert sowie ihre Vorschläge zur Evangelisierung geordnet und projiziert hat.
26. Der thematische Kern des neuen Textes wird in seinem Titel *Auf dem Weg zu einer synodalen Kirche, die an die Peripherie geht*, zusammengefasst. Es greift eine dreifache Inspiration auf und aktualisiert sie: das Thema von Aparecida - *Jünger und Missionare Jesu Christi, damit unsere Völker das Leben in ihm haben* -; das Lehramt von Papst Franziskus, das in zwei wichtigen Formulierungen aufgegriffen wird: “Wir sind alle missionarische Jünger” (EG 120) und “Synodalität ist eine konstitutive Dimension der Kirche”¹²; und das Motto der Vollversammlung: *Wir sind alle missionarische Jünger, die hinausgehen*. Der Untertitel bringt zum Ausdruck, dass der Hauptinhalt die *pastoralen Vorschläge der Ersten Kirchlichen Versammlung von Lateinamerika und der Karibik* sind.
27. Unsere Reflexion steht unter dem Motto eines Verses aus dem Johannesevangelium, der in Aparecida verwendet und im Verlauf der Vollversammlung mehrfach wiederholt wurde: *“Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben”*. “Leben” ist ein Heilsbegriff: Es ist das Heil, das Christus uns schenkt und uns auf das Erlösungsjubiläum im Jahr 2033 ausrichtet. Sie nimmt den vitalen Charakter der Kultur unserer Völker an, den Kampf um die Würde der Menschen und die Sehnsucht nach dem

12 Franziskus, *Ansprache anlässlich des 50. Jahrestages der Einsetzung der Bischofssynode* (17. Oktober 2015): AAS 107 (2015) 1139-1140. Akronym: DCA.

Glück der Jüngsten. Es drückt das neue, würdige, zutiefst christliche und voll menschliche Leben aus, das durch den Glauben empfangen wird: “Gott hat uns das ewige Leben gegeben, und dieses Leben ist in seinem Sohn” (1 Joh 5,11). Sie spiegelt das lebendige Überströmen des Heiligen Geistes, des Herrn und Lebensspenders, und die Fülle des Reiches Gottes wider, das das Reich des Lebens für alle ist. Es sollte klargestellt werden, dass es zwei Bedeutungen des Wortes “Überlauf” gibt, eine negative und eine positive. Der erste weist auf einen Exzess hin, der die Regeln überschreitet und die Grenzen überschreitet. Sie führt zu Exzessen, die die Menschenwürde verletzen, oder zu Ausbrüchen, die über das normale Maß hinausgehen. Hier sprechen wir von “Überfluss” in einem positiven Sinne, als eine Fülle, die über sich hinausgeht, wie wir später erklären werden.

28. Die Struktur des Textes entspricht der Methode des *Sehens, Beurteilens und Handelns*, die in der Konstitution *Gaudium et Spes* des Zweiten Vatikanischen Konzils und seit den Dokumenten von Medellín in unserer Kirche verwendet wird. In den letzten Jahren haben die drei Handlungen, die in einem zirkulären Verhältnis zueinanderstehen, durch die Verwendung komplementärer Verben neue Akzente erhalten: kontemplieren und zuhören für das historische Sehen, erleuchten und unterscheiden für das theologische Urteilen, orientieren und anregen für das pastorale Handeln. Mit diesen Momenten verbinden wir hier die drei Haltungen, die Papst Franziskus in seiner Botschaft an die Kirchliche Versammlung hervorgehoben hat: das “Hören” auf die Stimmen des Geistes auf dem Weg des Volkes Gottes; die “Unterscheidung” im Licht des Evangeliums und der Lehre der Kirche; das schöpferische “Überfließen” in neuen pastoralen Wegen in die Zukunft. Diese dreiteilige Gliederung ermöglicht es, Fakten und Worte - sogar schriftliche Texte - des gesamten Prozesses, der im Jahr 2021 gelebt wurde, und des Austauschs, den das Team für theologische Reflexion zur Ausarbeitung dieses Textes vorgenommen hat, aufzunehmen.
29. Die Hauptquelle des Textes ist das Wort Gottes, das im Volk Gottes geschrieben und gelebt wird. Die Heilige Schrift wird nach der *Bibel der Kirche in Amerika* zitiert. Die Lehren des Lehramtes des Zweiten Vatikanischen Konzils und der jüngsten Päpste werden aufgegriffen. Insbesondere werden die Dokumente von Papst Franziskus und des lateinamerikanischen und karibischen Episkopats aufgegriffen, vor allem das *Schlussdokument von Aparecida*. Das Dokument der Internationalen Theologischen Kommission: *Synodalität im Leben und in der Sendung der Kirche* wird zitiert. Alle Dokumente,

die im Jahr 2021 für die Reise der Versammlung erstellt werden, werden als unmittelbare Quellen herangezogen.

30. Biblische und lehramtliche Texte werden in Klammern und ohne Angabe von Fußnoten zitiert. Um viele Beiträge zu integrieren, werden wörtliche Sätze, die während der Zuhör- und Versammlungsphase gesprochen und gesammelt wurden, in Anführungszeichen gesetzt und ohne Nennung der Autoren aufgeführt. Diese Fülle von Zitaten mit Verweis auf die Akronyme der Quellen mag schwer zu lesen sein, ist aber Ausdruck der Treue zur gesamten Reise. Viele Teilnehmer werden hier ihre eigenen Stimmen wiedererkennen. Die einzigen Anmerkungen, die die Ausgaben ihrer Quellen angeben, befinden sich in dieser Einleitung. Alle Dokumente sind mit den in der Liste der Akronyme angegebenen Namen versehen.
31. Inhaltlich spiegelt der erste Teil mit dem Titel *Zeichen der Zeit, die uns herausfordern und ermutigen*, das Hören auf verschiedene Stimmen und einen Blick auf einige Realitäten unserer Völker und unserer Landeskirche wider. Da es sich um eine Vielzahl von Themen handelt, die nicht alle analysiert werden können und die zudem miteinander verbunden sind, versuchen wir hier, das Erlebte so zu systematisieren, dass es dem Gesagten und Gesehenen treu bleibt und mehr Klarheit und Kohärenz erhält. Es geht nicht darum, Daten zu sammeln oder Fragen zu analysieren, sondern darum, auf einige Zeichen unserer Zeit zu hören und die Gegenwart Gottes in der Geschichte zu entdecken. Wir wollen sie mit den Augen des Glaubens betrachten (vgl. DAp 19), um uns vom Herrn herausfordern zu lassen und neue Wege zu erkennen.
32. Der zweite Teil trägt den Titel *Eine synodale und missionarische Kirche im Dienst der Fülle des Lebens*. Sie bietet Beiträge zur Unterscheidung des ersten Teils, der den Herausforderungen gewidmet ist, und zur Schaffung der Grundlagen für den dritten Teil, in dem die Orientierungen dargelegt werden. Sie erfüllt diese artikulierende Funktion durch eine treue und kreative theologisch-pastorale-spirituelle Meditation, die sich an großen Linien orientiert, die in der Vollversammlung auf unterschiedliche Weise geteilt werden, von den Referaten bis zu den Gruppen. Ziel ist es, den Text als Ganzes in geordneter Weise zu verknüpfen, die Neuerungen der Versammlung als beispielloses synodales Ereignis darzustellen, die Unterscheidung mit dem im Volk Gottes meditierten Wort zu erhellen und einige Echos der Stimmen des Geistes in der heutigen Zeit anzubieten. Ziel ist es, im Einklang mit dem Erlebten und Gefeierten aufschlussreiche Überlegungen zu teilen, die die

Themen Synodalität, Mission und Brüderlichkeit in der Gemeinschaft der missionarischen Jünger, die zu einer ständigen Umkehr berufen sind, miteinander verbinden.

33. Der dritte Teil mit dem Titel *Creative Overflow in New Paths to be Travelled* hat einen eindeutig pastoralen Charakter. Ihr Ziel ist es, neue Wege der Evangelisierung aufzuzeigen, die das kreative Überfließen des Geistes in unseren Kirchen inspiriert. Sie formuliert, erläutert und systematisiert die pastoralen Orientierungen, die sich aus der gemeinsamen Unterscheidung der Kirchlichen Versammlung ergeben haben. Ausgangspunkt sind die 231 Herausforderungen, die von den Gruppen am zweiten Tag erarbeitet und in die Synthese von 41 integriert wurden, von denen die Versammlung 12 Prioritäten ausgewählt hat. Diese Vorschläge sind nach sechs Dimensionen des evangelisierenden Handelns gegliedert: kerygmatisch und missionarisch; prophetisch und gestaltend; spirituell, liturgisch und sakramental; synodal und partizipativ; sozio-transformativ; und ökologisch. Für jeden dieser Bereiche werden die wichtigsten pastoralen Orientierungen vorgestellt und die Grundzüge der Maßnahmen dargelegt. Diese decken nicht alle pastoralen Bereiche ab, sondern fassen die von der Vollversammlung hervorgehobenen Bereiche zusammen.

5. Eine synodale Zukunft

34. Die Synodalität konstituiert und bringt die Kirche als Volk Gottes auf dem Weg und als eine in Gemeinschaft zusammengerufene Versammlung zum Ausdruck. Bei dieser beispiellosen Erfahrung haben wir beide Aspekte erlebt. Die Erste Vollversammlung ist ein intensiver Moment kirchlicher Gemeinschaft im Rahmen des synodalen Weges, der ihr vorausgegangen ist und der nun fortgesetzt wird. In der neuen Phase des Prozesses, die wir jetzt durchlaufen - der Phase der Synthese, der Rezeption und der Umsetzung der pastoralen Orientierungen - gehen wir als Kirche in Lateinamerika und der Karibik weiter gemeinsam.
35. Was wir erleben, ist eine konkrete Form der Verwirklichung der Synodalität als missionarische Gemeinschaft in der Geschichte. In seiner jüngsten Botschaft an die Vollversammlung der Päpstlichen Kommission für Lateinamerika sagte der Papst: "Die Kirche ist ‚ein Volk, das kraft der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes versammelt ist‘ [LG 4]. So können wir in der Realität, die wir 'Synodalität' nennen, den

Punkt ausfindig machen, an dem die Dreifaltigkeit auf geheimnisvolle, aber wahre Weise in der Geschichte zusammenkommt. Das Wort ‘Synodalität’ steht also nicht für eine mehr oder weniger demokratische und weniger ‘populistische’ Methode, Kirche zu sein. Dies sind Abweichungen. Synodalität ist keine organisatorische Modeerscheinung oder ein Projekt menschlicher Neuerfindung des Volkes Gottes. Die Synodalität ist die dynamische Dimension, die geschichtliche Dimension der kirchlichen Gemeinschaft, die sich auf die trinitarische Gemeinschaft gründet und die, indem sie gleichzeitig den *sensus fidei* des ganzen heiligen gläubigen Volkes Gottes, die apostolische Kollegialität und die Einheit mit dem Nachfolger Petri anerkennt, die Bekehrung und die Reform der Kirche auf allen Ebenen beleben muss”.¹³

36. Unsere Landeskirche hat offene Horizonte und muss immer wieder neue Schritte in einem Prozess gehen, der nicht endet, sondern immer weitergeht. In dieser Phase der Übertragung, Aneignung und Umsetzung der pastoralen Orientierungen begleitet der CELAM die Bischofskonferenzen und andere pastorale Gremien weiterhin bei der Organisation der kontinentalen Phase des synodalen Prozesses, der auf die Versammlung “Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe, Mission” ausgerichtet ist.
37. In ihrer Botschaft an die Völker Lateinamerikas und der Karibik hat die Vollversammlung anerkannt, dass die Jungfrau von Guadalupe den Weg unserer Kirche mit ihrer mütterlichen Zärtlichkeit begleitet. Die Muttergottes von Tepeyac zeigt uns das Gesicht und den Blick ihres Sohnes Jesus und begleitet uns auf dieser pastoralen Reise. Als Zweigstelle bitten wir sie, uns zu zeigen, was Gott für seine Kirche in unserer Region träumt und will, und wir überreichen ihr als Gebet die Gabe des Weges, den wir zurückgelegt haben.

13 Franziskus, *Synodalität und Gemeinschaft. Videobotschaft anlässlich der Vollversammlung der Päpstlichen Kommission für Lateinamerika* (24-27/05/2022).



Teil I



ZEICHEN DER ZEIT, DIE UNS HERAUSFORDERN UND ERMUTIGEN

38. Der gemeinsame Weg als missionarische Jünger Jesu fordert uns auf, Gottes Gegenwart und seinen Willen in der Realität, in der wir leben, zu betrachten, zu hören und zu erkennen. Dazu müssen wir genau auf die Zeichen der Zeit achten und unsere Ohren und Herzen vorbereiten. In seiner Botschaft an die Teilnehmer der Kirchlichen Versammlung bat Papst Franziskus darum, dass das Wort "Zuhören" zusammen mit "Dialog" und "Unterscheidung" der Versammlung eine eigene Dynamik verleiht. Aus diesem Grund wurden während des gesamten Prozesses große Anstrengungen unternommen, "auf die Stimme Gottes zu hören, bis wir mit ihm den Schrei des Volkes hören, und auf das Volk zu hören, bis wir ihm den Willen einhauchen, zu dem Gott uns ruft" (EG 6).
39. In diesem Teil beschränken wir uns darauf, nur einige Realitäten vorzustellen, die uns in besonderer Weise herausfordern und ermutigen. Nach der Einführung über das Zuhören und die Unterscheidung und der Betrachtung der COVID-19-Pandemie als Meilenstein des Epochenwechsels werden zwei Abschnitte entwickelt. Das erste Kapitel bezieht sich auf verschiedene wichtige Aspekte der Realität unserer Völker und folgt dabei der Gliederung von Aparecida (vgl. DAp 33-100) und konzentriert sich auf einige neue Themen. Der zweite Teil konzentriert sich auf die Betrachtung einiger kritischer Aspekte des kirchlichen Lebens, die in den folgenden Teilen aufgegriffen werden. In beiden sind Licht und Schatten zu erkennen, Zeichen des Todes und Zeichen des Lebens. Dies geschieht durch das Zitieren zahlreicher Zeugnisse und Stimmen aus der Zuhörphase und der Kirchenversammlung.

Einige einleitende Fragen

40. Der durch die Versammlung ausgelöste Prozess des Sehens und Hörens ermöglichte es vielen Teilen des Volkes Gottes in der Region, einige Realitäten unserer Gesellschaften zu analysieren, verschiedene Aspekte des Lebens der Kirche zu betrachten und verschiedene Zeichen unserer Zeit aus ihrer täglichen Erfahrung heraus zu entdecken. In den vorangegangenen Dokumenten wurden viele Situationen aufgezeigt, die uns bedrücken, wie z. B. der Mangel an Arbeit, die zunehmende Gewalt, die Krise im Bildungswesen und die Ungewissheit über die Zukunft. Da es sich um einen so umfassenden Prozess mit so vielen Stimmen handelt, werden wir uns nur auf einige wichtige Anzeichen konzentrieren.
41. In der biblischen Tradition ist das Hören “der Weg der Begegnung mit Gott” (DDC 30). Der heilige Paulus lehrt uns, dass “der Glaube vom Hören kommt” (Röm 10,17). Gott schenkt uns den Glauben, um sein Wort anzunehmen und “in einen Dialog einzutreten, der es ermöglicht, sein Handeln in der Geschichte zu entdecken, den gegenwärtigen Augenblick zu deuten und Antworten der Liebe zu geben, die in jeder Situation, in der wir leben, Leben schaffen” (DDC 30). Die Synodalität “schöpft aus dieser Tradition” und bekräftigt, dass das Zuhören ein zentrales und unverzichtbares Element ist, “um den Willen Gottes zu suchen und zu finden” (DDC 30), und zwar in einer persönlichen und gemeinschaftlichen Weise.
42. Die Pastoralconstitution *Gaudium et Spes* des Zweiten Vatikanischen Konzils betont, dass es für die Kirche eine Pflicht - und keine Option - ist, “die Zeichen der Zeit gründlich zu erkennen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten” (GS 4). Das Ereignis von Aparecida hat dies eng mit dem Aufruf zu einer ständigen pastoralen Umkehr verbunden (cf. DAp 2,29). Die Zeichen sind eine Herausforderung für das Leben und den Auftrag der Kirche. Wir haben hier nur diejenigen ausgewählt, die im Prozess des Zuhörens am häufigsten genannt und kommentiert wurden und die die Formulierung der pastoralen Vorschläge durch die Unterscheidungsgruppen inspiriert haben.
43. Aparecida hat gezeigt, dass unsere Völker in einer Realität leben, die von großen Veränderungen geprägt ist, die sich auf unser Leben auswirken und eine globale Reichweite haben. Angesichts der Umweltzerstörung rief Papst Franziskus 2015 in der Enzyklika *Laudato Si'* alle Bewohner des Planeten

auf, sich für unser gemeinsames Haus einzusetzen. Die Amazonas-Synode 2019 hat uns inspiriert, neue Wege für die Kirche und eine integrale Ökologie zu öffnen, die sich aus einer pastoralen, kulturellen, ökologischen und synodalen Umkehr ergeben. Die Kirchliche Versammlung setzt diesen Weg fort, berücksichtigt aber die neuen Herausforderungen, die sich in den letzten Jahren für die Evangelisierungsaufgabe der Kirche ergeben haben.

Die Pandemie, ein epochaler Meilenstein

44. Die Pandemie COVID-19, die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) am 11. März 2020 ausgerufen wurde, führte zu einem in den letzten Jahrzehnten beispiellosen Anstieg der Armut, wie die Wirtschaftskommission für Lateinamerika (ECLAC) 2021 und das Dokument zur Erneuerung des CELAM (vgl. DDR 23-30) zeigen. Viele arme Menschen wurden infiziert, weil ihre Wohnverhältnisse prekär sind und sie nur sehr begrenzte Möglichkeiten haben, sich selbst zu versorgen. Dabei wurden die Mängel der öffentlichen Gesundheitssysteme in den Ländern unserer Region deutlich und auch die Tatsache, dass Frauen den größten Teil der Pflegearbeit geleistet haben und immer noch leisten.
45. Einige Stimmen der Teilnehmer am Anhörungsprozess bringen den widersprüchlichen Charakter der gesundheitlichen Notlage und all ihrer Folgen zum Ausdruck. Einerseits “führte die Pandemie zu Isolation und Todesfällen”, “sie veränderte alles und zwang uns, alles zu überdenken”. Andere betonen den Schmerz, die Ungewissheit, die Angst, den Verlust der Präsenz und vor allem den Rückzug aus der physischen Teilnahme an der Eucharistie und am Gemeinschaftsleben (cf. DDC 41). Wie mehrere betonen, hat die Pandemie “eine große Anzahl von unvollendeten Hinterlassenschaften von Menschen verursacht, die gestorben sind und deren Familien oft nicht in der Lage waren, einen Schlussstrich zu ziehen” (SN p.13).
46. Andererseits offenbarte die Pandemie “die enorme Fähigkeit zur Neuerfindung von Gemeinschaften und Einzelpersonen, die auf diesen neuen Kontext angesichts der Bedürfnisse und neuen Handlungsbedingungen wirksam reagierten” (DDC 44). Sie “hat unseren Lebensrhythmus verändert, sie hat uns ein Bewusstsein für Fürsorge und Verantwortung hinterlassen, zum Beispiel für die Solidarität mit schwachen Menschen”. Darüber hinaus weisen einige darauf hin, dass die Pandemie uns “in der Art und Weise, wie wir Dinge tun und wie wir das Leben sehen,

umerzogen” hat. “Wir haben gelernt, Familie und Freunde zu schätzen und zu unterscheiden, was in unserem Leben wirklich wichtig und notwendig ist” (SN, S. 13). Die Pandemie ist eine Realität, die sich quer durch die Zeichen der Zeit zieht, weil sie alle Dimensionen der Existenz betrifft.

I. Bedeutende Aspekte der Realität unserer Völker

Das tägliche Leben unserer Völker besteht aus vielen Aspekten, sowohl positiven als auch negativen. Während des Anhörungsprozesses wurden einige kritische Situationen der Realität, die die Menschen in der Region besonders betreffen, und ihre Erwartungen an eine bessere Zukunft hervorgehoben.

1. Sozioökonomischer Bereich: große Ungleichheiten

47. Das vorherrschende sozioökonomische System in Lateinamerika und der Karibik hat aufgrund von Ungerechtigkeiten, Marginalisierung und sozialer Ausgrenzung unzählige Opfer hervorgebracht, die allen Betroffenen den Zugang zu einem Leben in Würde unmöglich machen. Viele sind aus unserer Gesellschaft ausgestoßen und ihrem Schicksal überlassen worden. Während der Pandemie ist die Zahl der Menschen, die aus Mangel an wirtschaftlichen Ressourcen ihre Wohnungen verloren haben und auf der Straße leben, erheblich gestiegen. Das Wirtschaftsmodell, das den Markt gegenüber den Menschen und den Familien privilegiert, basiert nicht auf ethischen Werten und Grundsätzen, akzeptiert nicht deren regulierende Funktion und erlaubt nicht die Stärkung sozialer und staatlicher Institutionen, die ethische Praktiken wirksam überwachen.
48. Unsere Gesellschaften werden von einem Wirtschaftssystem mit einer “Logik der Effizienz und der Unmittelbarkeit” (LS 181) beherrscht, das dazu neigt, alles in eine Ware zu verwandeln und dem maximalen Gewinn den Vorrang zu geben, ohne die menschlichen, sozialen und ökologischen Kosten zu berücksichtigen. Dieses System hat zu einer immer tieferen und unüberbrückbaren Ungleichheit zwischen den kleinen Gruppen von Menschen, die die Macht haben, die öffentliche Politik zu beeinflussen, einerseits und dem Rest der Bevölkerung, der von lebenswichtigen Gütern und würdigen Lebensbedingungen ausgeschlossen ist, andererseits geführt. Der Prozess des Zuhörens kritisiert “die Kultur der Marktlogik zum Nachteil einer brüderlichen und ökologischen Wirtschaft” (SN S.16).

49. Wie Studien internationaler Institutionen zeigen, hat die Pandemie die Ungleichheiten weiter verstärkt. Die Zahl der Menschen, die in Lateinamerika und der Karibik in extremer Armut leben, ist infolge der sich verschärfenden Sozial- und Gesundheitskrise von 81 auf 86 Millionen gestiegen und macht die Region damit zur am meisten gefährdeten der Welt. In ihrem Bericht 2022 spricht die ECLAC von einem Rückschlag von fast 30 Jahren im Kampf gegen die Armut. Nach Angaben der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und des Welternährungsprogramms (WFP) leiden 12,7 Millionen Menschen in Lateinamerika und der Karibik an Hunger, vor allem in fünf Ländern in Mittelamerika und der Karibik: El Salvador, Guatemala, Honduras, Nicaragua und Haiti. Letzteres ist das Land mit der größten Nahrungsmittelkrise in der Region.
50. Ungleichheit untergräbt demokratische und soziale Prozesse, weil sie das soziale Gefüge beschädigt und Gewalt erzeugt. Sie betrifft nicht alle Gruppen der Ausgegrenzten in gleicher Weise: arme, ländliche und indigene Frauen sind mit viel härteren Lebensbedingungen konfrontiert als ihre männlichen Kollegen. Ein gemeinsames Merkmal der meisten unserer Länder ist die institutionalisierte Gewalt, die durch das organisierte Verbrechen verursacht und durch die sozioökonomische Ungleichheit hervorgerufen wird. Wie der Bericht warnt, wird es ohne die notwendigen wirtschaftlichen Veränderungen zur Überwindung der Ungleichheiten “zu einer Vertiefung der Gewalt auf allen Ebenen (familiär, sozial, politisch, wirtschaftlich) kommen, die bereits exponentiell zugenommen hat” (SN S. 17).
51. Die Opfer dieses Systems sind die Ärmsten der Armen, die Ausgestoßenen, die keinen Zugang zu Land, Wohnung oder Arbeit haben. Die Antwort der Staaten auf gerechte Forderungen ist oft die Anwendung öffentlicher Gewalt, um sie zu unterdrücken. In einigen Ländern kommt es zu gezielten Ermordungen von Gemeinde- und Sozialführern, zur Zerstörung ihrer Produktionsmittel, zur Militarisierung großer Gebiete und zur unzulässigen Kriminalisierung ihrer sozialen Organisationen. Dies gilt insbesondere für den Amazonas und viele andere Regionen, die von Extraktivismus und Umweltverschmutzung betroffen sind, wo “die Plünderung des Territoriums mit dem Vergießen unschuldigen Blutes und der Kriminalisierung seiner Verteidiger einhergeht” (SA DF 67), die Zerstörung des Landes und seiner Ökosysteme sowie die Verletzung der Rechte von Gemeinschaften und Völkern. Lateinamerika liegt bei den Morden aus Umweltgründen an erster Stelle.

52. Es ist ein Zeichen der Zeit, dass Minderheitengruppen verlangen, als Gesprächspartner und Protagonisten in den Prozessen, die ihre Lebensbedingungen und ihre Zukunft betreffen, berücksichtigt zu werden. “Ihre Worte, Hoffnungen und Ängste sollten die stärkste Stimme am Tisch des Dialogs sein” (QAm 26). Sie fordern einen zentralen Platz für ihre Vorschläge zu der Frage, “wie sie sich das gute Leben für sich und ihre Nachkommen vorstellen” (QAm 26). Dies gilt nicht nur für den Amazonas, sondern auch für so viele andere Orte der Marginalisierung und Ausgrenzung in städtischen und ländlichen Gebieten.
53. Die Armen der Völker und die armen Völker fordern ein Leben in Würde und werden weiterhin ihr Recht einfordern, als grundlegende Subjekte des sozialen und kirchlichen Wandels anerkannt zu werden. Ihnen wurde der Samen des Lebens einer Bewegung der universellen Solidarität anvertraut, die in der Lage ist, die Geschichte zu verändern. Auf ihre Schreie zu hören, heißt, es zu wagen, auf ihre Weisheit zu hören.

2. Gesellschaftspolitischer Bereich: die Zerbrechlichkeit unserer Demokratien

54. Einer der wichtigsten Bereiche für die Entwicklung der Völker ist die Demokratie, die in den meisten unserer Republiken das System des politischen Zusammenlebens bestimmt. Aparecida erkannte “einen gewissen demokratischen Fortschritt an, der sich in verschiedenen Wahlprozessen zeigt” (DAp 74). In vielen Fällen wird die politische Macht heute jedoch in autoritärer Weise durch neopopulistische Regime unterschiedlicher Ideologien ausgeübt, die sich die Diskreditierung der öffentlichen Institutionen des Staates zunutze gemacht haben und gleichzeitig Unruhen in der Bevölkerung steuern. Die Demokratie in unseren Ländern wird als “zerbrechlich” bezeichnet, und in einigen Fällen gibt es eine echte demokratische Krise.
55. Diese Realität wurde durch eine ethische Verarmung der politischen Praxis und des Regierens noch verstärkt. Die Korruption ist auf verschiedenen Ebenen weit verbreitet. Dies zeigt sich in den großen Geschäften mit öffentlichen Geldern und im “Gewissenskauf” von Vertretern der politischen und wirtschaftlichen Macht und zunehmend auch von Drogenhändlern.

56. Wie der Anhörungsprozess zeigt, hat diese bedauerliche ethische Krise staatlicher und staatlicher Institutionen in Verbindung mit der Tatsache, dass die Menschenwürde für die Regierungen keine Priorität zu sein scheint, zu eklatanten Menschenrechtsverletzungen geführt. “Einige Parlamente oder gesetzgebende Kongresse erlassen ungerechte Gesetze, die über den Menschenrechten und dem Willen des Volkes stehen” (DAp 79). Dies führt zum “Verlust der Legitimität der öffentlichen Institutionen, der politischen Führer und der Justiz, ohne dass es zu einer vorbildlichen demokratischen Führung kommt, die eine Kultur der Begegnung und die Suche nach dem Gemeinwohl vor den individuellen Interessen fördert” (DDC 67-68).
57. Ein Zeichen der Hoffnung ist jedoch “das Erwachen der Empörung der jungen Menschen angesichts der Korruption, mit einer großen Fähigkeit zur Mobilisierung. Dies zeigt den hohen Bekanntheitsgrad der jungen Menschen” (SN S. 162). Ein weiteres positives Zeichen ist das Entstehen von Organisationen, Bewegungen und Netzwerken für soziale Zwecke. “In unserem Lateinamerika und in der Karibik entstehen Formen der Artikulation und der Suche nach Begegnungen im Bereich der sozialen Forderungen und des Rechts auf Beteiligung. Eine dieser Erfahrungen ist die der Volksbewegungen beim Aufbau einer partizipativen Demokratie, die die Menschenwürde und die Natur durch eine integrale Ökologie respektiert und die ‘drei Rs: Land, Dach und Arbeit’ erreicht, die Papst Franziskus als heilige Rechte bezeichnet hat (EG 199)” (DDC 72).

3. Die Ökologie: unsere gemeinsame Heimat in großer Gefahr

58. Die in Aparecida versammelten Bischöfe wollten die Bevölkerung dafür sensibilisieren, dass Lateinamerika die Region mit “einer der größten Artenvielfalt der Erde” ist (DAp 83). Die Natur ist ein “freies Erbe” (DAp 471), und wir sind aufgerufen, sie mit Dankbarkeit und Verantwortung zu pflegen. Die Konferenz von Aparecida prangerte auch an, dass die Erde geplündert wird und dass Wasser wie eine Ware behandelt wird, die von Unternehmen gehandelt wird (vgl. DAp 84). Die Bischöfe warnten vor dem fortschreitenden Abschmelzen der Antarktis und der Gletscher in verschiedenen Teilen der Welt, einschließlich Lateinamerikas. Sie warnten vor den katastrophalen Folgen des Klimawandels (vgl. DAp 87) und vor der ungezügelter Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, die “eine Spur [...] des Todes in unserer Region” hinterlässt (DAp 473). Sie prangerten an, dass

“die traditionellen Bevölkerungsgruppen von den Entscheidungen über den Reichtum der biologischen Vielfalt und der Natur praktisch ausgeschlossen sind” (DAp 84) und dass die am meisten gefährdeten Bevölkerungsgruppen am stärksten “von der räuberischen Entwicklung bedroht” sind (DAp 474).

59. Viele Teilnehmer, die in Gebieten leben, die durch große Bergbauprojekte geschädigt wurden, äußerten sich besorgt darüber, dass sich diese Projekte immer schneller ausbreiten, oft ohne vorherige und sachkundige Beratung. Wenn eine Anhörung stattfindet, werden in nicht wenigen Fällen nicht alle gesetzlich vorgeschriebenen Verfahren und Modalitäten eingehalten.
60. Unter Extraktivismus versteht man “eine ungezügelte Tendenz des Wirtschaftssystems, die Güter der Natur in Kapital zu verwandeln. Es geht darum, in möglichst kurzer Zeit so viel Material wie möglich zu ‘gewinnen’, um es in Rohstoffe und Inputs umzuwandeln, die von der Industrie verwendet und in Produkte umgewandelt werden [...], die von anderen vermarktet, von der Gesellschaft konsumiert und von der Natur in Form von umweltschädlichen Abfällen aufgenommen werden”¹⁴. Der Begriff wird insbesondere auf illegale Aktivitäten wie die unerlaubte Gewinnung von Gold oder Laubholz angewendet.
61. Mehrere Stimmen wiesen auf zahlreiche negative Auswirkungen der Bergbauaktivitäten auf die Ökosysteme und die Gesundheit der Bevölkerung hin. In thematischen Foren erklärten sie, dass in ihren Gebieten ein “Wassernotstand herrscht und die historische Forderung der Gemeinden nach einem NEIN zum Mega-Bergbau nicht erfüllt wird” (SN, S. 201). Viele Bergbautätigkeiten verursachen “ernsthafte sozio-ökologische Konflikte und irreversible Auswirkungen auf die sozio-biologische Vielfalt und die umliegenden Gemeinden” (SN, S. 201). Angesichts dieser Situation baten die Mitglieder indigener und afroamerikanischer Gemeinschaften die Kirche, “sie auf dem Weg zu begleiten, der das Leben der indigenen Völker verteidigt und die Missbräuche gegen das gemeinsame Haus anprangert” (SN S. 67). In einigen Beiträgen wird darauf hingewiesen, dass die Kirche “nicht gleichgültig bleiben darf, denn wer zusieht und nichts tut, macht sich zum Komplizen” (SN S. 67).

14 CELAM, *Missionarische Jünger, Hüter des gemeinsamen Hauses*, (Pastoralbrief des Lateinamerikanischen Bischofsrates, Bogotá, 2018).

62. Der Amazonas gehört zu den Gebieten, die am stärksten vom Extraktivismus betroffen sind, der zu massiver Abholzung und zunehmendem Verlust an biologischer Vielfalt führt. Es ist ein alarmierendes Zeichen unserer Zeit, dass sich mehrere Gebiete dieser Region aufgrund der fortschreitenden ökologischen Degradation rasch dem Punkt nähern, an dem es kein Zurück mehr gibt, mit katastrophalen Folgen für das regionale und globale Klima. Auch im Guarani-Aquifer und anderswo in unserer Region nehmen Bodendegradation und Umweltschäden zu.
63. Der Zwischenstaatliche Ausschuss für Klimaänderungen (IPCC) warnte am 28. Februar 2022, dass “der vom Menschen verursachte Klimawandel gefährliche und weit verbreitete Störungen in der Natur verursacht und das Leben von Milliarden von Menschen auf der ganzen Welt beeinträchtigt”.
64. In verschiedenen Beiträgen zum Anhörungsprozess wird auf die beträchtliche Zunahme von Flüchtlingen und Vertriebenen hingewiesen (vgl. SN S. 27), die auf die Klimakrise zurückzuführen ist, die zu extremen Temperaturen, lang anhaltenden Dürren, starken Regenfällen und Überschwemmungen, Wirbelstürmen und starken Wirbelstürmen führt, die immer häufiger auftreten und sehr zerstörerisch sind. Gleichzeitig birgt die kontinuierliche Zunahme von Vertreibungen sowohl innerhalb eines Landes als auch zwischen verschiedenen Ländern die Gefahr starker sozialer Spannungen an den Orten, an denen die Migranten ankommen. Immer häufiger kommt es zu Konflikten wegen der zunehmenden Verknappung lebenswichtiger Güter wie sauberes Wasser und Nahrungsmittel.

4. Soziokultureller Bereich: Dörfer, Städte, Städte, Migranten

65. Der kulturelle Reichtum und die Vielfalt der Völker Lateinamerikas und der Karibik sind immens: indigene, afroamerikanische, mestizische, bäuerliche, städtische und vorstädtische Gemeinschaften (vgl. DAp 56). Doch dieses wunderbare Mosaik der Vielfalt ist vom Wandel der Zeit berührt worden, dessen tiefste Stufe die kulturelle Krise ist. Die Globalisierung neigt dazu, die Kultur nach einem vorherrschenden Modell zu standardisieren. Es handelt sich um eine neue Kolonisierung durch die Auferlegung künstlicher Modelle, die die lokalen Ausdrucksformen außer Acht lassen und dazu neigen, eine einheitliche Kultur aufzuerlegen, die die Selbstbezogenheit des Einzelnen betont, was zu einer Gleichgültigkeit gegenüber dem anderen führt, den er nicht braucht und für den er sich

nicht verantwortlich fühlt (vgl. DAp 46). Es entsteht eine Wegwerfkultur, in der die Menschen nicht in ihrer Würde als Kinder Gottes und als Brüder und Schwestern der anderen gesehen werden. In der Kirchenversammlung wurde mit Besorgnis festgestellt: “Die Gleichgültigkeit der Menschen gegenüber ihren Nächsten, das Misstrauen und der Mangel an Liebe schmerzen uns. Es scheint Mode zu sein, anderen gegenüber überheblich zu sein” (SN S. 27).

66. Seit Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts erlebt unsere Region einen Prozess der zunehmenden Verstädterung. Lateinamerika ist das am stärksten verstädterte Gebiet der Welt, 80 % der Einwohner leben in Städten. Davon haben 56 Städte mehr als eine Million Einwohner. In den neuen städtischen und vorstädtischen Gebieten bilden sich weiterhin neue Kulturen mit neuen Sprachen und Symbolen heraus (vgl. DAp 510). Doch inmitten der Komplexität, der Ungleichheiten, der Ängste und des Leids ist Gott in den Menschen, in ihrem pulsierenden Leben und in den Möglichkeiten der Stadt gegenwärtig. Aus dem Glauben heraus können wir bekräftigen, dass “Gott in der Stadt lebt” (DAp 514), aber wir müssen ihn suchen und seine Gegenwart in den verschiedenen städtischen Umgebungen und Realitäten entdecken (vgl. DPC 27).
67. Massenmigration ist eine zunehmend verbreitete und beunruhigende strukturelle Realität. Sie sind eine Folge des Mangels an Arbeit, der allgemeinen Gewalt, der sozialen Unruhen, der politischen Verfolgung, der fehlenden Zukunftsperspektive und, wie bereits erwähnt, der Umweltzerstörung. In den Ländern der Karibik und Südamerikas haben die Migrationsströme zugenommen, wodurch sich der kulturelle Austausch vertieft hat. Heute leben zehn Millionen Lateinamerikaner und Kariben in einem Land, in dem sie nicht geboren sind. Von der erzwungenen Migration sind Millionen von Menschen betroffen, vor allem aber die am meisten gefährdeten: Kinder, Jugendliche und ältere Menschen, die Krankheiten und dem Risiko des eigenen Todes ausgesetzt sind. Darüber hinaus lauern die Händler des Todes im Menschenhandel und -schmuggel, die Kinder verschiedenen Formen von Sklaverei, sexueller und Arbeitsgewalt oder der Entnahme von Organen für Transplantationen aussetzen. Diese Realität ist eine Herausforderung für die kirchlichen Gemeinschaften an den Orten der Abreise, des Transits und der Aufnahme.
68. Aber wie Aparecida sagte, können wir nicht bei einer pessimistischen und kämpferischen Lesart des kulturellen Wandels bleiben, mit einer

unkritischen Nostalgie, dass die Vergangenheit besser war. Wir müssen in der Lage sein, die säkularen frohen Botschaften zu begreifen, die den Keim für humanisierende und evangelisierende Prozesse darstellen. Ein Zeichen der Hoffnung ist “die Existenz von Menschen, die auf der Suche nach anderen kulturellen Wegen zu einer nachhaltigen Lebensweise sind” (SN S. 154). Es gibt viele Männer und Frauen, Jüngerinnen und Jünger Christi, die sich “für eine Kultur des Friedens einsetzen, mit der Verpflichtung, die rassische und soziale Vielfalt zu respektieren; Aktionen zugunsten des Gemeinwohls, die eine integrale Ökologie fordern und die politische Beteiligung aktivieren” (SN S. 157).

69. Als positive Auswirkung der Globalisierung wird anerkannt, dass “wir fast sofort mit den Menschen in der Ferne in Verbindung treten können, so dass die Christen die Möglichkeit haben, mit jeder brüderlichen und humanisierenden Botschaft, die die Kirche in die Häuser der Menschen bringen möchte, präsent zu sein. Der Glaube vieler Christen kann Grenzen überschreiten und leicht jedes Herz erreichen” (SN S. 71).
70. Ein weiteres hoffnungsvolles Zeichen ist die stärkere Anerkennung des Persönlichen und Affektiven. “Der Grundwert der Person erscheint [...], (und es zeigt sich) als ein Wert, der in der Schwäche und Kleinheit des Daseins einfach und anerkannt ist, mit einer großen Kapazität und einem nicht zu unterschätzenden Potential [...], einer Bejahung der persönlichen Freiheit und daher der Notwendigkeit, die eigenen Überzeugungen und Optionen eingehend zu hinterfragen” (DAp 52-53). “Das Problem ist nicht die Vielfalt, sondern die Unfähigkeit, all diese Bedeutungen der Wirklichkeit in einem integrierenden Verständnis zusammenzuführen, das es uns ermöglicht, die Freiheit mit Unterscheidungsvermögen und Verantwortung auszuüben” (DPC 22).
71. Ermutigt werden wir auch durch die Sensibilität der jungen Menschen für ökologische und soziale Probleme sowie durch das wachsende Bewusstsein für die Rechte der Frauen, aktiv an der Gesellschaft teilzunehmen. Ohne sexistische Unterscheidungen können wir heute in den Familien sehen, dass Männer an der Elternschaft teilhaben und sie genießen und die Verantwortung für die Erziehung der Kinder teilen.

5. Religiöser Bereich: der Glaube des Volkes

72. Aparecida hat gezeigt, dass unsere kulturellen Traditionen nicht mehr so fließend von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden wie in der Vergangenheit. Dies betrifft den tiefsten Kern jeder Kultur, nämlich die religiöse Erfahrung. Die Weitergabe des Glaubens ist in Bereichen wie der Bildung, der Schönheit kultureller Ausdrucksformen oder in der Familie selbst, die einer der wichtigsten Träger der Evangelisierung war, schwierig (vgl. DAp 39).
73. In unseren Ländern hat sich die innerreligiöse Zugehörigkeit stark verändert. Die Kirchliche Versammlung hob das Wachstum anderer nichtkatholischer christlicher Kirchen hervor, vor allem der Pfingstkirchen, die in Lateinamerika und der Karibik auch als evangelikal bezeichnet werden. In den letzten Jahren hat es jedoch eine bedeutende Annäherung zwischen Christen gegeben, die sich organisiert haben, um die Menschenrechte zu verteidigen, sich um Migranten zu kümmern, die Umwelt zu schützen oder gegen alle Formen von Diskriminierung zu kämpfen. “Die Tatsache, dass es viele protestantische Kirchen gibt, gibt uns Hoffnung auf die Möglichkeit, eine neue Struktur zu schaffen, die auf dem Wert und der Würde des Menschen basiert” (SN S.123).
74. Laut dem Statistischen Jahrbuch der Kirche 2020 leben 48 % der Katholiken weltweit in Amerika, wobei die Zahl im Norden des Kontinents zunimmt. Dies ist eine große Herausforderung für das Leben und die Sendung der katholischen Kirche. In Lateinamerika und der Karibik bekennen sich 92 % der Bevölkerung zum Christentum, wobei die Zahl derer, die sich als religionslos bezeichnen, ebenfalls zunimmt. Wir können sagen, dass es im Moment keinen Religionswechsel gibt, sondern einen Wandel innerhalb des Christentums.
75. Auffallend ist, dass das jahrhundertlang bestehende katholische Monopol gebrochen wird und sich ein nichtkatholischer christlicher Block konsolidiert, in dem historische Protestanten, Pfingstler und Unabhängige, die sich als Evangelikale bezeichnen, zusammengeschlossen sind. Einige von ihnen haben gesellschaftlichen und politischen Einfluss erlangt und sogar neue konfessionelle Parteien gegründet, und ihre Positionen ziehen auch konservative katholische Kreise an.

76. Doch obwohl unsere Region nach wie vor weitgehend christlich geprägt ist, stellte die Versammlung auch eine zunehmende Säkularisierung fest, vor allem unter jungen Menschen (vgl. SN S. 21). Andererseits hat es einen kontinuierlichen Prozess der Individuation gegeben, der sich auf die Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft, insbesondere zum Katholizismus, auswirkt und zum Teil durch die Bejahung der Subjektivität mit individualistischen Zügen motiviert ist. Einige Gruppen legitimieren eine bestimmte Theologie des Wohlstands, die auf Erfolg und Konsum beruht und über die Medien und Netzwerke verbreitet wird. Der Wert der anderen, der Gemeinschaft, der Beziehung zum Heiligen wird aus den Augen verloren, und der Säkularismus setzt sich als eine Kultur durch, die auf Gott verzichtet. Dies führt zu einer "institutionellen Säkularisierung", bei der die Menschen es vorziehen, allein mit Gott in Kontakt zu treten, wobei die gemeinschaftliche Praxis und die Teilnahme an Gottesdiensten abnimmt. Es ist zwar schwierig, die Zeichen des Glaubens zu erfassen, aber es gibt eine wachsende Zahl von "My Way"-Christen oder Katholiken und Menschen, die sich selbst als religionslos bezeichnen und die die traditionelle Rolle der Glaubensvermittlung nicht mehr erfüllen.
77. Eines der Zeichen, die Anlass zu unserer Hoffnung geben, ist das Fortbestehen und die Erneuerung des christlichen Glaubens und der marianischen Frömmigkeit vieler einfacher Mitglieder des Volkes Gottes, die das Evangelium im Gefüge ihrer täglichen Existenz leben und ihre Bindung an Christus in der Kirche inmitten einer globalisierten und fragmentierten Gesellschaft erneuern. Die narrative synthese sammelte Beiträge, die den Glauben und die Werte anerkennen, die in der katholischen Volksreligiosität oder Spiritualität verkörpert sind (vgl. SN S. 167-170). "In unseren Kirchen und Gemeinschaften gibt es eine Volksfrömmigkeit in der Liebe zu Gott und in der Verehrung Jesu, der Jungfrau Maria, des heiligen Josef und vieler Heiliger, die das tägliche Leben auch inmitten von Situationen großen Schmerzes trägt. Sie ist ein Werk des Heiligen Geistes und ein Ort der Begegnung mit Jesus Christus, seiner Kirche und dem Werk der Evangelisierung" (DDR 42). Diese Sichtweise deckt sich mit einer der besten Seiten des Aparecida-Dokuments, die der Volksfrömmigkeit gewidmet ist und sie als eine vom Heiligen Geist beseelte Spiritualität oder Mystik des Volkes darstellt, eine inkulturierte Form der Begegnung mit Christus und der Weitergabe des Glaubens (vgl. DAp 258-266).
78. Für viele Gläubige in Lateinamerika und der Karibik ist die Verehrung Marias ein grundlegender Faktor ihrer Glaubenserfahrung und religiösen

Identität. Sie wird als die Mutter des Gottes angerufen, für den man lebt, und als eine Mutter, die auf die Bedürfnisse ihrer Söhne und Töchter achtet. Sie gilt auch als die erste evangelisierende Jüngerin dieses Kontinents. Es ist bezeichnend, dass sie, eine gläubige Frau, Juan Diego, einem Vertreter der Ureinwohner und der Armen, erschien und in seiner Sprache zu ihm sprach. Die *Kleine Jungfrau von Tepeyac* ist ein Zeichen der Versöhnung und der Interkulturalität, das uns ermutigt, neue Beziehungen zwischen Einzelpersonen, Gemeinschaften und Völkern verschiedener Kulturen zu knüpfen, in denen wir uns gegenseitig als Brüder und Schwestern in Christus anerkennen und uns gegenseitig helfen, in der Menschlichkeit und Solidarität zu wachsen und für das Leben zu sorgen, insbesondere für die Schwächsten (vgl. DDC 4).

6. der Umfang der neuen führenden Gesichter

Die Vollversammlung betonte die Notwendigkeit, die Rolle der vielen Gesichter, insbesondere der jungen Menschen und der Frauen, als Akteure des Wandels in der Gesellschaft und in der Kirche anzuerkennen und zu würdigen.

a) Gesichter von jungen Menschen

79. In dieser neuen historischen Phase kommt den jungen Menschen eine wichtige Rolle bei der Herbeiführung neuer sozialer Veränderungen und eine führende Rolle beim Vorantreiben des technologischen Wandels auf globaler Ebene zu. Diese digitale Revolution, die sich auf die Art und Weise auswirkt, wie wir produzieren, wie wir uns als vollwertige Bürger integrieren, wie wir neue Wege der Sozialisierung und der Umgestaltung der Kultur beschreiten, erreicht jedoch nicht alle und integriert sie nicht gleichermaßen. In einigen Fällen war sie nicht auf die Weiterentwicklung der Menschheit als Ganzes ausgerichtet, sondern blieb im Modell verankert, das vom Gewinnstreben und der politischen und wirtschaftlichen Dominanz beherrscht wurde. Dieses Modell ist mit einer Ausgrenzungsdynamik für Personen und Gruppen verbunden, die für den Markt nicht von Interesse sind.
80. Kommunikationstechnologien und soziale Netzwerke beeinflussen das Denken und die Mentalität junger Menschen, die, wenn sie nicht über ausgereifte Kriterien zur Analyse und Unterscheidung verfügen, manipuliert werden können und die Möglichkeit verlieren, ihre eigene Identität zu

behaupten. Dies ist eine zeitgenössische Form der Kolonisierung, die eine individualistische und konsumorientierte Kultur fördert.

81. Die Pandemie hat die Risikofaktoren für junge Menschen verschärft, die mit sehr komplexen Situationen konfrontiert sind, die mit der Wirtschafts-, Gesundheits-, Arbeits- und Sozialkrise zusammenhängen und die Möglichkeiten des Zugangs zu vielen Gütern einschränken. Die Jugendarbeitslosigkeit hat zugenommen, was eine Zunahme der Jugendkriminalität in Verbindung mit Banden und vor allem dem Drogenhandel begünstigt hat. Sexueller und/oder psychologischer Missbrauch, zunehmende häusliche Gewalt und Misshandlung von Frauen (einschließlich junger Frauen und Mädchen), psycho-affektiver Zusammenbruch aufgrund von Inhaftierung, zunehmende interne und internationale Migration als einzige Option für junge Menschen (einschließlich unbegleiteter Minderjähriger), zunehmende Selbstmorde, Drogenkonsum und spirituelle Krisen aufgrund mangelnder religiöser und seelsorgerischer Betreuung.
82. Die Pandemie hat auch das tiefe Bildungsgefälle, insbesondere bei den am stärksten verarmten Bevölkerungsgruppen von Kindern und Jugendlichen, deutlich gemacht. Sie leiden unter dem fehlenden Zugang zu digitalen Bildungsmedien, die neue Werkzeuge für das Lernen und für die Begleitung von Bildungsprozessen sind (SN S. 86).
83. Viele junge Männer und Frauen aus marginalisierten Sektoren sind ganz oder teilweise vom Zugang zu Arbeit und Bildung ausgeschlossen. Das wahrscheinlichste Schicksal dieser sozialen Gruppe wird weiterhin die Armut sein. Menschenwürdige Arbeit und hochwertige Bildung für alle ohne Unterschied sind ein Grundrecht, das jedoch in vielen Bereichen nicht gegeben ist.
84. Wir sind ermutigt durch das Engagement junger Menschen, die trotz der Gefahr von Ansteckung und Repression Massendemonstrationen angeführt haben, um tiefgreifende Änderungen der Regierungsentscheidungen zu fordern. Viele von ihnen übernehmen Verantwortung in verschiedenen Bereichen, insbesondere in der Politik, so dass sie versuchen, die Dinge von innen heraus zu verändern und nicht nur als passive Zuschauer. "Junge Menschen spielen eine sehr wichtige Rolle, denn sie sind Träger des Wandels [...] Wir müssen uns dafür interessieren, was in unserem Land

und in der Welt geschieht, damit die Veränderungen zum Guten führen und zu einer besseren Entwicklung beitragen” (SN S. 93).

b) Gesichter von Frauen

85. Unsere Gesellschaften sind in vielerlei Hinsicht nach wie vor patriarchalisch und machohaft, mit Strukturen, die Frauen unterlegen und unsichtbar machen. Die einseitige ideologische Behauptung, dass Frauen den Männern unterlegen sind, hat über Jahrhunderte hinweg zu einer tiefgreifenden Ungleichheit geführt, die in allen Bereichen zum Ausdruck kommt. Sie hat auch zu einem verzerrten Geschichtsbewusstsein geführt, in dem behauptet wird, dass Frauen nichts beigetragen haben und es nicht verdienen, dass man sich ihrer auf ihrem Weg durch die Geschichte der Völker erinnert, wodurch ihre Unsichtbarkeit bekräftigt wird.
86. Die Kirchenversammlung betonte den großen Schmerz, den die Gewalt gegen Frauen in all ihren Erscheinungsformen (kirchlicher, sozialer und kultureller Machismo sowie Frauenmord) verursacht. Wir sind zutiefst verletzt von der häuslichen Gewalt, an die wir uns oft gewöhnt haben. Aparecida erinnerte uns daran, dass das neue Leben, das Christus uns bringt, alle Dimensionen unserer Existenz umfasst, einschließlich der Familienbeziehungen (vgl. DAp 13).
87. Die zunehmende Beteiligung von Frauen in öffentlichen und unternehmerischen Positionen, ihre Führungsrolle in sozialen Bewegungen und ihr Eintritt in die Politik auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene sind ein Zeichen der Hoffnung. Viele Frauen spielten eine führende Rolle bei der Bewältigung der Pandemie, indem sie sich kreativ und nachdrücklich für zahlreiche Initiativen des Prophetentums und der Solidarität mit den am meisten gefährdeten Menschen einsetzten. Auch in der akademischen und wissenschaftlichen Gemeinschaft gibt es eine wachsende Zahl von Frauen.

c) Gesichter von Familien

88. Die Realität fordert die Familien weiterhin auf, “zusammenzubleiben und ein gemeinsames Leben zu pflegen, das auf Respekt, gegenseitiger Liebe und Fürsorge, Zuhören und Dialog sowie auf der Lektüre des Wortes Gottes und dem gemeinsamen Gebet beruht” (DAp 102).

89. Während der Pandemie verloren viele Familien ein oder mehrere Familienmitglieder, was zu einem Gefühl der Verwaisung führte. Darüber hinaus haben sie aufgrund der auferlegten Beschränkungen innere Wunden davongetragen, dass sie nicht die Möglichkeit hatten, sich von dem verstorbenen Familienmitglied zu verabschieden und ohne Totenwache zu trauern.
90. Andererseits wurde in der Anhörung betont, dass “es keine perfekten Familien gibt; sie haben alle ihre Fehler und Tugenden; eine traditionelle Familie ist nicht mehr als eine nicht-traditionelle Familie und umgekehrt. Beide müssen begleitet werden und spüren, dass sie Teil einer integrativen, verständnisvollen und toleranten Kirche sind, die Hoffnung und Sicherheit vermittelt” (SN S. 209). Ein positives Zeichen ist, dass man sich um eine seelsorgerische Begleitung der Familien in ihren verschiedenen Nöten bemüht, wohl wissend, dass dies ein Zusammenspiel von Menschen erfordert, die in verschiedenen Bereichen wie Rechtsberatung, psychologische Betreuung und geistliche Hilfe professionell ausgebildet sind (vgl. SN S. 210).

d) Gesichter indigener Völker und afroamerikanischer Bevölkerungsgruppen

91. Vor fünfzehn Jahren stellte Aparecida fest, dass “indigene und afroabstammende Völker in ihrer physischen, kulturellen und spirituellen Existenz bedroht sind; in ihren Lebensweisen; in ihrer Identität; in ihrer Vielfalt; in ihren Territorien und Projekten” (DAp 90). Diese Situation ist keineswegs gelöst, sondern hat sich noch verschlimmert.
92. Beim Zuhören brachten mehrere Stimmen den tiefen Schmerz von Menschen afrikanischer Abstammung zum Ausdruck, der auf “starke Merkmale von Rassismus, Ausgrenzung und Missbrauch in unseren Gesellschaften und sogar auf die mangelnde Sensibilität der Kirche für ihre Realität und Identität” zurückzuführen ist (SN S. 68). Mitglieder der afroamerikanischen Gemeinschaften gaben an, dass sie eine Ablehnung der kulturellen Vielfalt durch andere gesellschaftliche Gruppen erfahren oder unter der Überlegenheitshaltung anderer sowohl im gesellschaftlichen als auch im kirchlichen Umfeld leiden (vgl. SN S. 68). Die Lebenssituation vieler ihrer jungen Männer und Frauen ist sehr bedrückend, da sie von verschiedenen Arten von Gewalt, einschließlich häuslicher Gewalt, und von Diskriminierung aufgrund ihrer ethnischen, kulturellen, sexuellen und wirtschaftlichen Identität geprägt ist.

93. Ein Zeichen der Hoffnung ist, dass indigene Völker und Afroamerikaner in den letzten Jahrzehnten eigene Organisationen gegründet haben, die sich in der Gesellschaft Gehör verschaffen, Gesprächspartner des Staates sind und die kollektive Macht haben, Vereinbarungen zur Verteidigung ihrer Rechte zu treffen.

II. Relevante Aspekte unserer Kirche

Die Konferenz von Aparecida hat verschiedene positive und negative Aspekte unserer Kirche herausgearbeitet und Licht und Schatten der Situation aufgezeigt (vgl. DAp 98-100). Der Prozess des Zuhörens hat auch Herausforderungen, Schmerzen und Hoffnungen auf dem Weg der lateinamerikanischen und karibischen Kirche aufgezeigt. Einige Bereiche, die bereits im vorangegangenen Abschnitt aus der Sicht der Realität unserer Völker erwähnt wurden, werden nun wieder aufgegriffen, allerdings aus der Perspektive des kirchlichen Lebens. Sie decken nicht die verschiedenen Aspekte des Lebens und der Sendung der Kirche ab, sondern sind vielmehr die wichtigsten und wiederkehrenden Themen des gegenseitigen Zuhörens.

1. das Kirchenvolk Gottes: aufgerufen, den Klerikalismus zu überwinden

94. Viele Brüder und Schwestern beklagen sich darüber, dass sie sich nicht als aktiver Teil der Gemeinschaft der Jünger in der Kirche fühlen. Mehr als 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist die Unterscheidung zwischen denjenigen, die die Dinge Gottes kennen und können, und denjenigen, die einfach nur annehmen und gehorchen, immer noch sehr stark spürbar. Die einen sind Subjekte und die anderen passive Empfänger der Evangelisierung.
95. Hier hören wir die Stimme derer, die sich bewusst geworden sind, dass sie Glieder desselben Volkes Gottes sind, das sich auf dem Weg zur Gemeinschaft befindet. Die Kraft der Gewissheit des Glaubens an die grundlegende Gleichheit aller Getauften und die Verschiedenheit der Glieder des Leibes Christi ist eine Chance zur gegenseitigen Bereicherung. "Es gibt einen Hoffnungsschimmer, dass es den Wunsch gibt, eine Versammlung zu haben, die einen synodalen Weg aufbaut, was die Einbeziehung der Laien

angeht, und dass dies mit einem Prozess des Zuhörens beginnt. Es gibt uns Hoffnung, dass die Kirche in der heutigen Welt innehält, um sich zu fragen, wie wir es machen” (SN S. 111).

96. Eine der stärksten Forderungen ist die Notwendigkeit, den Klerikalismus zu überwinden: “die Versuchung von Bischöfen und Priestern, die das Amt, das sie empfangen haben, eher als eine auszuübende Macht denn als einen freien und großzügigen Dienst verstehen, den sie anbieten können” (CV 98). Zu dieser Realität gehören auch Laien, die in einem klerikalen Umfeld erzogen wurden und unbewusst Formen und Haltungen annehmen, die Unterordnungsverhältnisse begünstigen.
97. Es gibt einen immer stärkeren Wunsch, in der Synodalität zu wachsen, weil dies bedeutet, gemeinsam als mitverantwortliche Partner in die Zukunft unserer Kirche zu gehen. Es mehren sich die Zeichen, die die Männer und Frauen des geweihten Lebens zu einer echten pastoralen Umkehr einladen, die Wege zu einer stärkeren Beteiligung des ganzen Volkes Gottes eröffnet, ausgehend von der gemeinsamen Berufung, das Leben und die Sendung unserer Kirche in einem Dialog und einer gemeinsamen Unterscheidung ohne Ermüdung zu übernehmen.
98. Wir brauchen “eine Umkehr zur synodalen Erfahrung”, die die Bereitschaft aller erfordert, “eine Kultur des Dialogs, des gegenseitigen Zuhörens, der geistlichen Unterscheidung, des Konsenses und der Gemeinschaft zu stärken, um Räume und Wege der gemeinsamen Entscheidungsfindung zu finden” (SA DF 87). Auf diese Weise werden wir uns “auf eine partizipative und mitverantwortliche Kirche zubewegen, die den Beitrag der Laien, einschließlich der Jugendlichen und der Frauen, den Beitrag der gottgeweihten Männer und Frauen, der Gruppen, Vereinigungen und Bewegungen mit Dankbarkeit aufnimmt” (CV 206).
99. Eine synodale Kirche ist dazu aufgerufen, eine facettenreiche Kirche zu sein, die im Dialog mit allen menschlichen und soziokulturellen Verschiedenheiten steht, einschließlich der Vielfalt der Religionen, Identitäten und sexuellen Orientierungen. So äußerten beispielsweise Mitglieder von LGTBIQ+, Gruppen den Wunsch, als Christen anerkannt zu werden, die sich ihrem Glauben verpflichtet fühlen, und entsprechend der bei der Taufe erhaltenen Würde gleich behandelt zu werden. Ein Zeichen unserer Zeit ist der Wunsch, dass unsere Kirche einladend und integrativ ist.

2. Ausbildung und Beteiligung der Laien

100. aufgrund ihres “kirchlichen” Charakters war die Vollversammlung ein einzigartiger Raum für die Laien, um sich authentisch auszudrücken. Während des Zuhörens gaben einige von ihnen eine deutliche Erklärung ab: “Wir, die Laien, sind die große Mehrheit des Volkes Gottes. Die Würde kommt aus der Taufe. Wir haben keine geringere Berufung als die Geweihten. Wir sind also kirchliche Subjekte und Protagonisten der Mission in der Entscheidungsfindung. Wir dürfen es nicht akzeptieren, als Mitarbeiter der Geweihten betrachtet zu werden, da wir eine kirchliche und soziale Mitverantwortung haben, die im synodalen Weg zum Ausdruck kommt. Der Klerikalismus versteht diese Dinge nicht und ist ein Hindernis für das Wachstum der Synodalität, da er uns daran hindert, den Aufruf des Konzils zum Protagonismus der Laien in der Kirche und in der Welt zu leben” (SN S. 182).
101. Eine synodale Kirche muss die Beteiligung der Laien an der kulturellen, politischen, sozialen und kirchlichen Transformation fördern, damit die Botschaft Fleisch wird und in den lateinamerikanischen und karibischen Gesellschaften verankert wird. Laien, die an der Spitze von Gesellschaft und Kultur stehen und in der Lage sind, die Welt von innen heraus zu verändern.
102. Die Inkulturation des Evangeliums in vielen Gemeinschaften des Kontinents hat einen ausgeprägten sozialen Akzent und eine entschiedene Verteidigung der Menschenrechte. Die Laienmartyrer müssen als wesentlicher Teil der Geschichte der lateinamerikanischen Kirche anerkannt und einbezogen werden.
103. In den Beiträgen zum Prozess des Zuhörens werden Zeichen der Hoffnung identifiziert, zum Beispiel die Tatsache, dass sich viele Christen “ihrer Berufung, aktiv zur Pflege des gemeinsamen Hauses beizutragen, stärker bewusst sind” (SDC 55). Dies gilt auch für die starke Rolle von Frauen aus verschiedenen ethnischen und kulturellen Kontexten, insbesondere von indigenen, afro-kulturellen und bäuerlichen Frauen, die sich für die Pflege des menschlichen Lebens und der Natur einsetzen (vgl. SN S. 27).
104. Es gibt jedoch nicht immer eine Vorbereitung auf die zahlreichen Herausforderungen, denen sich die Laien in verschiedenen Bereichen stellen müssen, was eine solide religiöse Ausbildung erfordert. Es gibt keine

spezialisierte, auf die Besonderheiten der Pfarrei abgestimmte Seelsorge, die die Vorbereitung auf Teilhabe, Betreuung und sozialen, kulturellen und politischen Wandel stärkt.

a) Junge Menschen auf dem Weg der Nachfolge

105. Die Jugendlichen bekräftigten in der Versammlung, dass die kulturellen Veränderungen in unserer Gesellschaft sie dazu auffordern, auf die Zeichen der Zeit zu achten, um den Sinn für Gott nicht zu verlieren, missionarische Jünger zu sein und ihren Gemeinschaften Leben einzuhauchen. Sie entwickeln Initiativen, die die gesamte Gemeinschaft einbeziehen, und sie haben noch viel zu tun. Im Prozess des Zuhörens betonten mehrere Teilnehmer, dass “es nicht darum geht, zwischen Jugendlichen und Erwachsenen zu wählen, sondern um eine gemeinsame Arbeit, bei der Tradition und Erneuerung in einen Dialog treten” (SN S. 89).
106. Es gibt ein starkes Bedürfnis junger Menschen, gemeinsam mit anderen einen Platz zu haben, um Wege zu einer synodalen Kirche zu eröffnen. Sie behaupten, dass die Einbeziehung und Stärkung der Jugendarbeit von entscheidender Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit der Kirche sind. Ihre aufrichtige und spontane Solidarität, ihre Sensibilität und ihre Fähigkeit, sich mit großem Geschick in verschiedenen Umgebungen, insbesondere mit den neuen Technologien, zurechtzufinden, müssen von ihnen gerettet werden, was für die Neuevangelisierung von entscheidender Bedeutung ist: “Wir alle können auf irgendeine Weise evangelisieren, wir jungen Menschen können durch die sozialen Netzwerke evangelisieren, weil sie uns erlauben, mit freier Meinungsäußerung Zeugnis abzulegen und nicht zu verschweigen, was wir fühlen” (SN S. 86).
107. Die Versammlung hörte die Klagen der Jugendlichen über die mangelnde Anerkennung, die sie als Protagonisten und Akteure des Wandels empfinden. Aus diesem Grund sind die verschiedenen spezialisierten pastoralen Programme von großer Bedeutung, die es ihnen ermöglichen, sie bei ihrer persönlichen Suche und bei ihrem apostolischen, politischen und sozialen Engagement zu begleiten. Es handelt sich um Erfahrungen, die zur Führung in kirchlichen Prozessen und Jugendgemeinschaften ermutigen und einen ganzheitlichen Weg der Begegnung mit Jesus strukturieren.

b) Ein neuer Platz für Frauen in der Kirche

108. Die Versammlung betonte nachdrücklich, dass die evangelisierende Präsenz von geweihten Frauen und Laienfrauen sichtbarer gemacht und anerkannt werden muss, ebenso wie ihre Beiträge in der Geschichte der Kirche und der Gesellschaft gewürdigt werden müssen. Sie sind ebenso unsichtbar wie unverzichtbar. Es wurde an die enorme Vielfalt der verschiedenen sozialen, altersmäßigen und ethnischen Gruppen erinnert, die mehr als die Hälfte der Mitglieder der Kirche ausmachen. Nach und nach haben die Frauen mit viel Mühe die Anerkennung ihrer bürgerlichen und politischen Rechte erreicht und beanspruchen auch ihren Platz in der Kirche. Frauen indigener Völker, afroamerikanischer Abstammung und Bäuerinnen werden gestärkt und teilen ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Praktiken in ihren Kirchengemeinden.
109. In der Kirche gibt es nach wie vor Formen der Diskriminierung, die im Laufe der Geschichte von der Kultur und den sozialen Systemen der Vorherrschaft der Männer über die Frauen durchdrungen wurden, obwohl dies im Widerspruch zur Botschaft und zum Leben Jesu steht. Sie ruft dazu auf, "wirksame Bedingungen zu schaffen, damit Frauen an der Leitung der Kirche als Volk Gottes teilhaben und den ihnen gebührenden Platz einnehmen können. Die Frauen ein für allemal in die Liturgie, die Entscheidungsfindung und die Theologie einzubeziehen" (SN S. 95), sei es in der Lehre, der Ausbildung oder der Produktion. Es ist ein Zeichen der Hoffnung, dass wir bereits Frauen haben, die in diesem Bereich ausgebildet sind und Theologien mit einem weiblichen Ansatz entwickeln, der die Überlegungen der Kirche bereichert.

c) Größere Bedeutung für indigene Völker und afroamerikanische Bevölkerungsgruppen

110. Aparecida wies darauf hin, dass indigene Völker und Menschen afrikanischer Abstammung nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Kirche stärker in Erscheinung treten: "Dies ist ein Kairos für die Vertiefung der Begegnung der Kirche mit diesen menschlichen Sektoren, die die volle Anerkennung ihrer individuellen und kollektiven Rechte fordern, um im Katholizismus mit ihrer Weltsicht, ihren Werten und ihrer besonderen Identität berücksichtigt zu werden, um ein neues kirchliches Pfingsten zu leben" (DAp 91).
111. In der lateinamerikanischen und karibischen Kirche sind wichtige Schritte unternommen worden, um diesen Kairos zu begreifen. Wenn man den

Weg von Aparecida bis zur Vollversammlung aufmerksam verfolgt, stellt man fest, dass in vielen Teilen unserer Region ein stärkeres Engagement für die indigenen und afro-deszendenten Gemeinschaften zu verzeichnen ist. Dies ist eine Tatsache, die diese Gemeinschaften zu schätzen wissen, wie es in der Bemerkung eines ihrer Mitglieder zum Ausdruck kommt: “Selbst inmitten von Schwierigkeiten sucht die Afro-Pastoral nach konkreten Wegen zur Verbesserung der Lebensbedingungen” der afro-deszendenten Gemeinschaften und setzt sich für “den Kampf für Gerechtigkeit” ein (SN S. 68).

112. An dieser Stelle möchten wir das Engagement der Lateinamerikanischen Konföderation der Ordensmänner und -frauen (CLAR) erwähnen, zur Umkehr hin zu einer Kirche beizutragen, die entschlossen an der Seite der Ureinwohner und der afroamerikanischen Bevölkerung steht, die mit ihnen bei der Verteidigung ihrer Rechte und Territorien geht, um einen tiefgreifenden kulturellen Wandel hin zu einem guten Leben für alle Menschen und Völker und in Gemeinschaft mit der Erde zu bewirken.
113. Bei der Anhörung wurde betont, dass die Kirche diese Völker begleiten, aber nicht aufdrängen soll. Dazu “ist es notwendig, ihre Weltanschauungen und ihre Vielfalt zu respektieren” (SN S. 67). Sie bestand auch auf Gleichbehandlung und bekräftigte nachdrücklich: “Wir wollen nicht, dass die Kirche uns als ‚arme Leute‘ betrachtet, denn wir haben aus unserer Weltanschauung heraus viel zu geben und zu bieten. Die Kirche muss die kulturelle Vielfalt, die wir haben, lernen und respektieren” (SN S. 67).
114. Bewegt von den Zeugnissen, die er bei seinen Begegnungen mit den indigenen Völkern gehört hat, weist der Papst auf die Gefahr hin, dass die kolonialen Beziehungen fortbestehen. Was er in *Dear Amazonia* sagt, gilt nicht nur für dieses Gebiet, sondern auch für die Beziehungen zu allen Völkern und deren Kulturen. Papst Franziskus warnt uns, dass “die Kolonisierung nicht aufhört, sondern sich an vielen Orten verwandelt, verkleidet und verschleiert, aber sie verliert nicht ihre Arroganz gegenüber dem Leben der Armen und der Zerbrechlichkeit der Umwelt” (QAm 16).
115. In der Kirche müssen wir bei der Entkolonialisierung unseres Denkens und unserer Beziehungen noch mehr Fortschritte machen. Eine maßgebliche Stimme auf der Versammlung brachte zum Ausdruck, dass “wir, die Bischöfe und andere in der Pastoral Tätige, uns sehr bekehren müssen, um diesen Völkern ihren Platz zu geben und die kirchliche Marginalisierung zu überwinden. Wir stellen mit Schmerz fest, dass viele in der Pastoral Tätige weiterhin eine kulturelle und religiöse Uniformität vorgeben, ohne die Vielfalt der Formen zu kennen und zu schätzen, in denen sich

Gott offenbart”. Der Heilige Vater drängt darauf, sich der “Kühnheit des Geistes” (QAm 94) zu öffnen und eine kulturelle Umkehr zu leben, denn “es würde der Logik der Inkarnation nicht gerecht werden, an ein monokulturelles und monokulturelles Christentum zu denken” (QAm 69).

116. Bei der Inkulturation des christlichen Glaubens spielen indigene und afro-abstammende Theologien eine wichtige Rolle. Es ist ein Zeichen der Hoffnung, dass in den letzten Jahrzehnten Theologien entwickelt worden sind, die einheimischer Ausdruck des christlichen Glaubens sind. Sie beruhen auf der Aneignung und Wertschätzung sowohl der Erfahrungen als auch der religiösen und kulturellen Ausdrucksformen ihrer Gemeinschaften. Vertreter indigener und afro-kultureller Theologien nehmen aktiv an interreligiösen und interkulturellen Dialogen teil, fördern diese und bereichern sie mit ihren Beiträgen aus den Traditionen ihrer Völker. Sie haben auch viel zu den Erfahrungen der Synodalität in unserer Kirche beizutragen.

3. Die Ausbildungswege in Seminaren und Ordenshäusern

117. Die Vollversammlung hat zum Ausdruck gebracht, wie wichtig es ist, die Ausbildung für das ordinierte Amt zu ändern, um sich auf eine synodale Kirche zuzubewegen. In manchen Kreisen gibt es auch heute noch die Vorstellung, dass ein Getaufter, wenn er zum Weihesakrament kommt, in eine andere Sphäre eintritt, in eine höhere Kategorie als der Rest der Getauften. Obwohl in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte bei der Entwicklung einer ganzheitlichen Ausbildung - affektiv, spirituell, intellektuell und pastoral - gemacht wurden, wie in der *Ratio fundamentalis institutionis sacerdotalis* der Kongregation für den Klerus dargelegt, haben einige die Ansicht geäußert, dass eine Art der Ausbildung, die sich ausschließlich auf einen Studienplan konzentriert, überlebt hat. Sie sind der Ansicht, dass bei den ganzheitlichen Prozessen der Jüngerschaft - von der Begegnung mit Jesus Christus bis zur Bekehrung des Geistes, des Herzens und des Willens - keine ausreichenden Fortschritte erzielt wurden.
118. In vielen Priesterseminaren und Ausbildungsstätten für Ordensleute hat man den Beitrag der Humanwissenschaften erkannt und die Notwendigkeit erkannt, die psychologische und spirituelle Eignung der Kandidaten, die in sie eintreten, zu bewerten. Es ist notwendig, die affektive und sexuelle Ausbildung zu vertiefen und Frauen als Lehrerinnen und geistliche Leiterinnen einzubeziehen, wobei jede Form von Frauenfeindlichkeit

und Machismo ausgeschlossen werden muss. Die schwache Ausprägung des zölibatären Lebens kann zu Doppelleben und Missbrauch führen, nicht nur sexuell, sondern auch zur Manipulation des Gewissens und zur despotischen Machtausübung.

119. Jede Berufung hat eine konkrete und unverwechselbare Art, Spiritualität zu leben, die der Ausübung ihrer Aufgaben Tiefe und Begeisterung verleiht. Das Leben im Geist bindet uns also nicht an eine bequeme Intimität, sondern macht uns zu großzügigen und kreativen Menschen, die sich an der missionarischen Verkündigung und am Dienst erfreuen. Sie macht uns fähig, uns den Anforderungen der Realität zu stellen und einen tiefen Sinn in all dem zu finden, was wir für die Kirche und die Welt zu tun berufen sind. Wie eine Ordensschwester in der Versammlung sagte, "macht das Zeichen der eigenen Identität jede Person zur Trägerin einer Gabe, eines Charismas und eines konkreten Stils, die alle einzigartig und verschieden sind, und dort konvergieren die verschiedenen Funktionen und Dienste der einen kirchlichen Berufung: Folge mir nach. In dieser Nachfolge werden wir alle, Laien, Ordensleute und geweihte Amtsträger, eins".

4. Missbrauchsfälle in der Kirche: Stimmen, die zuhören und handeln wollen

120. Ein Zeichen dieser Zeit ist die dringende Notwendigkeit, das Leiden der Opfer verschiedener kirchlicher Missbräuche - des Gewissensmissbrauchs, des Machtmissbrauchs und des sexuellen Missbrauchs - anzuerkennen und sichtbar zu machen, auf ihre Stimmen zu hören und jede Form der Vertuschung zu überwinden. Ein weiteres Zeichen ist die Akzeptanz, dass der Missbrauch von Autorität und Macht vertikale, missbräuchliche und diskriminierende Beziehungen begünstigt. "Verbrechen des sexuellen Missbrauchs beleidigen unseren Herrn, fügen den Opfern körperlichen, psychologischen und geistlichen Schaden zu und schaden der Gemeinschaft der Gläubigen". Diese Worte des Heiligen Vaters im Apostolischen Schreiben "Ihr seid das Licht der Welt" spiegeln das Ausmaß des schweren Verbrechens des sexuellen, wirtschaftlichen, geistlichen, Gewissens- und Machtmissbrauchs wider, für das verschiedene Mitglieder der Kirche verantwortlich waren.
121. Wir bekennen vor dem Herrn, vor den Opfern und ihren Familien, vor den Gläubigen und vor der ganzen Gesellschaft mit Trauer den immensen Schaden, den diese Verhaltensweisen verursacht haben: die menschliche,

religiöse und soziale Zerstörung, die Aushöhlung der heiligen Werte des Menschen, den Verlust der Glaubwürdigkeit der Kirche. Wir bekennen die Sünde, die wir mit unserem mitschuldigen Schweigen begangen haben, mit der mangelnden Glaubwürdigkeit, die wir den Opfern entgegengebracht haben, mit der Verzögerung der Ermittlungen und manchmal mit der Art und Weise, wie wir die Verbrechen vertuscht oder die Verantwortung abgewendet haben.

122. Der Machtmissbrauch, der sexuelle Missbrauch und der Missbrauch des Gewissens durch kirchliche Amtsträger, geweihte Ordensmänner und -frauen und die Undurchsichtigkeit, mit der die aufgetretenen Fälle behandelt werden, machen uns bewusst, dass wir transparenter sein und immer mit der Wahrheit handeln müssen. “Das Bild der Herde darf nicht mit dem Volk als einfachen Schafen verwechselt werden, mit denen der Hirte tut, was er will. Der Hirte begleitet, manchmal korrigiert er, aber er ist weder Herr noch Meister der Herde” (SN S.102).
123. Die Untersuchungen, die oft von Personen außerhalb der kirchlichen Welt, wie z. B. den Medien, durchgeführt wurden, haben uns das Ausmaß des Unversums der Opfer vor Augen geführt. Verstöße gegen eines der Kinder Gottes, insbesondere gegen den Geringsten, sind Verstöße gegen den Herrn selbst (vgl. Mt 25,31-46). Es ist sehr schwerwiegend, dass die Verantwortlichen unsere Brüder waren, die berufen sind, das Volk Gottes zu begleiten und zu führen. Wir bekennen mit Bedauern, dass das Fehlen einer rechtzeitigen und aufrichtigen Anerkennung und das Fehlen klarer Untersuchungen die Last auf den Schultern und dem Gewissen derer, die wir beleidigt haben, noch schwerer gemacht haben.
124. Es ist ein Zeichen unserer Zeit, dass diese Kette des Bösen durchbrochen wird, wenn der Angreifer in bußfertiger Haltung die Tatsachen anerkennt, seine Verantwortung übernimmt, die schwerwiegenden Auswirkungen auf die heilige Person der Opfer eingesteht, sich einem ordentlichen Gerichtsverfahren unterwirft und die Verantwortlichen und kirchlichen Einrichtungen mit den Opfern und der Justiz zusammenarbeiten. Im Prozess des Zuhörens fasste eine der Stimmen der Teilnehmer zusammen: “Jedes Zeichen der Umkehr aufgrund der Krise des sexuellen Missbrauchs und des Vertrauens gibt uns Hoffnung: mehr Bereitschaft zur Anzeige und zur Zusammenarbeit, neue und gerechtere Lösungen, ein Teil des Klerus, der Fehler eingesteht und um Vergebung bittet, Demut und Zeichen der Wiedergutmachung” (SN S. 102).

5. Persönliche Erfahrung der Begegnung mit dem in der Geschichte gegenwärtigen Christus

125. Wer Christus, dem Sohn Gottes und vollkommenen Menschen, nachfolgt, wird in seiner eigenen Menschenwürde vollendet (vgl. GS 41). Ihm zu folgen bedeutet nicht nur, bestimmte Grundsätze zu akzeptieren oder bestimmte Normen zu befolgen. Es ist eine Veränderung der Person, die alle Dimensionen des Lebens und der Kultur durchdringen muss. Wir müssen erkennen, dass es in uns und in unseren Völkern nicht immer eine Begegnung mit Jesus gegeben hat, die in der Lage war, alles zu verändern. So ist es beispielsweise ein Widerspruch, dass die Mehrheit der Bevölkerung katholischen Gemeinschaften angehört und gleichzeitig Ungleichheit, Korruption und Gewalt am stärksten ausgeprägt sind.
126. In Übereinstimmung mit dem Konzil, Paul VI. und den vorangegangenen Konferenzen bietet Aparecida eine ganzheitliche Vision der Evangelisierung, wie wir im dritten Teil erläutern werden. Wir sehen es als ein Zeichen der Hoffnung, dass immer mehr Laien, Männer und Frauen, sich als missionarische Jünger Jesu Christi verstehen und fühlen und sich auf das Leben, die Botschaft, den Stil, die Bestimmung und die Sendung des Meisters einstellen. Sie geben sein Leben weiter und leben im Dienst des Reiches Gottes mit allem, was es bedeutet (cf. DDC 44).
127. Die Versammlung hörte den Ruf nach einer leibhaftigen und hilfsbereiten Kirche, die nicht in ihrer eigenen Bequemlichkeit verharrt, sondern hinausgeht, weil alles Menschliche im Herzen der Jünger Jesu Widerhall finden muss (vgl. GS 1). Es ist notwendig, in alle Richtungen zu gehen, um Freude und Hoffnung durch die Erfahrung der Nähe und Zärtlichkeit Gottes zu bringen (vgl. DAp 548). Wie der Meister stellen wir uns in den Dienst des Lebens, mit einer bevorzugten Option für die Armen und Ausgegrenzten. Dem Leben zu dienen bedeutet, die Gegenwart des Bösen anzuprangern und die Frohe Botschaft der ganzheitlichen Befreiung zu verkünden.
128. Die durch die Pandemie verursachte Krise auf allen Ebenen ruft uns dazu auf, "eine samaritanische Gemeinschaft zu sein, die diejenigen bevorzugt, die Jesus am meisten liebt, eine Gemeinschaft, die in den Fußstapfen Christi Standhaftigkeit für die Schwachen zeigt. Unsere Hoffnung wird durch die Antworten von Bischöfen, Priestern und engagierten Laien ermutigt" (SN S. 13). Als evangelisierende Gemeinschaft hilft uns das

Hören auf den Schrei der Armen, unsere missionarische Option in einer neuen historischen Perspektive zu konkretisieren. Wir müssen diesen Blick auf die Geschichte und die Wirklichkeit von den Letzten her und auf alle hin vertiefen, indem wir in unsere pastoralen Pläne und sozialen Projekte die Perspektiven, Intuitionen und Visionen der Ärmsten einbeziehen, um eine neue Gesellschaft und eine neue Kirche aufzubauen.

129. Mit Blick auf die Jahre 2031-2033, in denen wir 500 Jahre des Ereignisses von Guadeloupe und 2000 Jahre der Erlösung feiern werden, bekräftigen wir die Überzeugung, dass der Weg der Kirche der Mensch ist, “der Weg, den Christus selbst vorgezeichnet hat, der Weg, der unveränderlich durch das Geheimnis der Menschwerdung und der Erlösung führt” (RH 14). Jesus Christus, der seinen Zustand als Sohn Gottes ganz menschlich lebt, führt uns dazu, die christliche Existenz in einer menschlicheren Weise zu leben, wie Gott sie sich erträumt hat und sie uns in Liebe schenkt. Christus ist der Weg von Gott zum Menschen und vom Menschen zu Gott im Herzen der Geschichte.





Teil II



EINE SYNODALE UND MISSIONARISCHE KIRCHE IM DIENST DER FÜLLE DES LEBENS

130. Dieser Teil enthält eine historische, theologische, pastorale und spirituelle Reflexion über das Thema der Vollversammlung. Sie hat die Funktion der Artikulation und der Beleuchtung. Sie bietet Anregungen, um die Herausforderungen der Realität zu erkennen, die wir sehen und hören, und um die Formulierung pastoraler Orientierungen zu unterstützen. Sie möchte die Frage mit einer getreuen und kreativen Reflexion vertiefen und aktualisieren, die die großen Linien der Versammlung aufgreift und klare Überlegungen für die Mission liefert.
131. Das Thema konzentriert sich auf neue Wege für eine synodale, disziplinäre und missionarische Kirche in Lateinamerika und der Karibik im Dienst eines erfüllten Lebens für unsere Völker. Sie knüpft an die lateinamerikanische Pastoraltradition und vor allem an die Konferenz von Aparecida und das Lehramt von Papst Franziskus an. Sie wird genährt von den Quellen des Glaubens, aus denen die Kirche schöpft, und von den Dokumenten des synodalen Prozesses der Vollversammlung.
132. Wir nehmen die Worte, die Jesus über seine Person und seine Sendung sagt, wenn er sich als der gute Hirte vorstellt, als unser inspirierendes Motto: *Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben* (Joh 10,10). Dieser Satz ist mit dem Motto verbunden, das Aparecida begleitete: *“Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben”* (Joh 14,6). Wenn Jesus im vierten Evangelium *“Ich”* sagt, offenbart er sein persönliches Geheimnis und verkündet seine Heilsmission. Das gewählte Motto spricht vom *“Leben in Fülle”* durch das Überfließen des Geistes Christi, des Herrn und Gebers des Lebens, der den Weg der Kirche belebt.

133. Diese Reflexion greift die Botschaft von Papst Franziskus an die Teilnehmer der Vollversammlung am 15. Oktober 2021 auf. Dort rief er zu synodalem Zuhören, gemeinschaftlicher Unterscheidung und missionarischem Überschwang auf. Er lud uns ein, *“von der schöpferischen Liebe seines Geistes zu überfließen, der uns drängt, furchtlos hinauszugehen, um anderen zu begegnen, und der die Kirche ermutigt, durch einen Prozess der pastoralen Umkehr immer evangelisierender und missionarischer zu werden”* (MP). Dieses Überfließen der Gabe des Geistes bewegt sich von innen her zum Überfließen des theologischen Lebens, des synodalen Weges und der evangelisierenden Mission. Die Kirche auf dem Weg, auf der Pilgerschaft zum vollen Reich Gottes, ist missionarisch, weil sie synodal ist, und synodal, weil sie missionarisch ist.
134. Die Struktur dieses Teils besteht aus zwei Abschnitten. Der erste, historisch-pastorale Teil verortet die Neuheit der Kirchlichen Versammlung auf dem Weg unserer Landeskirche und zeigt ihre Beziehung zur Konferenz von Aparecida und dem von Papst Franziskus geförderten synodalen Prozess auf. Der zweite Teil hat einen biblisch inspirierten theologisch-pastoralen Inhalt mit einem geistlichen Akzent. Es geht um die Kirche Jesu als pilgerndes, synodales und missionarisches Gottesvolk und um die Ausbreitung ihrer Sendung, die durch das Wirken des Heiligen Geistes unter dem mütterlichen Blick Mariens vorangetrieben wird, um das brüderliche Leben unter den Völkern zu fördern.

I. Die Kirchliche Versammlung im Geiste von Aparecida

135. Dieser Abschnitt gliedert sich in vier Punkte. Sie erkennt die Interpellation, die Gott durch die Realität, die wir leben, sehen und hören, an uns richtet, um neue Wege zu einem erfüllten Leben für unsere Völker zu entdecken (1). Sie erinnert an den Prozess der Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils durch die Generalkonferenzen der Bischöfe der Region und stellt die Neuheit der Konferenz von Aparecida vor (2). Es interpretiert und erzählt den gegenwärtigen Moment der katholischen Kirche, die von Papst Franziskus aufgerufen wurde, den Weg der Synodalität durch ihre Themen, Strukturen und Prozesse zu gehen. (3). In diesen Rahmen ordnet sie die Vorbereitung und Feier der ersten Kirchenversammlung ein, die

versammelt war, um zu danken und den Geist von Aparecida mit Blick auf die Zukunft neu zu beleben und zu aktualisieren (4).

1. Die Interpellation Gottes in den Zeichen der Zeit

136. Jesus fordert uns auf, “die Zeichen der Zeit zu erkennen” (Mt 16,3) und “zu deuten, was in dieser Zeit geschieht” (Lk 12,56). Wie bereits erwähnt, hat das Zweite Vatikanische Konzil diesen Aufruf als eine der Nachfolge Jesu innewohnende Praxis aufgegriffen. Der Ausdruck “Zeichen der Zeit” bezieht sich in erster Linie auf tiefgreifende, universale und sich beschleunigende Veränderungen, wie zum Beispiel zur Zeit des Konzils das Streben nach Frieden, die wachsende internationale Solidarität, die Forderung nach Religionsfreiheit, die Sehnsucht nach Einheit unter den Christen (vgl. GS 4-10). Diese Zeichen drücken die Bedürfnisse und Bestrebungen der Menschheit aus, die in einer bestimmten Epoche vorhanden sind.

a) Einsatz für ein erfülltes Leben für unsere Völker

137. Im ersten Teil haben wir einige Zeichen dieser Zeit vorgestellt, die das Leben unserer Völker beeinflussen. Wir sind aufgerufen, sie im Licht unseres Glaubens zu lesen und zu unterscheiden, der in den Ereignissen “die wahren Zeichen der Gegenwart oder des Plans Gottes” (GS 11) zu entdecken sucht. Die *evangelische Unterscheidung* ist die Auslegung, die im Licht und in der Kraft des Evangeliums, des lebendigen und persönlichen Evangeliums, das Jesus Christus ist, und mit der Gabe des Heiligen Geistes geboren wird. “Sie betrachtet einen Sachverhalt oder eine Situation nicht als eine einfache Tatsache, die es zu erfassen gilt und angesichts derer man gleichgültig oder passiv bleiben kann” (PDV 10). In einer gläubigen Perspektive wird sie vielmehr als “eine ‘Herausforderung’ verstanden, die mit einem ‘Ruf’ verbunden ist, den Gott in einer bestimmten historischen Situation ertönen lässt” (PDV 10).

138. Die Unterscheidung muss mit großer innerer Offenheit für den Geist erfolgen, der weht, wo er will. Der Geist Jesu ist in der Geschichte unserer verwundeten Welt am Werk, er erneuert das Antlitz der Erde und bringt neues Leben in Situationen des Todes. Der Geist ist zunächst bereits in der Welt gegenwärtig, und am Ende der Zeit wird er die gesamte Schöpfung umgestalten, damit sie an der Fülle des Lebens in Gott teilhaben kann.

Durch das Wirken des Geistes nimmt die Zukunft des vollen Lebens, die Jesus Christus gebracht hat, in unserer Welt bereits Gestalt an. Denn “der Geist, das unendliche Band der Liebe, ist im Herzen des Universums innig gegenwärtig, belebt und inspiriert neue Wege” (LS 238). Eine gläubige und aufmerksame Lesart der Zeit erkennt in den positiven Tatsachen, die voller Sinn und Menschlichkeit sind, Zeichen, die Hoffnung machen. In einer Realität, die von Ungerechtigkeiten, Spaltungen und unmenschlichen Verwerfungen geprägt ist, erkennt sie auch das verwandelnde Potenzial der Gegenwart Gottes, der volles Leben verspricht und fördert.

139. Die Kirche ist berufen, mit Gott zusammenzuarbeiten, um im Namen Jesu Leben zu schaffen und wachsen zu lassen. Sie folgt Christus nach, der den Weg des Menschen geht (vgl. RH 14). Die Mission Christi, des guten Hirten, besteht darin, Leben in Fülle zu geben (Joh 10,10). Unsere Versammlung greift den Vorschlag von Aparecida wieder auf, “ein volles Leben für alle” zu vermitteln (DAp 361). Eine integrale Evangelisierung strahlt das “attraktive Angebot eines würdigeren Lebens in Christus für jeden Mann und jede Frau in Lateinamerika und der Karibik” aus (DAp 361). Dies beinhaltet verschiedene Dynamiken der Evangelisierung, einschließlich der Annäherung an soziale und kulturelle Bewegungen, um an der Suche nach einem erfüllteren Leben und dem Einsatz für eine ganzheitliche Befreiung teilzuhaben (vgl. DPC 55). Die Kirche setzt sich für die Fülle der menschlichen Existenz ein, in ihrer persönlichen, familiären, geistlichen, sozialen und kulturellen Dimension (vgl. DAp 13).
140. In einer von Gott gut geschaffenen Welt, die durch die Sünde und verschiedene Übel verwundet und durch die Gnade Christi neu geschaffen wurde, nimmt die Unterscheidungskraft Zeichen des Lebens und des Todes, Lichter und Schatten, Hoffnungen und Bedrohungen wahr. Das Gleichnis vom Weizen, der inmitten des Unkrauts wächst (vgl. Mt 13,24-30), spricht zu uns von dieser zweideutigen Realität. “Der gemeinsame Weg, das Hören auf das, was der Geist der Kirche sagt, beinhaltet [...], uns zu helfen, den Weizen zu erkennen, der immer inmitten des Unkrauts wächst” (SJ 92). Dies erfordert immer eine Entscheidung für das, was dem Willen Gottes und dem neuen Leben in seinem Reich am meisten entspricht. Die Konferenzen des hl. Dominikus und von Aparecida bieten uns ein Kriterium für die evangelische Unterscheidung der sozialen Realitäten, das darin besteht, zu beurteilen, ob sie ein menschenwürdigeres Leben begünstigen oder behindern (SD 164-209; DAp 347-430). Genauso gilt es

zu unterscheiden, ob etwas das Leben in und für unsere Völker ermöglicht, fördert und stärkt oder ob es dieses gefährdet, schädigt oder vernichtet.

141. Gott fordert uns heraus in den Zeichen von beschädigtem Leben und zerbrochenen Beziehungen, von Gleichgültigkeit gegenüber dem Leiden unserer Brüder und Schwestern, von Gewalt in den Beziehungen zu anderen und zur Erde, in Situationen, in denen es keine Menschlichkeit, Liebe oder Solidarität gibt. In unserer Gegenwart stechen zwei eng miteinander verknüpfte Realitäten in ihrer Bedeutung und ihren Auswirkungen hervor: die COVID-19-Pandemie, die einen epochalen Meilenstein der Transformation markiert, und der Klimawandel, jener akute ökologische Notfall, der die Grundlagen unseres gemeinsamen Hauses und des Lebens auf der Erde bedroht. Viele der beunruhigenden und herausfordernden Zeichen in unserer heutigen Welt sind in diesen beiden Prozessen präsent und verdichtet.
142. Der Sturm der Pandemie hat “unsere Verwundbarkeit” aufgedeckt und “die falschen und überflüssigen Sicherheiten entlarvt, mit denen wir unsere Agenden, unsere Projekte, Routinen und Prioritäten aufgebaut hatten”. Wie Papst Franziskus in der Außerordentlichen Gebetsstunde (27.3.2020) betonte, haben wir nicht auf die Rufe Gottes gehört, “wir sind nicht aufgewacht angesichts der Kriege und Ungerechtigkeiten in der Welt, wir haben nicht auf den Schrei der Armen und unseres schwer kranken Planeten gehört. Wir haben unbeirrt weitergemacht, in dem Glauben, in einer kranken Welt immer gesund zu bleiben”. Durch diese Zeichen stellt Gott uns in Frage und ruft uns auf, uns bewusst zu machen, dass unsere “menschliche Existenz auf drei eng miteinander verbundenen Grundbeziehungen beruht: der Beziehung zu Gott, zu unserem Nächsten und zur Erde” (LS 66). Gott hat uns die “Schwester Mutter Erde” - wie der heilige Franz von Assisi sie nennt - anvertraut, damit wir sie mit verantwortungsvoller Liebe pflegen und mit weiser Achtung kultivieren, damit sie ein bewohnbares Haus für alle Völker und für die große Vielfalt der Lebewesen ist.
143. “Gott, der alles liebt, was Leben hat” (Weish 11,26), ermutigt uns, ein Leben in Würde für alle anzustreben und für die gemeinsamen Güter der Erde zu sorgen, die wir zum Leben und Zusammenleben brauchen. Dies ist eine Forderung nach sozialer, ökologischer, klimatischer und generationenübergreifender Gerechtigkeit. Die am stärksten gefährdeten Menschen und Gruppen, die am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben, sind am stärksten von der ökologischen, gesundheitlichen und

wirtschaftlichen Krise betroffen. Papst Franziskus erinnert uns daran, dass “es nicht zwei getrennte Krisen gibt, eine ökologische und eine soziale, sondern eine einzige, komplexe sozio-ökologische Krise” (LS 139). Die Liebe zu Gott drückt sich in der Nächstenliebe und der Sorge um die Erde aus. Der Geist treibt uns an, die Veränderungen herbeizuführen, die unsere Völker brauchen, um das Leben in Fülle zu leben.

b) Förderung der laufenden pastoralen Umkehr der Kirche

144. Gott fordert und ermutigt uns durch die Zeichen der Zeit, auf dem Weg der Umkehr der Kirche voranzuschreiten, der Erneuerung und Reform bedeutet. Der Geist Gottes ruft uns auf “den Weg der pastoralen und missionarischen Umkehr” (EG 25). Es ist die persönliche, gemeinschaftliche, institutionelle und pastorale Veränderung der ganzen Kirche und aller Menschen in der Kirche. Die Kirchliche Versammlung will sich dieser kühnen Herausforderung stellen, die vom heiligen Dominikus begonnen, von Aparecida erneuert und von Papst Franziskus bekräftigt wurde. “Die pastorale Umkehr unserer Gemeinden verlangt, dass wir über eine reine Schutzpastoral hinausgehen und zu einer entschieden missionarischen Pastoral übergehen” (DAp 370).
145. Der heilige Dominikus gab die Perspektive und die Hinweise für diesen pastoralen Wandel: “Eine solche Umkehr muss mit dem Konzil übereinstimmen. Sie umfasst alles und jeden: im Gewissen, in der persönlichen und gemeinschaftlichen Praxis, in Beziehungen der Gleichheit und der Autorität; mit Strukturen und Dynamiken, die die Kirche immer deutlicher als wirksames Zeichen, als Sakrament des universalen Heils gegenwärtig machen” (SD 30). Die Umstellung sieht Änderungen in vier Bereichen vor.
146. Bekehrung auf der Ebene des Gewissens der kirchlichen Gemeinschaft. Mit Geist und Buchstaben des Zweiten Vatikanischen Konzils übereinzustimmen, bedeutet, seine Ekklesiologie des Volkes Gottes zu übernehmen (vgl. DAp 100b). Sie geht über die Vorstellung einer Kirche hinaus, die aus zwei Klassen von Christen in ungleichen Verhältnissen besteht, und versteht sie als die Gemeinschaft der Getauften, die in einer Amtskirche als Ganzes mitverantwortlich sind.
147. Umstellung auf der Ebene des persönlichen und gemeinschaftlichen Handelns. Die konziliare Erneuerung verlangt Haltungen und Praktiken,

die mit ihren Thesen übereinstimmen. Ein pastorales Handeln, das ein Leben in Fülle für alle fördert, muss eine Antwort auf die Herausforderungen von heute sein, insbesondere auf den Schrei der Armen. Die Kirche, „Anwältin der Gerechtigkeit und Verteidigerin der Armen“ (DAp 395), muss die vorrangige Option für die Armen „über alle pastoralen Strukturen und Prioritäten stellen“ (DAp 396).

148. die Bekehrung im Bereich der Beziehungen der Gleichheit und der Autorität unter allen christlichen Gläubigen. Das Zeugnis der brüderlichen Liebe ist die erste und wichtigste Verkündigung des Evangeliums (vgl. DAp 138). Es kann keinen Wandel in den kirchlichen Beziehungen geben, ohne den Klerikalismus auszumerzen. Aparecida spricht von der Notwendigkeit einer „Haltung der Offenheit, des Dialogs und der Verfügbarkeit, um die Mitverantwortung und wirksame Beteiligung aller Gläubigen am Leben der kirchlichen Gemeinschaften zu fördern“ (DAp 368).
149. Umstellung auf der Ebene der Strukturen. Die feste missionarische Entscheidung, die Kultur des Lebens zu fördern, „muss alle kirchlichen Strukturen und pastoralen Pläne auf allen Ebenen sowie die gesamte kirchliche Institution durchdringen und überholte Strukturen aufgeben“ (DAp 365). Diese Umstellung betrifft unmittelbar die Pfarrer und die Organe, die die Ausübung der Synodalität gewährleisten, wie Räte und Versammlungen auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens. Auf lokaler Ebene muss die Pfarrei dringend umgestaltet werden, und zwar durch eine „Sektorisierung in kleinere territoriale Einheiten mit Animations- und Koordinationsteams, die eine größere Nähe zwischen Personen und Gruppen ermöglichen“ (DAp 372). Auf nationaler Ebene sind die Bischofskonferenzen aufgefordert, die Ausübung des *sensus fidei* des ganzen Volkes Gottes besser zu integrieren und den Teilkirchen zu helfen, gemeinsam in der Evangelisierung tätig zu werden.

2. Aparecida auf dem Weg der lateinamerikanischen und karibischen Kirche

a) Der Weg der Evangelisierung seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil

150. Die lateinamerikanische Kirche verfügt über eine reiche konziliare, synodale und kollegiale Erfahrung aus ihren Anfängen und in ihrer gegenwärtigen Geschichte. Dieser gemeinsame Weg wurde 1955 mit der Feier der ersten

Generalkonferenz des Episkopats in Rio de Janeiro intensiviert. Auf seinen Wunsch hin schuf Pius XII. den *Lateinamerikanischen Bischofsrat* (CELAM), ein Gemeinschafts- und Koordinationsgremium im Dienst der Bischöfe und der Bischofskonferenzen, die in den einzelnen Ländern organisiert wurden. Lateinamerika wurde die erste Region mit einem bischöflichen Kollegialorgan.

151. Unsere Kirche hat einen langen Weg zugunsten einer wachsenden Synodalität zurückgelegt. Die vier Generalkonferenzen des Episkopats nach dem Konzil sind herausragende Meilensteine. Die Zweite Konferenz von Medellin (1968) war eine erste Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils, insbesondere der Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* (1965), die durch die Enzyklika *Populorum Progressio* (1967) von Paul VI. vermittelt wurde. Die III. Konferenz von Puebla (1979) konzentrierte die Kirche im Lichte der Ermahnung *Evangelii nuntiandi* desselben Papstes (1975) auf ihren Evangelisierungsauftrag. Die IV. Konferenz von Santo Domingo (1992) nahm den Vorschlag für eine Neuevangelisierung auf, den der heilige Johannes Paul II. anlässlich der V. Hundertjahrfeier des Beginns des christlichen Glaubens in Amerika gemacht hatte. Die 5. Konferenz, die von Benedikt XVI. im Marienheiligtum von Aparecida in Brasilien (2007) eröffnet wurde, gab den Anstoß zu einer ständigen kontinentalen Missionsbewegung und festigte “das lateinamerikanische und karibische Gesicht unserer Kirche” (DAP 100).
152. Einige der Neuerungen dieses Weges kommen in der originellen Übernahme der Orientierungen des Konzils zum Ausdruck, wie die Zentralität des Wortes Gottes, die Reform der Liturgie, die Ekklesiologie der Gemeinschaft des Volkes Gottes, das Verständnis des Menschen von Christus, die kirchliche Präsenz in der lateinamerikanischen Welt. Es gibt auch neue Kategorien, die später von der gesamten Kirche aufgegriffen wurden, wie z.B.: integrale Befreiung, Neuevangelisierung, Option für die Armen, Volksseelsorge, pastorale Umkehr, ständige Mission, katechetischer Weg, Gemeinschaft der Gemeinschaften, biblische Dimension der Seelsorge und andere, die dazu beitragen, neue kirchliche Prozesse zu reflektieren, eine gemeinsame Sprache in der Region zu haben und die Entwicklung einer gefestigten Synodalität zu erleichtern. Heute trägt die in der lateinamerikanischen Peripherie entstandene Dynamik zur missionarischen Reform der gesamten Kirche bei und führt zu einem “permanenten Zustand der Reform” (EG 26).

b) Die Neuartigkeit der Konferenz von Aparecida

153. Die V. Konferenz fand in der Wallfahrtskirche *Nossa Senhora da Imaculada Conceição Aparecida* statt und stand unter dem Thema: *Jünger und Missionare Jesu Christi, damit unsere Völker das Leben in ihm haben*. Die Konferenz stützte sich auf ein *Synthesedokument*, das die Beiträge der Episkopate und die Anliegen der Pfarrer zusammenfasste; sie fand in einer Atmosphäre des Gebets zusammen mit dem brasilianischen katholischen Volk statt, dessen Lieder und Gebete die “Hintergrundmusik” für die Teilnehmer bildeten; sie beschränkte sich nicht auf die Ausarbeitung eines Dokuments, sondern verpflichtete sich zur ständigen Mission; sie wurde von der mütterlichen Gegenwart der Schwarzen Madonna und der Frömmigkeit der Pilger begleitet.
154. Die Bischöfe übten eine gemeinsame Unterscheidung aus, die nach Papst Benedikt XVI. die der als Gemeinschaft versammelten Kirche eigene Methode ist. Kardinal Jorge Bergoglio leitete den Reflexionsprozess und erzielte den Grundkonsens (vgl. DAp 1-18; 547-554). Mit großer Einmütigkeit hat Aparecida die Initiative ergriffen, um eine im Wesentlichen missionarische Kirche zu beleben, indem sie die Impulse der vorangegangenen Pontifexen und den pastoralen Weg unserer Orts- und Landeskirchen aufgreift. Sie stellte eine Synthese der lateinamerikanischen Pastoraltheologie dar, sie setzte die konziliare Ekklesiologie des Volkes Gottes in der Mission in die Tat um, sie stellte die Kirche als eine auf Christus ausgerichtete und missionarische Gemeinschaft im Dienst der Völker dar.
155. Aparecida verstand den Evangelisierungsauftrag als die Vermittlung der Fülle des Lebens in Jesus Christus (DAp 386). Sie ist eine Dimension des christlichen Lebens und der kirchlichen Identität, wie sie in der Formulierung “missionarische Jünger” zum Ausdruck kommt. “Jüngerschaft und Mission sind wie zwei Seiten einer Medaille: Wenn der Jünger Christus liebt, kann er nicht anders, als der Welt zu verkünden, dass er allein uns rettet (vgl. Apg 4,12)” (DAp 146). Diese Sendung ist nicht jedem Christen in einem individuellen Sinn gegeben, noch ist sie von seiner Zugehörigkeit zur kirchlichen Gemeinschaft losgelöst. Die Kirche ist “die Gemeinschaft der missionarischen Jünger” (DAp 364), die ihre Söhne und Töchter durch spirituelle, katechetische und formative Wege schrittweise in ihr Gemeinschaftsleben und ihre apostolische Sendung einbindet.

156. Der Erneuerungsimpuls des Heiligen Geistes impliziert “eine Haltung ständiger pastoraler Umkehr” (Dap 366) und verlangt die missionarische Erneuerung aller kirchlichen Gemeinschaften und Strukturen (vgl. Dap 365). Dieser Prozess der Bekehrung, der zu Beginn dieses zweiten Teils beschrieben wurde, beruht auf der Tatsache, dass die Kirche von Natur aus missionarisch ist. Aparecida, die das Zweite Vatikanische Konzil aufgreift, zitiert das Dekret *Ad Gentes*, in dem es heißt: “Die pilgernde Kirche ist wesentlich missionarisch” (AG 2; vgl. Dap 347).

3. Ein Pontifikat, das eine neue missionarische und synodale Ära einleitet

a) Der Aufruf von Papst Franziskus zur Reform der Synoden und der Missionen

157. Mit dem Pontifikat von Papst Franziskus beginnt eine neue Phase in der Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils. Diese Etappe steht im Einklang mit den Worten des heiligen Paul VI. bei der Eröffnung der Zweiten Sitzungsperiode des Konzils, als er den “Wunsch, die Notwendigkeit und die Pflicht der Kirche, sich selbst endlich vollständiger zu definieren” (29.09.1963) zum Ausdruck brachte. In diesem Sinne stellen wir heute fest, dass das Entstehen eines neuen Raumes wie der Kirchlichen Versammlung Lateinamerikas und der Karibik den gemeinsamen Weg in unserer Kirche vertieft und uns einlädt, den Weg der “kirchlichen Umkehr” (EG 26) zu gehen.
158. Die Kirche ist das Volk Gottes auf einer Reise. Dieses Volk “ist ein *Geheimnis*, das seine Wurzeln in der Dreifaltigkeit hat, aber seine geschichtliche Konkretheit in einem pilgernden und evangelisierenden Volk hat, das immer über jeden notwendigen institutionellen Ausdruck hinausgeht” (EG 111). Die Kirche ist “das Volk Gottes, das unter allen Völkern der Erde gegenwärtig ist” (LG 13; EG 114-115). Sie setzt sich aus allen christlichen Gläubigen zusammen, die aufgrund des Glaubens und der Taufe kirchliche Subjekte sind. Vereint in der Liebe bilden sie “den einen Leib Christi” (LG 3), in dem jedes Glied und jede Kirche “mit ihren eigenen Gaben mit den anderen Gliedern und mit der ganzen Kirche zusammenarbeitet” (LG 13).
159. Das gegenwärtige Pontifikat greift den Appell des Dekrets über den Ökumenismus auf, daß “alle ihre Treue zum Willen Christi in bezug auf die Kirche prüfen und, wie es sich gehört, mutig das Werk der Erneuerung und der Reform in Angriff nehmen sollen” (UR 4). Das Konzil lehrt, daß

“Christus die pilgernde Kirche zu einer immerwährenden Erneuerung aufruft, derer die Kirche selbst als menschliche und irdische Institution immer bedarf” (UR 6). Franziskus greift diese Losung für eine Kirche auf, die sich in einem ständigen Zustand der Reinigung und Reform befindet (vgl. LG 8), eine *Ecclesia semper reformanda*.

160. Der Ruf nach einer missionarischen Reform entspricht dem pilgernden und evangelisierenden Charakter der Kirche, denn “die Kirche existiert, um zu evangelisieren” (EN 14). Der lateinamerikanische Papst formuliert seinen kirchlichen Traum so: “Ich träume von einer missionarischen Option, die fähig ist, alles zu verändern” (EG 27). Die Kirche steht im Dienst der Mission, so dass das ganze Volk Gottes das gemeinsame Subjekt der Verkündigung des Evangeliums ist. In ihr sind alle getauften Männer und Frauen dazu aufgerufen, Protagonisten der Mission zu sein, denn wir alle sind missionarische Jünger.
161. Diese neue Phase erfordert Veränderungen im institutionellen Verhalten der Kirche. Sie muss “fähig sein, alles zu verwandeln, damit Bräuche, Stile, Zeitpläne, Sprache und jede kirchliche Struktur ein geeigneter Kanal für die Evangelisierung der heutigen Welt und nicht für die Selbsterhaltung werden” (EG 27). Aparecida rief dazu auf, “überholte Strukturen aufzugeben, die die Weitergabe des Glaubens nicht mehr begünstigen” (Dap 365). Es besteht die dringende Notwendigkeit, die Lebensstile, die kirchlichen Beziehungen und die synodale Dynamik - nämlich Zuhören, Dialog, Unterscheidung und Entscheidungsfindung - zu überprüfen, um die Mission des Volkes Gottes besser zu verwirklichen.

b) Für eine synodale Kirche: Auf dem Weg zur Synode über Synodalität

162. In diesem Kontext der Umkehr und Reform hat Papst Franziskus eine Synode zur Synodalität einberufen. Ihr Thema lautet: *Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Mission*. Sie ist nicht als einmaliges Ereignis konzipiert, sondern als ein Prozess, der sich über mehrere Jahre erstreckt. Der Heilige Vater Franziskus ruft die ganze Kirche dazu auf, das kirchliche Modell für das dritte Jahrtausend zu erkennen, den von Johannes XXIII. und dem Zweiten Vatikanischen Konzil eingeleiteten Prozess der Aktualisierung - *aggiornamento* - zu vertiefen und missionarisch auf diesen beispiellosen Zeitenwechsel zu reagieren.

163. “Die Kirche Gottes ist in der Synode zusammengerufen” (DPS 1). Der Prozess 2021-2023 lädt uns ähnlich wie unsere Versammlung dazu ein, die Theologie des Volkes Gottes zu vertiefen, indem wir das Wirken des Geistes in den Getauften betrachten, das die Salbung ist, die den Sinn des Glaubens der Gläubigen ausmacht. Der Papst kommentiert diese Formulierung des Konzils (vgl. LG 12a): “Das Volk Gottes ist heilig durch diese Salbung, die es ‚in *credendo*‘ unfehlbar macht. Das bedeutet, dass sie, wenn sie glauben, nicht irren, auch wenn sie keine Worte finden, um ihren Glauben zu erklären [...] Gott stattet alle Gläubigen mit einem Instinkt des Glaubens - dem *sensus fidei* - aus, der ihnen hilft zu erkennen, was wirklich von Gott kommt” (EG 119). Dies hat unser Zuhören belebt, war der Schlüssel zur Vollversammlung und muss die Zukunft der Synode leiten.
164. Dieses Vorgehen in der Kirche verwirklicht sich in der Begegnung mit dem Wort Gottes, im gegenseitigen Zuhören, in der gemeinsamen Unterscheidung, im Umgang mit den Unterschieden und in der Konsensfindung durch den brüderlichen Dialog. Durch diese Vermittlungen spricht der Geist heute zu uns. Die synodale Umkehr erfordert ein gemeinsames Vorgehen auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens: lokal, regional und global. Diese Form der Glaubensintelligenz entspricht der prophetischen Funktion der Gläubigen durch die Salbung des Geistes, die sie befähigt, in Fragen des Glaubens und der Moral einen allgemeinen Konsens zu erreichen.
165. Der partizipatorische Prozess, der für die Kirchliche Versammlung und die bevorstehende Synode entwickelt wurde, setzt eine synodale Ekklesiologie in die Tat um, die Katholizität als eine Gemeinschaft von Kirchen versteht. “Die synodale Dimension der Kirche impliziert die Gemeinschaft in der lebendigen Glaubensüberlieferung der verschiedenen Ortskirchen untereinander und mit der Kirche von Rom” (SIN 52). Die erste Ebene der Ausübung der Synodalität findet in jeder Ortskirche statt, die ein besonderes Gesicht hat, das sich aus den Bindungen der Geschichte, der Sprache und der Kultur sowie aus ihren eigenen zwischenmenschlichen Kommunikationen und symbolischen Ausdrucksformen ergibt. Aus den Ortskirchen entstehen die Zusammenschlüsse von Kirchen in Nationen, Regionen und Kontinenten. Von Amerika aus wird diese Art und Weise, Kirche zu sein und zu tun, in der Vorbereitung, der Feier und dem Empfang dieser Kirchlichen Versammlung und der kontinentalen Phase der Bischofssynode in Ansätzen sichtbar.

4. Die Neuheit der ersten kirchlichen Versammlung

a) Aparecida-Vermächtnisse und Schulden gegenüber Aparecida

166. Wir schätzen das Ereignis von Aparecida, das das pilgernde, missionarische und synodale Volk Gottes in unserer Region geprägt hat, auch wenn das Wort “Synodalität” im Jahr 2007 nicht verwendet wurde. Die 5. Konferenz betrachtete die gesamte Kirche als Gegenstand der missionarischen Gemeinschaft. “In den Teilkirchen sind alle Glieder des Gottesvolkes entsprechend ihrer besonderen Berufung zur Heiligkeit in Gemeinschaft und Sendung berufen” (DAp 163). Beim Treffen mit dem CELAM-Lenkungsausschuss in Bogotá, 10 Jahre nach Aparecida, erinnerte Papst Franziskus daran, dass “Aparecida ein Schatz ist, dessen Entdeckung noch nicht abgeschlossen ist” (07/09/2017). Seitdem hat er von “unerledigten Aufgaben” gesprochen und die weitere Umsetzung der Leitlinien angemahnt.
167. Aparecida stellte die Arbeit des CELAM als einen brüderlichen und kollegialen Dienst an der Gemeinschaft zwischen den Bischofskonferenzen und den Teilkirchen vor. Ausgehend von einer Ekklesiologie der missionarischen Gemeinschaft und mit einer weitreichenden regionalen und kontinentalen Vision stellte sie sich neue Formen der Union zwischen Diözesen in jeder Nation oder zwischen Ländern in derselben Region oder auf demselben Kontinent vor. Er förderte auch Wege der Zusammenarbeit zwischen den Kirchen des Amazonasbeckens für eine inkulturierte Evangelisierung. Er schlug vor, “auf dem amerikanischen Kontinent ein Bewusstsein für die Bedeutung des Amazonas für die gesamte Menschheit zu schaffen. eine gemeinsame Seelsorge mit differenzierten Prioritäten einrichten, um ein Entwicklungsmodell zu schaffen, das die Armen begünstigt und dem Gemeinwohl dient” (DAp 475).
168. Diese Prozesse der synodalen Gemeinschaft wurden im letzten Biennium im Einklang mit der Universalsynode und der Kirchlichen Versammlung intensiviert und auf eine neue Weise entwickelt. Die 2021 beschlossene Erneuerung und Umstrukturierung des CELAM ist in die neue synodale Dynamik mit einer regionalen und globalen Dimension eingebettet. Diese Reform ist ein klares Bekenntnis zur Synodalität und Kollegialität des bischöflichen Regionalorgans. Im selben Zweijahreszeitraum hat der CELAM an der Gründung zweier neuer Synoden mitgewirkt:

der Kirchlichen Konferenz des Amazonasgebietes (CEAMA) und der Kirchlichen Versammlung.

169. Unsere Versammlung erinnerte sich dankbar an Aparecida, wollte ihren Geist neu beleben und den Fortschritt der Gemeinschaft der Missionsjünger stärken. Bevor wir die aktuellen Werte dieser Konferenz hervorheben, die den Sinn für eine regionale Kirche mit eigener Physiognomie wiederhergestellt und gestärkt hat, möchten wir einige ungelöste Fragen ansprechen: die Schwierigkeiten der Ortskirchen und christlichen Gemeinschaften, Aparecida lebendig zu empfangen; die Langsamkeit, mit der die pastorale Umkehr in eine Praxis umgesetzt wird, die Kriterien, Haltungen, Beziehungen und Strukturen verändert; die Reduzierung der kontinentalen Mission auf ihre programmatische Umsetzung, wobei ihre paradigmatische Dimension aus dem Blick gerät; das Nachlassen der Freude und des Evangelisierungseifers angesichts historischer Unsicherheiten, sozialer Krisen und kirchlicher Umbrüche; das Fortbestehen des Klerikalismus und des Wunsches nach Selbsterhaltung angesichts der Sünden und Wunden der Mitglieder der Kirche; der Widerstand gegen das Pontifikat von Franziskus.

b) Eine Versammlung zur Wiederbelebung des Geistes von Aparecida

170. Aparecida betonte die Jüngerschaft und die missionarische Identität der Getauften, denn “das Christusereignis ist [...] der Beginn des neuen Subjekts, das in der Geschichte auftaucht und das wir Jünger nennen” (DAp 243). Die Nachfolge erwächst aus der Begegnung mit dem Meister und gestaltet das Leben in einer ganz menschlichen Weise und mit einem eschatologischen Sinn (vgl. DAp 243). Jesus nachzufolgen bedeutet, sich mit ihm zu identifizieren, bis hin zur Teilhabe an seinem österlichen Kreuz und seiner rettenden Selbsthingabe. Sein Projekt “hängt nicht so sehr von großen Programmen und Strukturen ab, sondern von neuen Männern und Frauen, die diese Tradition und das Neue verkörpern, als Jünger Jesu Christi und Missionare seines Reiches, Protagonisten eines neuen Lebens für ein Lateinamerika, das sich im Licht und in der Kraft des Geistes erkennen will” (DAp 12).
171. Wir sind missionarische Jünger Christi in der Gemeinschaft des Volkes Gottes (vgl. DAp 10). Die Kirche ist ein prophetisches, priesterliches und königlich dienendes Volk. Alle ihre Mitglieder sind Subjekte des theologischen Lebens auf dem Weg zur Heiligkeit. “Sie empfangen von

Gott verschiedene Charismen, um dem Gemeinwohl zu dienen, die durch die Beseelung der Liebe zu einer Einheit geführt werden, die niemals Uniformität ist, sondern eine vielgestaltige Harmonie, die anzieht” (EG 117; vgl. DAp 162). Gott stattet sein Volk mit einem vom Geist gegebenen Glaubensinstinkt aus, der es befähigt, ein aktives Subjekt zu sein und ein verantwortliches Wort zu sprechen. Sie ist verbunden mit der Funktion des Lehramtes, einem Charisma, das der Hierarchie verliehen wurde, um “den Glauben der Kirche aller Zeiten, in dem die Stimme der Tradition erklingen muss” (EG 240), zu integrieren, zu bewahren und zu aktualisieren.

172. Die Synodalität veranlasst das Volk Gottes, sich an alle existentiellen, sozialen und geografischen Randgebiete zu wenden. Aparecida bereicherte das Verständnis der Neuevangelisierung, die sich nicht darauf beschränkt, neue Methoden und Ausdrucksformen zu schaffen, sondern den Eifer des Geistes und die Erneuerung des christlichen Lebens in einer pastoralen Tonart hervorhebt. Aus dieser Perspektive wird die Freude an der Vermittlung der Schönheit des Evangeliums neu belebt. Der Heilige Vater ruft uns auf, aus uns selbst herauszugehen und unsere Komfortzone zu verlassen, um “es zu wagen, alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des Evangeliums brauchen” (EG 20). Es geht darum, “aus unserem isolierten Gewissen hervorzutreten und uns mit Mut und Zuversicht in die Mission der ganzen Kirche zu stürzen” (DAp 363). Im Bereich der städtischen Seelsorge drängt Aparecida darauf, “die Bewohner der städtischen Zentren und ihrer Peripherien, ob gläubig oder nicht, zu erreichen” (DAp 518). Die Peripherien sind nicht nur privilegierte Räume der Mission, sondern auch hermeneutische Horizonte für das Verständnis der Realität.
173. Im Prozess des Zuhörens wurde gesagt: “Wir können nicht länger darauf warten, dass die Menschen kommen, wir müssen hinausgehen und sie in ihrer eigenen Realität suchen” (SN S. 134). Die Vollversammlung lädt uns ein, eine Kirche mit offenen Türen zu sein und dorthin zu gehen, wo die Menschen sind. Dieser Weg ist mit Schwierigkeiten verbunden, aber es ist besser, “eine Kirche zu haben, die verletzt, verwundet und befleckt ist, indem sie auf die Straße geht, als eine Kirche, die an der Abgeschlossenheit und der Bequemlichkeit des Festhaltens an den eigenen Sicherheiten erkrankt” (EG 49), eine Kirche, die an die Peripherien “hinausgeht”, als eine Kirche, die Angst hat, Fehler zu machen, und die anfällig ist für verkrustete Strukturen.

174. Die Kirche hat den Auftrag, “ein Leben in Fülle für alle” zu vermitteln (DAp 361). Das christliche Leben ist ganz und gar menschlich und mehr als menschlich. Evangelisieren heißt also, denen, die so viel Not und Leid ertragen, eine Botschaft der Hoffnung zu geben. Seit Medellín und Puebla beinhaltet die Sorge um das Leben der Menschen eine bevorzugte Option für die Ärmsten (vgl. DDC 9). Die Synodalität führt uns dazu, gemeinsam mit den armen Völkern und den Armen der Völker zu gehen, denn “es ist dieselbe Anhänglichkeit an Jesus Christus, die uns zu Freunden der Armen und solidarisch mit ihrem Schicksal macht” (SDK 257). Wir wollen daran mitwirken, “eine Gesellschaft ohne Ausgeschlossene” (DAp 135) zu schaffen, denn “die Treue der Kirche zu Jesus Christus steht auf dem Spiel, wenn es um die Verteidigung der Rechte der Ausgeschlossenen geht” (DAp 257). Die Versammlung fördert die Verkündigung eines würdigen Lebens, die ganzheitliche Befreiung und die Globalisierung von Gerechtigkeit und Solidarität (vgl. DAp 399ff).
175. Die Kirche konkretisiert ihre Sendung in der Sorge um Ehe und Familie, die Quelle des Lebens, Schule der Liebe und Tempel des Glaubens sind (vgl. DAp 431-475), in der Evangelisierung der Kulturen und der Inkulturation des Evangeliums (vgl. DAp 431-475). DAp 476-480), in der Umgestaltung der sozialen Strukturen im Blick auf das Reich Gottes (vgl. DAp 210), was “liebvolle Nähe, Zuhören, Demut, Solidarität, Mitgefühl, Dialog, Versöhnung, Engagement für soziale Gerechtigkeit und die Fähigkeit zu teilen wie Jesus” (DAp 363) voraussetzt. “Die Kirche steht vor der großen Herausforderung, die Würde aller Menschen zu fördern, und zwar nicht aus einer simplen Nächstenliebe heraus, die sich in einfachen Almosen erschöpft, sondern als Förderin der Menschlichkeit, der Arbeit und des würdigen Lebens und der angemessenen Bedingungen, die wir alle, unabhängig von Hautfarbe und Rasse, verdienen” (SN S. 54).

II. Die evangelisierende Ausgießung des Volkes Gottes in einer synodalen Perspektive

176. Auf der Kirchenversammlung sprachen sich viele Teilnehmer für eine intensivere Begegnung mit Christus als Quelle der Erneuerung des christlichen Lebens und der kirchlichen Mission aus. Jesus Christus ist

das Zentrum des Evangeliums und der Evangelisierung. Er ist der neue Mensch (Kol 3,11), der alles neu macht (Dap 21,5), derselbe gestern und heute und in Ewigkeit (Hebr 13,8). Daher heißt es in dem Dokument zur Unterscheidung: “Während wir auf die 2000 Jahre unserer Erlösung in Jesus Christus zugehen, sollten wir uns vor Augen halten, dass das Zentrum unseres Glaubens darin besteht, dass Gott seine unermessliche Liebe im toten und auferstandenen Christus offenbart hat. Der auferstandene Christus geht mit seinem Volk und ist eine ständige Quelle der Neuheit. Diese Wahrheit muss von der Kirche, die wir gemeinsam bilden, mit Staunen und Offenheit aufgenommen werden” (SDC 5).

1. Der Traum von Gott: Das geisterfüllte Leben von Christus

177. Jesus ist weiterhin in der Kirche, die sein Sakrament ist, gegenwärtig und wirkt über ihre sichtbaren Grenzen hinaus mit der rettenden Kraft seines Geistes. “Seine Auferstehung gehört nicht der Vergangenheit an, sondern ist eine lebensspendende Kraft, die die Welt durchdrungen hat. Wo alles abgestorben zu sein scheint, sprießen überall wieder die Triebe der Auferstehung. Sie ist eine unaufhaltsame Kraft [...] Das ist die Kraft der Auferstehung, und jeder Evangelisator ist ein Werkzeug dieser Dynamik” (EG 276). Mit der Auferstehung Jesu schafft Gott die Schöpfung neu. Wir sind aufgerufen, das Leben zu bezeugen, das wir als Geschenk Gottes in Christus erhalten haben, und Gottes Traum mit allen frei zu teilen. Auf der Vollversammlung haben wir diesen Glauben erneuert und uns verpflichtet, die Freude des Evangeliums zu vermitteln.

a) Jesus: Evangelium Gottes und Evangelisator des Reiches Gottes

178. Die Menschheit ist die Frucht des überfließenden Herzens Gottes, seines Wunsches, an der Fülle seines Lebens teilzuhaben. So verstehen wir Christen den biblischen Satz: “Lasst uns den Menschen machen als unser Abbild und uns ähnlich” (Gen 1,26). Gott beginnt seinen Plan zu verwirklichen, indem er einige Menschen beruft, indem er in ihren Herzen den Wunsch nach Fülle aufkommen lässt, indem er sie aus ihren Sicherheiten herausholt, indem er sie über ihre Kultur, ihre Zeit und ihren Ort hinausführt: “Verlasse dein Land, deine Verwandten und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde” (Gen 12,1). Die Berufung Abrahams und

die Anfänge des Gottesvolkes sind von der Dynamik von Geschenk und Aufbruch geprägt.

179. Da sein Traum eine wesentliche gemeinschaftliche Dimension hat, wählte der Herr ein Volk aus, mit dem er seinen Plan teilte: “Wenn ihr meiner Stimme gehorcht und meinen Bund haltet, sollt ihr mein persönliches Eigentum unter allen Völkern sein; denn die ganze Erde gehört mir. Ihr sollt für mich ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein” (Ex 19,5-6). Nicht alle haben das soziale Projekt angenommen, das Gott ihnen im Bund gegeben hat, um das Volk Gottes zu sein; aber es gab immer Menschen, die seinen Plan teilten und denen die Fähigkeit gegeben wurde, mit Gottes Augen zu sehen, mit seinem Herzen zu fühlen und seine Träume zu träumen. Wir sind zuversichtlich, dass Gottes Traum nicht scheitern wird, denn er begleitet immer den Weg seines Volkes, sieht seine Unterdrückung, kennt seinen Schmerz (vgl. Ex 3,7) und ist darauf bedacht, es zu befreien. Gott bringt dasselbe Anliegen bei konkreten Menschen hervor und sendet sie aus, um sie aus dem Land der Sklaverei zu führen und sie “in ein gutes und weites Land zu bringen, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen” (Ex 3,8).
180. Die Propheten hielten Gottes Traum inmitten der Zerbrechlichkeit seines Volkes lebendig und nährten diese Hoffnung: “Ich will mich über Jerusalem freuen und über mein Volk jubeln. Es wird kein Weinen und kein Wehklagen mehr in ihr sein; es wird kein Kind mehr da sein, das nur wenige Tage lebt, und kein Greis, der seine Jahre nicht erfüllt. [...] Sie werden Häuser bauen und darin wohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen” (Jes 65,19-21). Die Propheten erkannten schmerzlich die Diskrepanz zwischen dieser Berufung und der traurigen Realität von Verrat, Ungerechtigkeit und Gewalt, die in ihrem Volk herrschte (vgl. Jes 1,4-9.21-27). Dasselbe prophetische Charisma wird den Gliedern der Kirche Jesu durch die Gabe des Glaubenssinns verliehen, die sie in der Taufe empfangen. Die Vision der Realität, die im Prozess des Zuhörens entsteht, zeigt diese doppelte Facette von Trauer und Hoffnung.
181. Christen glauben und bekennen ein noch nie dagewesenes Ereignis: “Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt” (Joh 1,14). Der höchste Ausdruck des Engagements Gottes für das Leben der Menschen ist die Menschwerdung seines Sohnes: “Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe” (Joh 3,16). Jesus ist das unübertreffliche

Geschenk der Liebe des Vaters, der uns sagt: *Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben* (Joh 10,10). Durch die österliche Dynamik seiner Liebe und seines ständig hingeebenen Lebens sät er in seinen Jüngern die Liebe, die aus dem Herzen Gottes fließt, und teilt ihnen das Geschenk seiner Freude mit: “Wie der Vater mich geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe” (Joh 15,9).

182. Mit seiner Person, seinen Worten und Gesten zeigt Jesus, dass der Traum Gottes, seine Herrschaft, in seinem Leben gegenwärtig wird. Es ist die Herrschaft des Gottes des Lebens und des Lebens Gottes, eine Herrschaft, die nicht von dieser Welt kommt, sondern die Jesus in unsere Welt bringt, damit sie in ihm wie ein Samen wächst, bis Gott alles in allem ist. Jesus kennt das Böse, das sich im menschlichen Herzen einnistet, er weiß, was in ihm steckt (vgl. Joh 2,25), und er weiß, dass wir von neuem geboren werden müssen, um seine Neuheit zu leben (vgl. Joh 3,3). Um die vom Bösen beherrschte Welt zu befreien (vgl. Joh 12,31), liebte Jesus “bis zum Ende” (Joh 13,1), gab sein Leben für die hin, die ihm der Vater anvertraut hatte, und wurde zum Retter aller.
183. An Pfingsten wurde Gottes Traum für die Menschheit Wirklichkeit. Der Geist des Auferstandenen hat eine neue Menschheit hervorgebracht, die den Glauben in allen Sprachen verkündet (vgl. Apg 2,1-9) und die Neuheit der Liebe im gegenseitigen Dienst lebt (vgl. Joh 13,1-20.34-35). Es ist die Gemeinschaft, die sich eifrig versammelt, der apostolischen Lehre zuhört, am gemeinsamen Leben teilnimmt, am Brotbrechen und an den Gebeten teilnimmt, ihre Güter teilt, mit Freude und Einfachheit isst, Gott lobt und von allen Menschen geliebt wird (vgl. Apg 2,42-47). Die Kirche, die an Ostern geboren wird, ist Zeichen und Werkzeug der Herrschaft Gottes, die sich durch seine Gnade im Lauf der Geschichte ausbreitet. Der Geist der Wahrheit und der Liebe lehrt und erinnert uns an das, was Jesus uns gesagt hat, aktualisiert den Glauben und hält ihn immer jung. Der Heilige Geist ist nicht an Zeiten oder Moden gebunden, sondern bringt die Aktualität Jesu in die Gegenwart. Die Kirche, die Gemeinschaft des Geistes Christi, soll “Salz der Erde” und “Licht der Welt” sein (Mt 5,13-14). Sie soll sein wie “eine Stadt, die auf einem Berg gebaut ist” (Mt 5,14) und wie “Sauerteig inmitten des Teiges” (Mt 13,33).

b) Der lebensspendende Geist Jesu: Quelle der Liebe und der Mission

184. Der auferstandene Jesus sendet in der Kraft Gottes seine Jünger aus: “Geht und macht alle Völker zu Jüngern” (Mt 28,19). Er bewegt sie in einer zentrifugalen Ausbreitung zu den Nationen. Die mobilisierende Kraft seiner Sendung wird dadurch verstärkt, dass sie mit dem Verb “evangelisieren” verbunden ist, das heißt, die Frohe Botschaft zu verkünden. Der Missionsauftrag lautet: “Geht... und evangelisiert” (Mk 16,15). Die Kirche, Hörerin und Gläubige des Wortes Gottes, ist eine Gemeinschaft auf “einer exodalen Reise, unstedt, Pilgerin, Lernende, immer Jüngerin, dankbar, hörend auf das Leben, das geboren werden will, hörend auf das, was in den Menschen, den Dingen, aber vor allem in Gott schlägt”. Die Jünger sollen “alle Völker” ansprechen (Mt 25,32; 24,9.14; 28,19). Die Menschen leben nicht getrennt, sondern sind soziale Personen, die Familien und Nationen bilden. Der Auftrag richtet sich nicht an isolierte Wesen, sondern an kommunizierte Wesen, die Gemeinschaften bilden.
185. Jesus definiert das Ziel der Mission, indem er sagt: “Macht zu Jüngern”. Wir wissen, dass “Jünger” eine Selbstbezeichnung der frühesten christlichen Gemeinschaften war (vgl. Apg 6,1; 9,25; 13,52), die “dem Weg des Herrn” folgten (Apg 18,25). Der Missionsauftrag beinhaltet, dass Gemeinschaften von Jüngern unter allen Völkern nach der Praxis des Reiches Gottes gebildet werden. Zwei Handlungen weisen den Weg, um sie in die Nachfolge zu führen: “taufen” und “lehren”. Getauft zu werden bedeutet, in das trinitarische Leben einzutauchen, indem man die Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes anruft (vgl. 2 Kor 13,13). Der Getaufte ist der Jünger, der den Lehren des Evangeliums von Jesus, dem einzigen Meister, folgt (Mt 23,8). Das ist “alles”, was er uns befohlen hat und was alle Völker lernen müssen. Die Jünger Jesu, die zu Missionaren geworden sind, tragen dazu bei, neue Jünger hervorzubringen.
186. Jesus Christus ist das Zentrum des Glaubens und der Mission. Durch den Geist evangelisiert, verkündet die Kirche die Botschaft vom toten und auferstandenen Christus. Dieses *Kerygma* ist das erste, was wir hören und verkünden müssen; denn die Gnade des Evangeliums hat absoluten Vorrang. Sie ist das Erste und Wichtigste, zu dem wir im Zeugnis des Evangeliums immer wieder zurückkehren müssen (vgl. DAp 348; EG 164). Am Kreuz offenbarte Jesus die Liebe Gottes bis hin zur Selbsthingabe und lehrte, dass der Sinn des Lebens darin liegt, so zu lieben, wie er uns liebt (vgl. Joh 13,1.34). Das *Kerygma* verkündet die Liebe des Gottes, der sich

in der Gabe seines Sohnes und in der Ausgießung seines Geistes mitteilt. Der Inhalt des christlichen Glaubens lässt sich in zwei Texten des Neuen Testaments zusammenfassen. Die eine stammt vom heiligen Johannes, der verkündet: “Gott ist die Liebe” (1 Joh 4,8); die andere stammt vom heiligen Paulus, der lehrt: “Das Wichtigste ist die Liebe” (1 Kor 13,13).

187. Jesus verspricht seine ständige Gegenwart in der Gemeinschaft der missionarischen Jünger (Mt 28,20). Seine glorreiche Wiederkunft, die die Zeit der Mission abschließen wird (Mt 10,23; 24,14; 26,64), beginnt sich zu erfüllen, wenn er unter uns bleibt. Er wird anwesend sein, wenn die Jünger sich versammeln (Mt 18,20) und das Brot brechen (Lk 24,30; Apg 2,46); denn er ist “Emmanuel, Gott mit uns” (Mt 1,23). Von da an geht der Auferstandene mit seinem Volk, formt es in der Nachfolge und sendet es in die Mission aus. Der heilige Lukas erzählt die Taten des Geistes, durch die die Jünger dem Weg Jesu folgten und zu Aposteln für die Völker wurden. Wie gesagt, “mit diesem grundlegenden Paradigma muss die Mission der Kirche fortgesetzt und von jeder neuen Generation immer wieder aufgegriffen werden”.
188. Auch in anderen Beiträgen auf der Vollversammlung wurde an diese Berufung erinnert. “Aparecida war eine Erschütterung, die der Heilige Geist der ganzen Kirche auf ihrer Pilgerreise durch Lateinamerika schenkte. Nicht alle von uns lassen sich vom Geist erschüttern. Angefangen bei uns, den Pfarrern, Priestern, Laien, Geweihten... Die große Herausforderung besteht darin, die Herausforderungen anzunehmen, die das Evangelium und Aparecida uns vorgeschlagen haben”. “Die pastorale Umkehr begann am Pfingstmorgen. Die ersten Gemeinschaften mussten sich überlegen, was sie angesichts der neuen Herausforderungen der Mission tun sollten. Der Heilige Geist zeigte ihnen die Orte und Haltungen, an denen die neuen Szenarien die Evangelisierung herausforderten”. Ohne den Geist gibt es keine Nachfolge Jesu, keinen kirchlichen *Kairos*, keine Leidenschaft für die Evangelisierung. Wir wissen, dass “der Geist Jesu stark in unserer lateinamerikanischen und karibischen Kirche wirkt, er schafft etwas Neues, das bereits im Entstehen begriffen ist”.

2. Das Volk Gottes in synodaler Gemeinschaft und missionarischem Einsatz

a) Die synodale Gemeinschaft: eine konstitutive Dimension der Kirche

189. Anlässlich des 50. Jahrestages der Bischofssynode sagte Papst Franziskus, dass “der Weg der Synodalität der Weg ist, den Gott von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet. Was der Herr von uns verlangt, ist in gewissem Sinne bereits alles im Wort ‘Synode’ enthalten. Gemeinsam gehen: Laien, Hirten, Bischof von Rom”. Synodalität ist weder ein theologischer Slogan noch eine pastorale Modeerscheinung. Durch sie konstituieren wir uns als das Volk Gottes auf dem Weg. Er bezeichnet weder ein operatives Verfahren noch eine organisatorische Praxis, sondern die besondere Art und Weise, wie die Kirche in der Zeit ist, lebt und handelt.
190. Das Wort “Synodalität” kommt von “Synode”. Dies ist ein altes Wort, das von der Tradition der Kirche verehrt wird. Er setzt sich aus der Präposition *syn* (zusammen mit) und dem Substantiv *hodos* (Weg) zusammen und bezeichnet den Weg, den die Mitglieder des Volkes Gottes in der Geschichte gemeinsam zurücklegen. Er bezieht sich auf Jesus, der sich als “der Weg, die Wahrheit und das Leben” (Joh 14,6) präsentiert, und auf die Tatsache, dass seine Anhänger anfangs “die Jünger des Weges” genannt wurden (Apg 19,9.23). Das Volk Gottes hat Christus als sein Haupt und ist Gegenstand der synodalen, disziplinären und missionarischen Gemeinschaft.
191. Die synodale Berufung des Volkes Gottes ist Ausdruck seines Pilgerdaseins. Die Vollversammlung ist ein Zeichen dafür, dass die Kirche in unserer Region eine weitere Phase der Aufnahme des Konzils begonnen hat. Es handelt sich um eine noch nie dagewesene Erfahrung, die zu einem neuen synodalen Gremium werden kann. Sie bezeugt, dass die Synodalität “die spezifische Lebens- und Handlungsweise (*modus vivendi et operandi*) der Kirche, des Volkes Gottes, bezeichnet, die ihr Gemeinschaftssein im gemeinsamen Gehen, im Zusammenkommen in der Versammlung und in der aktiven Teilnahme aller ihrer Glieder an ihrer evangelisierenden Sendung manifestiert und konkret verwirklicht” (SIN 6).
192. Die Synodalität fördert die Beteiligung aller entsprechend ihrer Berufung. Die gemeinsame Identität in der Taufe veranlasst uns, die Verbindung zwischen dem *sensus fidei*, der gemeinschaftlichen Unterscheidung und der pastoralen Autorität zu stärken. Deshalb ist sie nicht zu verwechseln mit einer bestimmten Struktur, wie einer Synode oder einer Versammlung, oder

als Instrument im Dienst der bischöflichen Kollegialität. Die Synodalität des Volkes Gottes und die Kollegialität des Episkopats bereichern sich gegenseitig auf organische Weise. Erstere kann dazu beitragen, die Ausübung der bischöflichen Kollegialität - auf lokaler, regionaler und weltweiter Ebene - zu erneuern, die die den Bischöfen eigene Gemeinschaft untereinander, mit und unter Petrus, dem Bischof von Rom, zum Ausdruck bringt und die gemeinschaftliche - affektive und effektive - Dimension der apostolischen und pastoralen Autorität der Bischöfe bezeichnet. Synodalität definiert die gesamte Kirche und manifestiert sich in synodalem Leben, Strukturen, Prozessen und Veranstaltungen.

193. Die bischöfliche Kollegialität ist herausgefordert, neue Prozesse zu strukturieren, die sich die synodale Dynamik zunutze machen und die in den Dienst der pastoralen Autorität gestellt werden müssen. Alle Gläubigen, insbesondere die Bischöfe und ihre Mitarbeiter, können zur Synodalisierung der gesamten Kirche beitragen. Wenn wir alle den apostolischen Charakter, die sakramentale Autorität und die Kollegialität der Bischöfe anerkennen, können die Hirten ihre pastorale Leitung im Licht einer erneuerten Kollegialität ausüben.
194. Das synodale Leben führt zu einem Weg mit anderen Kirchen und christlichen Konfessionen hin zu der von Christus gewollten Einheit, "damit sie alle eins seien" (Joh 17,21). Eine synodale Kirche vertieft ihre Beziehungen zu den Gemeinschaften, mit denen sie durch den trinitarischen Glauben und die Taufe verbunden ist. Wir stellen mit Freude fest, dass der Dialog zwischen einigen Kirchen in den letzten Jahren eine Konvergenz erreicht hat, indem sie in der Synodalität eine Dimension anerkennen, die das Wesen der Kirche als *Koinonia* offenbart und als solche konstitutiv für ihre Einheit in der Vielfalt ihrer Ausdrucksformen ist. Diese Konvergenz bringt das Geheimnis der Kirche zum Ausdruck und leitet die Schritte zu einer Einheit, die als versöhnte Harmonie verstanden wird.
195. Die synodale Kirche wird von einer trinitarischen, christozentrischen, eucharistischen und marianischen Spiritualität genährt. Die Stimmen der Versammlungsmitglieder betonten die Notwendigkeit, aus dieser geistigen Quelle zu schöpfen. "Dies ist die richtige Zeit für Demut und evangelische Radikalität und für eine auf Christus ausgerichtete Spiritualität, wie sie auch das Dokument von Aparecida von uns verlangt, das einen ständigen Prozess der geistlichen Unterscheidung verlangt, um den Willen Gottes in die Praxis umzusetzen". "Es gibt keine Synodalität ohne Spiritualität,

und wir müssen zuerst aus uns selbst herausgehen und dann zu unseren Brüdern gehen". Deshalb ist die "lebendige Gemeinschaft die unvollendete Aufgabe". Die Kirche muss diese Spiritualität der Gemeinschaft anbieten, damit die Welt glauben kann. Wir erinnern daran, dass die Eucharistie die Quelle, das Zentrum und der Höhepunkt des gesamten synodalen Lebens ist. Der Leib Christi, der mit Christus, seinem Haupt, vereint ist, ist Gegenstand der liturgischen Handlung und lebt vom gemeinsamen Tisch. Die Gemeinschaft nährt ihre synodale und missionarische Dynamik.

b) Beteiligung an der Synode durch Zuhören, Dialog und Unterscheidung

196. Auf der Vollversammlung wurde gesagt, dass "das Projekt Aparecida nur dann in die Praxis umgesetzt werden kann, wenn wir wirklich eine synodale Kirche sind". Synodalität setzt voraus, dass wir die Tatsache verstehen und leben, dass wir alle das Volk Gottes sind. Aus dem gemeinsamen Priestertum heraus sind alle Gläubigen, geeint durch die radikale Gleichheit, die ihnen durch die Taufwürde verliehen wird, zur aktiven Teilnahme an der Kirche und ihrer Sendung aufgerufen. Wir können vom Entstehen einer neuen synodalen Kirchlichkeit in der Region sprechen.
197. Die synodale und missionarische Umkehr muss sich im Stil und in der Art und Weise des Vorgehens manifestieren, zum Beispiel in Bezug auf die Anerkennung der Rolle der Frau in der Kirche und in der Gesellschaft. Aparecida wies darauf hin, dass Frauen in unseren Gesellschaften nach wie vor die großen Ausgeschlossenen sind (vgl. DAp 454) und Opfer "des Machismo sind, der die Neuheit des Christentums ignoriert" (DAp 453). Ihre Teilnahme an der Versammlung war bemerkenswert: die Reden, die Gebete, die Koordination, die Gruppen. Dies zeigt einen Fortschritt im Vergleich zu anderen kirchlichen Erfahrungen, weist aber auch auf die Herausforderung hin, dafür zu sorgen, dass Frauen und Männer in "Gegenseitigkeit und Komplementarität" wachsen (DAp 457).
198. Darüber hinaus impliziert die synodale Bekehrung das Verständnis "der dynamischen Zirkularität des Konsenses der Gläubigen, der bischöflichen Kollegialität und des Primats des Bischofs von Rom, [für den die Kirche] aufgerufen ist, das Hören aller Subjekte zu aktivieren, die zusammen das Volk Gottes bilden" (vgl. SIN 94). Auf der Suche nach einer neuen Art und Weise, als Kirche zu sein und zu handeln, bemüht sich die Vollversammlung um die Reifung der Mechanismen der Beteiligung. Diese Praktiken des gegenseitigen Zuhörens, des institutionellen Dialogs und der gemeinsamen

Entscheidungsfindung haben sich in der lateinamerikanischen Tradition herausgebildet, sie müssen jedoch in das normale Leben der Kirche integriert werden.

199. Das Zuhören ist eine Anerkennung der Identität und der Sendung der verschiedenen kirchlichen Subjekte auf der Grundlage horizontaler Beziehungen, die auf der Würde der Taufe und der Teilnahme am gemeinsamen Priestertum beruhen (vgl. LG 10). Alle Gläubigen sind befähigt und berufen, die vom Heiligen Geist empfangenen Gaben in den Dienst der anderen zu stellen. Dieses Modell setzt voraus, dass die Logik der “gegenseitigen Bedürfnisse” (LG 32) berücksichtigt wird und ungleiche Beziehungen der Über- und Unterordnung überwunden werden.
200. Das Zuhören ist kein Selbstzweck, sondern wird in einem umfassenderen Prozess verwirklicht, wenn “die ganze Gemeinschaft in der freien und reichen Vielfalt ihrer Mitglieder zusammengerufen wird, um zu beten, zuzuhören, zu analysieren, zu diskutieren und zu beraten, damit die pastoralen Entscheidungen in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes getroffen werden können” (SIN 53). In dieser kommunikativen Dynamik wird eine Atmosphäre geschaffen, die es ermöglicht, Ratschläge anzunehmen, gemeinsam zu lernen und einen Konsens zu finden, der zu gemeinsamen Entscheidungen führt. Denn wenn das, was gehört, diskutiert und erkannt wird, “nicht in Strukturen und Prozessen verkörpert wird, fällt der Stil der Synodalität leicht von der Ebene der Absichten und Wünsche auf die der Rhetorik, während die Prozesse und Ereignisse, wenn sie nicht von einem angemessenen Stil beseelt sind, zu einer leeren Formalität werden” (DPS 27).
201. Synodale Unterscheidung und gemeinsame Entscheidungsfindung helfen, den Klerikalismus zu überwinden. Der Klerikalismus mag manchmal ein ideologisches Phänomen sein, aber er ist immer eine ungeordnete Zuneigung zur pastoralen Entscheidungsgewalt, die zum Missbrauch von Personen und Gemeinschaften führt. Angesichts der Anzeichen eines sehr klerikalen kirchlichen Stils und der von den Amtsträgern der Kirche begangenen Missbräuche stellt der Bischof von Rom den Geist und die Praxis der Synodalität in Frage. Für Papst Franziskus führt der Klerikalismus dazu, die Wahrheit zu vergessen, dass wir alle die Gnade der Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes teilen und daher alle Glieder des Volkes Gottes sind. Es lohnt sich, daran zu erinnern, dass “wir alle als Laien in die Kirche eintreten”, da das erste Sakrament, das wir empfangen und das “unsere Identität für immer besiegelt, die Taufe ist” (CV 98). Die

evangelische Spiritualität der Gemeinschaft erfordert es, Macht in Dienst zu verwandeln und Instanzen der institutionellen Fürsorge und Kontrolle zu schlichten. Ein Versammlungsmitglied äußerte: “Wir müssen uns daran erinnern, dass die Autorität Jesu eine des Dienstes und nicht der Macht war”.

c) Missionarische und offene Synodalität: mit der Menschheitsfamilie gehen

202. Der Ausdruck “gemeinsam gehen” bezieht sich in erster Linie auf das interne Leben der Ortsgemeinden. Im Hinblick auf die gemeinsamen pastoralen Ziele “kommt es nicht darauf an, als Erster anzukommen, sondern gemeinsam und pünktlich zu sein”. Der Ausdruck hat noch eine andere Bedeutung: die Reise der Kirche zusammen mit dem Marsch des Volkes. Im Mittelpunkt stehen also die Beziehungen, der Dialog und mögliche gemeinsame Initiativen mit Gläubigen anderer Religionen, mit Menschen, die dem Glauben fernstehen, sowie mit bestimmten sozialen Umfeldern und Gruppen. Die Kirche begleitet den Weg der gesamten Menschheitsfamilie.
203. In Kontinuität mit Papst Franziskus und Aparecida bekräftigte die Versammlung, dass eine synodale Kirche dazu aufgerufen ist, die Realität zu betrachten und von allen Peripherien aus zu evangelisieren. Sie muss sich von der Selbstreferenzialität lösen und sich als Diener der Menschheit verstehen. Die Realität lässt sich am besten von der Peripherie aus verstehen. Die großen Veränderungen in der Geschichte haben sich vollzogen, als die Wirklichkeit nicht vom Zentrum, sondern von der Peripherie aus gesehen wurde. Bekehrung setzt einen Paradigmenwechsel voraus, bei dem die Kirche sich ständig auf Christus konzentriert und von sich selbst abrückt, um die “Überbleibsel” zu erreichen, die die Welt wegwirft.
204. An die Peripherie zu gehen bedeutet, die volle Gegenwart Christi in der Eucharistie zu erkennen und auch die Armen als Sakrament Christi zu entdecken. Paul VI. sagte zu den Bauern in Kolumbien (23.8.1968): “Wir sind hierhergekommen, um die Gegenwart des Herrn [...] in euch zu feiern [...] Ihr seid ein Zeichen, ein Bild, ein Geheimnis der Gegenwart Christi [...] ihr seid ein Sakrament, das heißt, ein heiliges Bild des Herrn in unserer Mitte. Die ganze Tradition der Kirche erkennt in den Armen das Sakrament Christi, das zwar nicht mit der Wirklichkeit der Eucharistie identisch ist, aber in vollkommener analoger und mystischer Entsprechung zu ihr steht”. Aus diesem Grund erkennt die Vollversammlung den Herrn

am eucharistischen Tisch an, und der Glaube der Armen ist ein Schatz der ganzen Kirche.

205. Die Kirche ist mit der Menschheitsfamilie auf Pilgerschaft und bietet das Geschenk des Evangeliums an. Die Welt braucht die synodale Perspektive, um lähmende Konfrontationen und Meinungsverschiedenheiten zu überwinden und Prozesse des Dialogs zu entwickeln, die helfen, Brücken zu bauen und gemeinsam zu gehen. Die soziale Diakonie der Synodalität kann einen Dienst an der universellen Brüderlichkeit und sozialen Freundschaft leisten und dazu beitragen, in einer globalisierten und fragmentierten Gesellschaft Gerechtigkeit, Frieden und die Sorge für das gemeinsame Haus zu fördern. Es ist eine "prophetische *Diakonie* beim Aufbau eines brüderlichen, unterstützenden und integrativen sozialen *Ethos*" (SIN 103).
206. Die missionarische Synodalität wird durch eine Spiritualität der liebevollen Nähe zu den Menschen und der Treue zur empfangenen Sendung genährt. Wie ein Versammlungsmitglied sagte: "Der größte Impuls eines missionarischen Jüngers liegt in der Nähe zu Jesus in seinem Volk und hat sein Fundament in der Tatsache, dass *ich eine Mission auf dieser Erde bin* und dafür in der Welt bin" (vgl. EG 273). Mit anderen Worten: Die Mission ist kein Zusatz zu meinem Leben oder eine Bitte, sondern eine Zuwendung, ein kostbares Geschenk in der Taufe. Aber das, was ich bin, muss ich aktivieren, ich muss es nähren, ich muss es trainieren.

3. Eine Samariterkirche im Dienst des brüderlichen Lebens

a) Der barmherzige Samariter: Paradigma einer neuen Brüderlichkeit

207. Das Christentum begründet eine neue Brüderlichkeit durch die freie Befolgung des Glaubens an den Willen des Vaters im Himmel. "Diese (die Jünger) sind meine Mutter und meine Brüder und Schwestern. Denn jeder, der den Willen Gottes tut, ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter" (Mk 3,35). Jesus verwendet eine Erklärungsformel, die bei der Gründung einer Familie üblich war: "Das ist meine Mutter und das sind meine Brüder und Schwestern". Seine Jünger bilden eine Bruderschaft, die der Gabe des Reiches Gottes entspricht: "Ihr seid alle Brüder und Schwestern" (Mt 23,8). Deshalb nennen sich die Jünger in der frühen Christenheit gegenseitig "Brüder" (1 Thess 1,4; Röm 16,14; Apg 12,17).

208. Die Kirche ist eine barmherzige Bruderschaft in einer verwundeten Welt. Der erste Petrusbrief ermahnt: “Steht fest im Glauben, denn ihr wisst, dass eure Brüder, die in der ganzen Welt zerstreut sind, dieselben Leiden ertragen wie ihr” (1 Petr 5,9). Die neue Bruderschaft soll Mitleid mit denen haben, die dieselben Leiden ertragen: “Liebt die Brüder” (1 Petr 2,17). Eine geschwisterliche Kirche lebt die gegenseitige Liebe (vgl. Gal 5,13-15). Brüderlichkeit ist ein Kriterium für die Unterscheidung der christlichen Gemeinschaften. Der Wunsch nach dem Wohl des anderen, “des Bruders, für den Christus gestorben ist” (1 Kor 8,11), leitet unser Verhalten.
209. Die göttliche Vaterschaft ist die tiefe Quelle der universellen menschlichen Brüderlichkeit, an der wir erkennen, dass andere Brüder und Schwestern sind. “Ohne Offenheit für den Vater aller wird es keine soliden und stabilen Gründe für den Aufruf zur Brüderlichkeit geben” (FT 272). Jesus ist der eingeborene und geliebte Sohn des Vaters, der durch seine Menschwerdung zum Erstgeborenen unter vielen Brüdern wurde. Er schämt sich nicht, unser Bruder zu sein (Hebr 2,11), und ist auch weiterhin bei den Geringsten unter ihnen (Mt 25,31-46). Sein Passahfest zeigt, dass das Leben stärker ist als der Tod und dass Brüderlichkeit den Brudermord besiegt.
210. Der Geist Christi verbindet uns, um “eine *mystische*, kontemplative Bruderschaft zu bilden, die es versteht, die heilige Größe des Nächsten zu betrachten, die es versteht, Gott in jedem Menschen zu entdecken, die es versteht, die Unannehmlichkeiten des Zusammenlebens zu ertragen und dabei an der Liebe Gottes festzuhalten, die es versteht, ihr Herz der göttlichen Liebe zu öffnen, um das Glück der anderen zu suchen, wie es der gute Vater sucht” (EG 92). Die Versammlung war eine brüderliche Erfahrung, in der sich Männer und Frauen als Brüder und Schwestern fühlten, eine familiäre Erfahrung der Kirche, ein brüderlicher Tisch, “ein offener Ort, an dem sich jeder zu Hause fühlt und teilnehmen kann”.
211. Die Figur des barmherzigen Samariters (vgl. Lk 10,25-37) wirft ein Licht auf unsere Situation. In der Enzyklika *Fratelli tutti* zeigt Papst Franziskus, wie Jesus uns aufruft, aus der Ferne in die Nähe zu gehen, aus der Fremdheit in die Nachbarschaft (vgl. FT 84-86). In diesem Gleichnis kehrt Jesus die Frage des Schriftgelehrten: “Wer ist *mein Nächster?*” (Lk 10,29) um und nimmt eine radikale Dezentrierung vor: “Wer hat sich *dem Gefallenen zum Nächsten* gemacht?” (Lk 10,36), indem er den am Straßenrand liegenden Menschen in den Mittelpunkt stellt.

212. Jemand wird zum Nächsten, wenn er auf einen anderen, der Hilfe braucht, zugeht und sich ihm zuwendet: “Wer von den dreien hat sich wie ein Nächster verhalten” (Lk 10,36). Nicht der Anwalt brauchte einen Nächsten, den er lieben konnte, sondern der Bedürftige brauchte Liebe. Jesus revolutioniert die Liebe durch zwei Neuerungen: ihre grenzenlose Universalität und ihre praktische Form, die zu Mitgefühl und Hilfe führt. Nächster zu werden bedeutet, im Herzen zärtlich bewegt zu sein und mit konkreten Taten zu helfen. Die Barmherzigkeit hat Mitleid mit dem Elend, beugt sich zu den Opfern hinunter, hebt die Gefallenen auf, stützt die Schwachen, integriert die Ausgeschlossenen. Angesichts des großen Leids, das die Welt heimsucht, besteht der einzige Ausweg darin, wie der Samariter zu lieben.
213. Der christliche Glaube führt uns dazu, andere als Brüder und Schwestern zu sehen und zu lieben. Der andere ist der Nachbar, ob Verwandter, Freund oder Nachbar, ob Kamerad, Mitmensch oder Landsmann. Doch der barmherzige Samariter formuliert Nähe neu durch eine Praxis der Zärtlichkeit und Solidarität gegenüber einem anderen Menschen in Not. Für den, der sich mit Liebe nähert, ist jeder andere ein Bruder, jede andere eine Schwester, mit der ein brüderliches Band geknüpft werden kann. Das Christentum fördert die pluralistische Einheit der menschlichen Familie.

b) Die soziale Diakonie der Brüderlichkeit in Lateinamerika und der Karibik

214. Wir sind eine samaritanische Kirche, in der das Primat der Liebe durch Barmherzigkeit verwirklicht wird, die die menschliche Armut begleitet, wahrnimmt und integriert. Der heilige Johannes Paul II. lehrte, dass Gott reich an Barmherzigkeit ist, Benedikt XVI. erinnerte daran, dass Gott die Nächstenliebe ist, und Franziskus sagt, dass der Name Gottes Barmherzigkeit ist. Seine Liebe fließt über, geht darüber hinaus und berührt die Wunden derer, die unter dem Bösen, der Gewalt und dem Tod in unseren Völkern leiden.
215. Die Barmherzigkeit ist ein Grundprinzip und ein hermeneutisches Kriterium dieses Pontifikats. Der Bischof von Rom vermittelt eine Spiritualität, eine Seelsorge und eine Theologie, die auf die Revolution der Zärtlichkeit Gottes ausgerichtet ist. Er lädt uns ein, die Kirche des Mitgefühls, der Zärtlichkeit und der Nähe zu sein. Maria, “unser Leben, unsere Süße und unsere Hoffnung”, symbolisiert das mütterliche Antlitz Gottes. “Jedes Mal, wenn wir Maria betrachten, glauben wir erneut an die Revolution der Zärtlichkeit und der Zuneigung” (EG 288).

216. Eine dienende Kirche geht zu allen Randgebieten, insbesondere zu denen, die von schmerzlicher Armut gezeichnet sind. Die Versammlung bekräftigt ihre Entscheidung für Letzteres und stärkt die Rolle der ausrangierten Personen. Die Versammlung sagte: “Wir müssen daran arbeiten, dass wir eine Kirche werden, die entblößt, dienend und sich ihres missionarischen Charakters bewusst ist”, eine Kirche, die aufgerufen ist, “den Schrei der Armen, die viele Gesichter haben, und den Schrei der Erde zu hören, die beide immer intensiver werden und eng miteinander verbunden sind”. Eine barmherzige Kirche, die die Gegenwart Jesu in seinen geringsten Brüdern und Schwestern (vgl. Mt 25,31-46) auf der Grundlage gemeinsamer Verwundbarkeit entdeckt. Eine Kirche, die das Reich Gottes in der Geschichte ausbreitet, indem sie mit anderen Menschen und Institutionen zusammenarbeitet, um die Armen zu Subjekten ihrer Entwicklung und ihres Schicksals zu machen (vgl. DAp 384; 394).
217. Die Brüderlichkeit des Samariters zeigt sich auch in der gastfreundlichen Aufnahme des Fremden: “Zu den Menschen, die am meisten von der schweren ökologischen, klimatischen und sozialen Krise in den Ländern unseres Subkontinents betroffen sind, gehören die Migranten. Viele setzen ihr Leben, ihre Sicherheit und ihre Gesundheit einem hohen Risiko aus, indem sie in ein anderes Land auswandern, weil sie in ihrem Herkunftsland keine tragfähige Zukunft für sich und ihre Familien sehen” (SN S. 18). Jesus sagt uns weiter: “Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen” (Mt 25,35). In der Regel des heiligen Benedikt ist die Formel der Gastfreundschaft verankert: “Alle Gäste sollen wie Christus aufgenommen werden” (Kap. 53). Der Glaube führt uns dazu, andere als Christus zu betrachten und aufzunehmen. Deshalb ist die Migration eine Herausforderung, das Anderssein anzuerkennen und eine Haltung der Gastfreundschaft zu entwickeln: willkommen heißen, schützen, fördern und integrieren. Gastfreundschaft ist eine große Herausforderung in Amerika, einem Kontinent mit vielen Migranten von Süden nach Norden. Wir sind aufgerufen, an der Integration aller mitzuwirken und den Austausch zwischen Brüdern und Schwestern verschiedener Kulturen zu fördern.

4. Das Ausströmen des Geistes in Maria und in der Kirche

a) Der Aufruf zum kreativen “Überfließen” im Geist

218. In der Allgemeinen Einführung sprachen wir von “Überfluss” und sagten, dass wir dies in dem positiven Sinne tun, den Papst Franziskus gab, als er das Wort auf der Synode für die Amazonasregion verwendete. Er wies darauf hin, dass die Herausforderungen uns überwältigen und die Gabe Gottes einen schöpferischen Überfluss erzeugt, um das Evangelium zu verkünden und die Kirche nach dem Weg Gottes zu inkulturieren, der die Menschen und Kulturen respektiert (vgl. QA 104-105). Der Begriff verweist auf das Ausmaß der Herausforderungen, die uns überwältigen; auf die Fülle der Liebe, die mitfühlt und Wunden heilt; auf den synodalen Überfluss, der nach Horizonten sucht, die überwinden.
219. Der Heilige Geist ermutigt den missionarischen Überschwang, das Evangelium in einem ständigen Einsatz zu verkünden. Aparecida hat bereits darum gebeten, “die Fähigkeit der Kirche aufzuzeigen, Jünger und Missionare zu fördern und auszubilden, die auf die empfangene Berufung antworten und überall aus einem Übermaß an Dankbarkeit und Freude das Geschenk der Begegnung mit Jesus Christus vermitteln” (DAP 14). Die Mission folgt der Logik des Geschenks und des Überflusses, denn sie entspringt einer Fülle von Freude und Begeisterung, von Unentgeltlichkeit und Dankbarkeit.
220. Für den gegenwärtigen Bischof von Rom belebt und erhellt dieses Wort die synodalen Prozesse. “In der Dynamik einer Synode werden Unterschiede zum Ausdruck gebracht und geschliffen, bis eine Harmonie erreicht ist, die die Ebenen der Unterschiede nicht aufheben muss. So ist es auch in der Musik: Aus den sieben Tönen mit ihren Höhen und Tiefen entsteht eine große Sinfonie, die die Besonderheiten jedes einzelnen Tons zum Ausdruck bringen kann. Darin liegt ihre Schönheit: Die entstehende Harmonie kann komplex, reichhaltig und unerwartet sein. In der Kirche ist es der Heilige Geist, der diese Harmonie herbeiführt” (SJ 85). Der Geist bewirkt eine unvorhergesehene Überwindung von scheinbar unlösbaren Positionen und Gegensätzen. Sein diskretes und harmonisches Handeln geht über unseren begrenzten Horizont hinaus und öffnet uns für die Weisheit des Kreuzes, für das Geschenk des Lebens in Fülle, für die Kreativität der pastoralen Liebe, für die Überwindung der Synthesen.

221. Papst Franziskus ruft uns auf, im überreichen Licht des Glaubens die Gegenwart Gottes in den städtischen Kulturen, im Leben der Bürger und in den vielen "Überbleibseln" der Megastädte zu entdecken (vgl. EG 71-75). Dazu muss man das sichtbare Gesicht betrachten und auf das hörbare Rauschen jeder Stadt hören, das ein Spiegelbild und ein Echo der Stimme ihrer Bewohner, Passanten und Besucher ist: "eine Kirche, die in die Städte hinausgeht" (SN S. 84). Das himmlische Jerusalem, die Fülle des Reiches Gottes, erleuchtet die Erkenntnis, die Liebe und die Evangelisierung der kleinen und großen Städte. Sie kommt von oben und wir gehen ihr entgegen. Die eschatologische Dimension des Reiches Gottes, der Kirche und der Mission belebt die Hoffnung auf dem Weg der missionarischen und synodalen Umkehr, einschließlich des sozialen Engagements des Volkes der missionarischen Jünger.

b) Der missionarische Besuch der Madonna von Guadalupe

222. Die Kirche hat als Mutter und Vorbild Maria, die Mutter Gottes, die erste missionarische Jüngerin Jesu, ihres Sohnes und Erlösers. Bei der Verkündigung nahm sie das Wort Gottes im Glauben an und ließ es Fleisch werden. Dort lehrt sie uns, zuzuhören, uns selbst zu hinterfragen, Gottes Willen zu erkennen und ihm in der Kraft des Geistes zu gehorchen. Auf diese Weise formt sie uns in den Haltungen, die eine einladende, betende und disziplinierte Kirche ausmachen. In der Heimsuchung macht sich Maria eilig auf den Weg, um ihre Cousine Elisabeth zu besuchen und ihr zu helfen (vgl. Lk 1,39-56). Unsere Liebe Frau von der Heimsuchung ist ein Beispiel für eine Kirche, die hinausgeht und reist, die besucht und bleibt, die Jesus durch ihre Anwesenheit, ihre Verkündigung und ihren Dienst vermittelt, die den Bedürftigen liebevoll hilft und die Freude an Christus weitergibt. Sie feiert die Wunder des barmherzigen Gottes und erinnert sich an das Heil in der Geschichte ihres Volkes, singt im Magnifikat von dem Gott, der die Niedrigen erhebt, und betrachtet in ihrem Herzen die Geheimnisse des Glaubens inmitten des täglichen Lebens.

223. Das Bild, der Name und der Schrein Unserer Lieben Frau von Guadalupe, der Mutter Gottes, besuchte unser Volk und schenkte uns Jesus, die gesegnete Frucht ihres Leibes. Im Jahr 2031 werden fünf Jahrhunderte seit Marias Missionsbesuch in diesen Ländern vergangen sein. Unsere Liebe Frau von Guadalupe ist die erste missionarische Jüngerin des Kontinents. Zu Beginn der Novene zur Vorbereitung der Hundertjahrfeier des Beginns der ersten Evangelisierung in Amerika 1984 erklärte der heilige Johannes

- Paul II. Aparecida erklärte, dass “Maria die große Missionarin ist, die die Sendung ihres Sohnes fortsetzt und die Missionare ausbildet” (DAp 269).
224. Seit Beginn unserer amerikanischen Kirchengeschichte trägt die Mutter Gottes die Hoffnung der Menschen auf dem Kontinent und ist das große geistliche Bindeglied in ganz Amerika. “Bei dem Ereignis in Guadalupe stand sie zusammen mit dem bescheidenen Juan Diego dem Pfingstfest vor, das uns die Gaben des Geistes eröffnete. Seitdem haben unzählige Gemeinschaften in ihr die beste Inspiration gefunden, um zu lernen, wie man Jünger und Missionare Jesu sein kann” (DAp 269).
225. Christlicher Glaube und katholische Spiritualität spiegeln sich in den Gesichtern der leidenden und glorreichen Christusse der lateinamerikanischen Barockkultur wider - der schwarze Christus von Esquipulas in Guatemala oder der Herr der Wunder in Lima -, die die Farben unseres Amerikas symbolisieren. Das braune Antlitz der Jungfrau von Guadalupe seit 1531, das schwarze Antlitz Unserer Lieben Frau von Aparecida seit 1617 und so viele andere Bilder zeigen die mütterliche Liebe Gottes zu den Ärmsten der Armen.
226. Die Heimsuchung erhellt die Evangelisierung als einen Ausweg, eine Reise und eine Begegnung. Sie konkretisiert und aktualisiert die göttliche Gegenwart, denn in Christus “hat Gott sein Volk besucht und erlöst” (Lk 1,68). Dieser Besuch Gottes in Jesus setzt sich durch die missionarische Präsenz der Kirche in unseren Städten fort. Die Gottesmutter ist der Stern einer immer neuen Evangelisierung. Sie spiegelt mütterlich “die zarte Barmherzigkeit unseres Gottes” (Lk 1,78) wider. Wir wissen, dass es “einen marianischen Stil in der Evangelisierungsarbeit der Kirche gibt. Diese Dynamik der Gerechtigkeit und der Zärtlichkeit, des Betrachtens und des Zuhörens auf die anderen, macht sie zu einem kirchlichen Vorbild für die Evangelisierung” (EG 288). Deshalb beten wir zur Muttergottes: *Gegrüßt seist du, Königin und Mutter der Barmherzigkeit, des Lebens, der Süße und unserer Hoffnung... wende deine barmherzigen Augen auf uns....*



Teil III



KREATIVER OVERFLOW AUF NEUEN WEGEN

227. Die Kirchliche Versammlung lädt die Kirche in Lateinamerika und der Karibik zu einem schöpferischen Überschwang des Geistes ein, um neue Wege in ihrem Evangelisierungsauftrag zu gehen. Der erste Abschnitt dieses dritten Teils greift die grundlegenden Konzepte auf, die zuvor als Erleuchtungs- und Unterscheidungsrahmen für die Präsentation der Pastoralvorschläge formuliert wurden. Der zweite Abschnitt bietet pastorale Orientierungen und Aktionslinien, die von der Vollversammlung erkannt wurden. Natürlich sind das nicht alle, die man für das konkrete pastorale Leben anführen könnte. Aber sie laden uns ein, einen synodalen Weg einzuschlagen und an die Peripherie zu gehen, aus unserer Realität heraus und im Licht des Geistes.

I. Eine evangelisierte und evangelisierende Kirche in missionarischer Perspektive

228. Der lateinamerikanische pastorale Weg hat das Gesicht einer evangelisierten und evangelisierenden Kirche aus einer missionarischen Perspektive heraus gezeichnet. Bereits die Konferenz von Medellín schlug vor, über eine "Pastoral der Bewahrung" hinauszugehen und die Evangelisierung stärker in den Vordergrund zu stellen (Meditation 6.1). In *Evangelii Nuntiandi* bekräftigte Paul VI., dass die Kirche "existiert, um zu evangelisieren" (EN 14), und dass sie, um zu evangelisieren, zunächst sich selbst evangelisiert. Sie "muss immer evangelisiert werden, wenn sie ihre Frische, ihren Elan und ihre Kraft zur Verkündigung des Evangeliums bewahren will" (EN 15).

a) Evangelisieren, um das Reich Gottes in der Welt präsent zu machen

229. Ziel der Evangelisierung ist die “Erneuerung der Menschheit” (EN 18; 23; 75) auf der Grundlage der absoluten Neuheit Jesu Christi, der das Reich Gottes in Wort und Tat gegenwärtig macht (vgl. EN 7-9). Das Dokument von Puebla hat die Verbindungen zwischen Evangelisierung, Kultur und Befreiung gestärkt *und damit* wichtige Akzente unserer nachkonziliaren Theologie zum Ausdruck gebracht (vgl. DP 394-395; 479-485). Der hl. Dominikus rief 1992 zu einer neuen Evangelisierung auf, die eine ganzheitliche Förderung und Inkulturation des Evangeliums fördert (vgl. SD 23-30; 287-303). Aparecida rief zu einer kontinuierlichen, kontinentalen missionarischen Evangelisierung auf, die darauf abzielt, “die Kirche in einen ständigen Zustand der Mission zu versetzen” (DAp 551).
230. In kreativer Kontinuität bekräftigt Papst Franziskus, dass das pilgernde Gottesvolk dazu berufen ist, zu evangelisieren und evangelisiert zu werden, um “das Reich Gottes in der Welt gegenwärtig zu machen” (EG 176). Das Reich Gottes “ist die Befreiung von allem, was den Menschen unterdrückt” (EN 9) und erneuert alles, denn es führt zu “einer radikalen Umkehr, einer tiefgreifenden Veränderung des Herzens und der Sichtweise” (EN 10).
231. Der Bischof von Rom lehrt: “Der missionarische Einsatz ist das Paradigma der ganzen Kirche” (EG 15); und er fügt hinzu: “Ich hoffe, dass alle Gemeinschaften sich bemühen, die notwendigen Mittel bereitzustellen, um auf dem Weg der pastoralen und missionarischen Umkehr voranzukommen, die die Dinge nicht so lassen kann, wie sie sind” (EG 25). Der Papst unterscheidet zwischen dem paradigmatischen und dem programmatischen Aspekt der Mission. Im ersten Sinn ist die Mission das Ziel der pilgernden Kirche und der Schlüssel zur Reform der Pastoral. Die Mission ist das dynamisierende Paradigma. Die zweite Bedeutung drückt die pastoralen Programme aus, die die Mission im täglichen Leben der Ortskirchen konkretisieren: symbolische Gesten, punktuelle Ereignisse, spezifische Pläne, alle evangelisierenden Handlungen.
232. Die Kirchenversammlung nimmt die Aufforderung von Aparecida auf und ermutigt zur Umkehr zur missionarischen Nachfolge in der synodalen Gemeinschaft, indem sie die Kirche zu einem erneuerten Einsatz für alle Getauften, insbesondere für Jugendliche und Frauen, mobilisiert (vgl. DAp 458). Gleichzeitig fordert sie die Erneuerung jeder kirchlichen Struktur,

“damit sie ein geeigneter Kanal für die Evangelisierung der heutigen Welt und nicht für ihre Selbsterhaltung wird” (EG 27; vgl. DAp 172).

b) Integrale und integrative Evangelisierung

233. Der Weg zu einer Kirche, die dem Reich Gottes dient, setzt eine ganzheitliche Evangelisierung voraus, die “den ganzen Menschen und die ganze Menschheit” (PP 14) sowie das Werk der Schöpfung umfasst. Da sie darin besteht, das Reich Gottes in der Welt gegenwärtig zu machen, schließt sie die Förderung des Menschen und seine ganzheitliche Entwicklung ein (vgl. EG 178). Folglich ist die Kirche aufgerufen, in allen Lebensbereichen präsent zu sein und über die kirchlichen Grenzen hinaus im sozioökonomischen, politischen, kulturellen und ökologischen Bereich pastoral tätig zu sein.
234. In “*Dear Amazonia*” entwirft Papst Franziskus den Horizont einer ganzheitlichen Evangelisierung, mit Leitlinien für das Handeln in vier Bereichen, die auf den vier Träumen basieren, die auch den Kontinent und die gesamte Kirche herausfordern (vgl. QAm 7). Ein *sozialer Traum*: ein Lateinamerika und eine Karibik, die sich für die Rechte der Ärmsten einsetzen. Ein *kultureller Traum*: ein Volk, das seine Wurzeln liebt und seine Identitäten bewahrt. Ein *ökologischer Traum*: ein Kontinent, der seine natürliche Schönheit bewahrt, verbunden mit einer menschlichen und sozialen Ökologie. Ein *kirchlicher Traum*: eine Kirche mit lateinamerikanischem und karibischem Gesicht, die “eine kapillare und protagonistische Präsenz der Laien in der Kirche” (QAm 94) bietet.
235. Die Erlösung impliziert “den Übergang von weniger menschlichen Situationen zu menschlicheren Situationen” (Meditation, *Einleitung*, 6). Daher ist der kirchliche Traum untrennbar mit den sozialen, kulturellen und ökologischen Träumen verbunden. In Wirklichkeit wird es nur dann kirchliche Gemeinschaften mit einem lateinamerikanischen und karibischen Gesicht geben, die sich auf die Mission konzentrieren, wenn sie sich in den Kulturen des Kontinents, in der Harmonie der Natur, die sie beherbergt, und im Herzen einer Gesellschaft ohne Ausgrenzung verkörpern .

II. Pastorale Vorschläge und Aktionslinien

236. Aus der Sicht des Zweiten Vatikanischen Konzils umfasst eine integrale und integrierende Evangelisierungsaktion mindestens diese sechs Dimensionen: die kerygmatische und missionarische Dimension, die prophetische und formative Dimension, die spirituelle, liturgische und sakramentale Dimension, die synodale und partizipative Dimension, die sozio-transformative Dimension und die ökologische Dimension. Wir haben diese Dimensionen als Grundgerüst genommen, um die pastoralen Herausforderungen, die in den Unterscheidungsgruppen der Kirchlichen Versammlung erarbeitet wurden, und die Synthesen, die aus den Vorschlägen gemacht wurden, zu klassifizieren.
237. Die numerischen Zitate in Klammern, die mit dem Buchstaben D beginnen, entsprechen der Reihenfolge der 231 Anfechtungen, wie sie im Register der Versammlung erscheinen. Dazu gehören die 41 Vorschläge, die die Herausforderungen systematisieren und die von den Unterscheidungsgruppen durch die Ausarbeitung von pastoralen Leitlinien - hier Aktionslinien genannt - im Hinblick auf ihre Umsetzung bearbeitet wurden. Viele Zeilen werden wortwörtlich transkribiert, andere werden überarbeitet, um ihren Wortlaut zu verfeinern, wieder andere verdeutlichen einige implizite Orientierungen, die mit den vorherigen übereinstimmen. Die Art und Weise, wie die Zeilen der Versammlung aufgegriffen werden, führt zu einigen Wiederholungen, obwohl versucht wurde, so viel wie möglich zusammenzufassen.
238. Die pastoralen Vorschläge und die Aktionslinien sind das Ergebnis des Prozesses, den die Versammlung in ihren verschiedenen Phasen durchgeführt hat. Um sie zu charakterisieren, berücksichtigen wir daher auch das *Dokument für den Weg*, das den Prozess vorbereiten soll, die *Narrative Synthese*, die die Beiträge des Zuhörens zusammenfasst, und das *Dokument für die gemeinschaftliche Unterscheidung*, ein Arbeitsinstrument für die Vollversammlung, sowie Beiträge aus den Akten der Vollversammlung. Wir gehen von diesen Vorschlägen und Aktionslinien mit den verschiedenen Formulierungen aus, die im Laufe der Zeit geäußert wurden. In ihrer Formulierung wird das Subjekt weggelassen und der Satz beginnt mit Verben, die auf vorrangige Handlungen hinweisen.

1. Die kerygmatische und missionarische Dimension

239. Wenn wir von der kerygmatischen und missionarischen Dimension sprechen, beziehen wir uns auf das Herzstück allen evangelisierenden Handelns, das aufgrund der zentralen Stellung des Wortes Gottes zu einer Verkündigung, einem Angebot und einer Begleitung des Glaubens an den Herrn Jesus werden muss. Sie muss in ihren verschiedenen Erscheinungsformen eine leidenschaftliche Verkündigung der Person Christi sein, um die Menschen zu einer Begegnung mit ihm und zu seiner Nachfolge zu führen, die eine missionarische Nachfolge, brüderliche Liebe und ein kirchliches Leben auf der Grundlage des neuen Gebots der Liebe auslöst (vgl. QAm 64-65).
240. “Wir haben keinen anderen Schatz als diesen. Wir haben keine andere Freude und keine andere Priorität, als Werkzeuge des Geistes Gottes in der Kirche zu sein, damit Jesus Christus gefunden, nachgefolgt, geliebt, angebetet, verkündet und allen mitgeteilt wird, trotz aller Schwierigkeiten und Widerstände. Das ist der beste Service - sein Service! - was die Kirche den Menschen und den Völkern zu bieten hat” (DAp 14).
241. Die kerygmatische und missionarische Dimension ist wie alle anderen bereichsübergreifend und entfaltet sich besonders im Ablauf der drei Etappen der Evangelisierung: “missionarische Aktion oder Erstverkündigung, katechetisch-initiative Aktion und pastorale Aktion, mit differenzierten Zielen und Mitteln” (DPC 31-37). Die im Rahmen der Vollversammlung durchgeführten Dialog- und Unterscheidungsübungen weisen auf diese Vorschläge hin.

a) Eine Kirche als Zeichen und Werkzeug der Begegnung mit Jesus Christus

242. Es ist notwendig, sich zu engagieren, damit die Handlungen der kirchlichen Gemeinschaften ein wahrer Raum der Verkündigung und der Begegnung mit dem auferstandenen Christus sind, der in ihren eigenen Kontexten gegenwärtig ist (vgl. D 13, 65,176; SN S. 126-132; DDC 11-14). Wir sind uns bewusst, dass aus dieser Begegnung Bekehrung, der Wille, ein missionarischer Jünger zu sein, Wachstum im Glauben, ein Gefühl der Zugehörigkeit zur kirchlichen Gemeinschaft und die Teilnahme an ihrem synodalen Weg hervorgehen. Sie ist auch die Quelle des barmherzigen Herzens, aus dem das Mitgefühl für die Armen und für die Menschen am Rande des menschlichen Leidens erwächst. Sie erneuert den missionarischen Schwung, der uns dazu bringt, auf andere zuzugehen, um

sie mit Jesus zum barmherzigen Vater zu bringen und ihnen die Freude unserer eigenen Begegnung mit ihm zu vermitteln.

243. Evangelisieren heißt auch, eine neue Annäherung an Christus zu fördern, ausgehend von der zentralen Bedeutung des Wortes Gottes, für alle, die sich bereits für die Nachfolge des Herrn entschieden haben. “Wir brauchen noch mehr dieses Alleinsein mit dem Herrn, um das Herz der Mission in Lateinamerika unter den gegenwärtigen Umständen neu zu entdecken... Wenn wir nicht mit Ihm in die Mission gehen, werden wir uns bald verirren”.¹⁵
244. Die Begegnung mit Christus ist das grundlegende Kriterium für die Entscheidung und Planung aller evangelisierenden Aktivitäten. Wir sind dazu berufen, persönlich und als Gemeinschaft die besten Werkzeuge zu sein, damit viele ihn auch unter den gegenwärtigen Umständen entdecken, ihn kennen, lieben und ihm folgen (vgl. DAp 14). Wir müssen die Worte des Apostels mit Leben erfüllen: “Ich bin mit den Schwachen schwach geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen Menschen alles geworden, damit ich mit allen Mitteln einige retten kann. Und ich tue alles um des Evangeliums willen, damit ich mit ihnen an seinem Gut teilhabe” (1 Kor 9,22-23). Wir müssen uns die Verben wieder aneignen, die der Meister in seiner Mission konjugiert: “Wenn er geht, findet er; wenn er findet, nähert er sich; wenn er sich nähert, spricht er; wenn er spricht, berührt er mit seiner Kraft; wenn er berührt, heilt und rettet er. Das Ziel seines ständigen Ausgehens ist es, dem Vater so viele zu bringen, wie ihm begegnen”.¹⁶
245. *Handlungsschwerpunkte in der ersten Ankündigung:*
- Förderung der Begegnung mit Christus durch den Aufbau und die Entwicklung einer kreativen missionarischen Aktion, die zu neuen Formen der Annäherung und des Dialogs mit Menschen ermutigt, die dem Glauben fernstehen, mit denen, die sich als Agnostiker oder Atheisten bezeichnen, und mit denen, die sich als gläubig bezeichnen, aber nicht daran interessiert sind, Teil einer Glaubensgemeinschaft zu sein.

15 Francis, *Rede vor dem CELAM-Lenkungsausschuss*, 7. September 2017.

16 Francis, *Rede vor dem CELAM-Lenkungsausschuss*, 07/09/17.

- Das Evangelium mit einer erneuerten Methodik zu verkünden, damit es alle erreicht, indem es Jesus zeigt, der alle ohne Unterschied aufnimmt, und seine Art, mit den Menschen und der Schöpfung umzugehen.
- Den Glauben an Jesus Christus vorschlagen, im Dialog die in vielen Kulturen bereits vorhandenen Keime des Wortes erkennen und die erste Verkündigung zum Tor zur Katechese machen.

246. *Handlungsstränge bei der christlichen Initiation:*

- Förderung der Erneuerung der Katechese als Begegnung mit dem lebendigen Christus und im Dienst der Einführung in das christliche Leben, die vor allem in der Gemeinschaft und in der Gesellschaft das Engagement für den Glauben fördert.
- Der Übergang von der Katechese, die nur als Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente verstanden wird, zur Entwicklung von Wegen der christlichen Initiation, die auf ganzheitliche Weise missionarische Jünger ausbilden, die sich mit den Gedanken, Gefühlen, Haltungen, Entscheidungen und Projekten Jesu in seinem Dienst am Reich Gottes identifizieren.
- Ausbildung von Katecheten im Schlüssel der Einführung in das christliche Leben und stärkere Betonung der Erwachsenenkatechese.
- Förderung des Dienstes von Laienkatecheten, Männern und Frauen, gemäß dem *Motu proprio Antiquum ministerium*.

247. *Aktionslinien für die ständige Glaubensausbildung:*

- Durch eine ganzheitliche, umfassende und zugängliche Ausbildung auf eine immer reifere Glaubenserfahrung hinarbeiten, die eine Haltung der Gleichgültigkeit gegenüber den Herausforderungen des gegenwärtigen Kontextes überwindet, und darauf hinzuwirken, dass jeder Mensch eine Bekehrung erfährt, die zu einem erfüllten Leben führt, das den Bedürfnissen seines Umfelds verpflichtet ist und mit seiner christlichen Identität übereinstimmt.
- Die Begegnung mit Christus in der Realität unserer Gebiete und Kontexte im Licht des Wortes Gottes zu fördern, indem wir eine Gemeinschaftserfahrung in verschiedenen Bereichen suchen: Familien, BEC, kleine Gemeinschaften, Pfarreien, Schulen, Bewegungen, Teilkirchen.

- Förderung von Prozessen der biblischen Animation des pastoralen Dienstes und einer erneuerten Pädagogik der Unterscheidung für Katecheten und geweihte Amtsträger, damit sie wissen, wie sie die Glaubensausbildung begleiten können.

b) Eine Kirche, die die Spiritualität der Mission pflegt

248. Angesichts der großen Herausforderungen, die die heutige Welt an uns stellt, wurde die Notwendigkeit einer ständigen Arbeit zur Förderung und Pflege des geistlichen Lebens der missionarischen Jünger zum Ausdruck gebracht (vgl. D 44). Damit sie in der Begegnung mit Christus verwurzelt ist, muss sie in den Sakramenten, vor allem in der Eucharistie, und in der betenden Betrachtung des Wortes genährt werden; sie muss durch die aktive Teilnahme am Leben und am Dienst des gläubigen Gottesvolkes und durch die gläubige Reflexion über die Ereignisse, die Kontexte und das evangelisierende Handeln selbst bereichert werden.
249. Wir brauchen eine Spiritualität, die “die Freude am Evangelium in unserem eigenen Leben verstärkt und uns ermutigt, es durch persönliches Zeugnis allen mitzuteilen” (vgl. D 22). Das “ermutigt uns, unsere eigenen Schwächen zu erkennen und die Angst vor Fehlern zu verlieren, die Selbstbezogenheit und die Ideologien zu überwinden, die das Vertrauen in den Erfolg auf unsere eigenen Stärken und Projekte setzen” (D 109). Das “vereint das Transzendente und das Immanente, den Glauben und die soziale Wirklichkeit in der Evangelisierung” (D 224). Eine verkörperte Spiritualität, die uns an die Peripherie führt, zur Begegnung mit den Opfern sozialer Ungerechtigkeit, und uns in unserer Arbeit zur Förderung einer integralen und nachhaltigen menschlichen Entwicklung unterstützt.
250. *die Aktionslinien:*
- Vertiefung der geistlichen Ausbildung als fortlaufender Prozess, der mit der christlichen Initiation beginnt.
 - Die Förderung einer Spiritualität, die sich auf eine persönliche und gemeinschaftliche Beziehung zu Jesus Christus konzentriert und uns für eine mystagogische und inkarnatorische Erfahrung öffnet.
 - Ein Leben des Gebets und der Betrachtung des Evangeliums in unseren Gruppen und in der missionarischen Tätigkeit der Kirche zu fördern,

um Christus, dem Missionar des Vaters, treu zu sein, der uns hilft, die Freude der Mission zu leben und weiterzugeben.

- Wiederbelebung der Gemeinschaft und der persönlichen biblisch-pastoralen Animation für das tägliche Leben.
- Sich für eine stärkere Anerkennung der Volksfrömmigkeit als Raum der Begegnung mit Jesus Christus einzusetzen, einer Spiritualität, die sich in der Kultur der einfachen Menschen verkörpert, durch die das christliche Volk sich selbst evangelisiert und die missionarische Berufung der Kirche erfüllt.
- Die Spiritualität in allen Bereichen des Lebens des Gottesvolkes zu begleiten und zu fördern, die vor allem als Geschenk des Auferstandenen erlebt werden muss.
- Der Marienfrömmigkeit, die auf unserem Kontinent weit verbreitet ist und sich vor allem auf die der Muttergottes geweihten Heiligtümer konzentriert, soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.
- Förderung einer erneuerten marianischen Pastoralpädagogik, damit die Kirche im Aufbruch wie Maria in der Heimsuchung, die Jesus trägt, und wie im Magnificat die Wunder Gottes verkündet.

c) Eine Kirche, die auf den Schrei der Armen, Ausgegrenzten und Ausgestoßenen hört

251. Als Kirche, die sich auf den Weg macht, wollen wir mehr auf den Schrei der Armen, der Ausgeschlossenen, der Ausgestoßenen, des leidenden Gottesvolkes und der leidenden Erde hören. Auf diese Weise bleibt die Vollversammlung den biblischen Wurzeln allen Heilshandelns treu, nämlich der Manifestation der göttlichen Barmherzigkeit auf den Schrei seines Volkes (vgl. Ex 3,7-8) und auf den "Schrei" seines Sohnes (Mk 14,37; Apg 2,24). Sie möchte auch dem jüngsten Lehramt der Kirche folgen, für das der Schrei vor allem von den Armen (vgl. EG 187), von ganzen Völkern (EG 190), von der Erde (LS 49, 53) ausgeht, und das "zum Himmel schreit" (QAm 9) und "nach Gerechtigkeit schreit" (EG 188). Die Versammlung beruft sich auf die kirchliche Tradition des Kontinents, die von einem tauben Schrei spricht, der von Millionen von Menschen ausgeht (vgl. Meditation 14.2), der vom Schrei eines Volkes ausgeht, das leidet und Gerechtigkeit, Freiheit und die Achtung der Grundrechte des Menschen fordert (vgl. DP 87, 89). Ein Schrei, der vor allem von den ärmsten Frauen kommt, die in allen Phasen ihres Lebens zahlreichen Formen von Ausgrenzung und

Gewalt ausgesetzt sind (Dap 454) und der so oft zum Schweigen gebracht wird (SN S. 99).

252. Unter den Stimmen, die zu hören waren, ist der Ruf nach einer Stärkung der sozialen Dimension des Evangeliums im christlichen Leben und in der gesamten Evangelisierungsmission deutlich zu hören. Die Früchte werden in der fünften sozio-transformativen Dimension konkret, aber diese muss von der kerygmatischen Verkündigung selbst aus kultiviert werden. Der Same wird in den Prozessen der Initiation gesät, wenn das Herz des Christen als missionarischer Jünger geformt wird und die Kirche als Schule der Nächstenliebe, als Krankenhaus der Barmherzigkeit und als Sauerteig der Veränderung in ihrem eigenen Gebiet und in der Gesellschaft.
253. Damit diese Maßnahmen Wirklichkeit werden können, muss die Kirche sich den Problemen der Menschen annähern, sich öffnen, sensibel sein und sich engagieren. So kann sie nach dem Vorbild Jesu die Stimme der Schwächsten und Ausgestoßenen anhören, begleiten und in den Mittelpunkt stellen, um angesichts der sich abzeichnenden sozialen Situationen wieder einen Sinn für das Zeugnis und die Prophetie zu entwickeln. Zu diesem Zweck darf sie angesichts der Ungerechtigkeit nicht schweigen, sondern muss gleichzeitig eine Brücke der Versöhnung sein.
254. *Handlungsschwerpunkte:*
- Neue und angemessene Pädagogik und Methodik der Erstverkündigung, der Katechese der Initiation und der ständigen Glaubensausbildung zu entwickeln, die in Übereinstimmung mit dem Evangelium die Kultivierung und Entwicklung eines sozialeren und solidarischeren Menschenbildes ermöglichen.
 - Stärkung der sozialen Dimension der Evangelisierung, Wiederbelebung von Prozessen, die sich auf die Veränderung der sozialen Wirklichkeit auswirken.
 - Umsetzung einer Evangelisierung, die in der Lage ist, eine christliche Kultur in den verschiedenen Kulturräumen zu fördern, mit besonderem Augenmerk auf unser gemeinsames Haus.
 - Entwicklung einer missionarischen Aktion zugunsten der Opfer verschiedener Arten von Gewalt und Vorurteilen durch wirksame Methoden der sozialen Integration, Brüderlichkeit und Solidarität.

- Schaffung von Räumen, die Prozesse zur Verteidigung der Menschenwürde und zur Bewältigung von Unrechtssituationen in verschiedenen Kulturen, insbesondere bei indigenen Völkern, ermöglichen.

d) Eine inkulturierte und interkulturelle Evangelisierung

255. Der lateinamerikanische und karibische Kontinent ist ausgesprochen multikulturell. Die Anerkennung dieses Merkmals hat mehrere Auswirkungen auf das Hirtenleben, das der Integration der Länder der Region Rechnung tragen muss. Das Bewusstsein für kulturelle Vielfalt war bereits in Medellín (vgl. Med., Einleitung 1: 1,2; 4,3; 5,11) und in Puebla (vgl. DP 19, 52, 53, 201) vorhanden. Seit dem heiligen Dominikus kommt zu diesem Bewusstsein eine Reflexion über die Inkulturation hinzu (vgl. SD 13, 24, 30, 49), die von Aparecida aufgegriffen wird (vgl. DAp 94, 479). In der narrativen Synthese und im Dokument zur gemeinschaftlichen Unterscheidung wurde auf die Notwendigkeit ihrer Umsetzung hingewiesen (SN S. 51, 66, 165; SDC 93).
256. In Bezug auf die Förderung von Interkulturalität und Interreligiosität stellt die Versammlung fest, dass Inkulturation ein zweiseitiger Prozess ist. Es muss in einer Perspektive der Gegenseitigkeit gedacht werden, in der die verschiedenen Kulturen nicht nur durch das christologische Geheimnis bereichert werden, sondern auch ihren eigenen Reichtum einbringen. Aus diesem Grund müssen alle Formen des Kolonialismus abgelehnt werden.
257. Wie eine Stimme des Geistes, die sich an unsere Kirchen richtet, ertönt der Aufruf, die Multikulturalität, die uns als Kontinent kennzeichnet, wirksam anzuerkennen. Diese Vielfalt in der Identität unserer Länder und Regionen zu akzeptieren, ist ein grundlegendes Element unserer Umstellung. Evangelisierung kann nicht die Konstruktion einer einzigen kulturellen Form sein. Die kirchliche Gemeinschaft stellt das Evangelium in einen Dialog mit den Kulturen, damit es zu einer gegenseitigen Bereicherung kommt.
258. Diese Überzeugung führt uns zu der so eindringlich geforderten Verpflichtung, das Evangelium zu verkünden, indem wir den verschiedenen Kulturen mit Respekt begegnen. Es geht darum, mit den Menschen, die in diesen sozialen Kontexten leben, in einen Dialog zu treten und die Zeichen der Zeit, die Saat des Wortes und die bereits gesäten Früchte des Evangeliums zu erkennen. Wir möchten in angemessener und angepasster Weise die Begegnung mit Christus und seiner Nachfolge als ein

authentisches Lebensprojekt vorschlagen. Dieser Prozess muss die Vielfalt der theologischen, liturgischen und spirituellen Ausdrucksformen im Sinne eines echten kirchlichen Polyeders fördern.

259. *Handlungsschwerpunkte:*

- Kulturelle, soziale, religiöse, generationenübergreifende, jugendliche und periphere menschliche Unterschiede mit Respekt und Bescheidenheit aufzunehmen.
- Die Samen des Wortes in den verschiedenen Kulturen zu erkennen, um sich ihnen im Geiste der Inkulturation und Interkulturalität zu nähern.
- Förderung der theologischen, liturgischen, katechetischen und spirituellen Ausdrucksformen indigener und afro-abstammener Völker.

e) Die missionarische Rolle der jungen Menschen in der Kirche und in der Welt

260. “Möget ihr (junge Menschen) in der Lage sein, gegen den Strom zu schwimmen und Jesus weiterzugeben und den Glauben, den er euch geschenkt hat, zu vermitteln. Möget ihr in euren Herzen denselben unwiderstehlichen Impuls spüren, der den heiligen Paulus bewegte, als er sagte: ‘Wehe mir’ wenn ich das Evangelium nicht verkünde‘ [...] Habt keine Angst, hinzugehen und Christus in jede Umgebung zu bringen, auch in die existentiellen Randgebiete, auch zu denen, die am weitesten entfernt und gleichgültig erscheinen” (CV 176-177). Der Unterscheidungsprozess der Vollversammlung hat diesen Wunsch des Papstes deutlich unterstrichen.
261. Die Vollversammlung rief eindringlich dazu auf, anzuerkennen, dass junge Menschen grundlegende Subjekte der Gemeinschaft, der Teilhabe und der Mission der Kirche sind. Es ist eine Herausforderung, sich von ihnen die Wege des Neuen zeigen zu lassen und keine Angst davor zu haben, die Kulturen, die sie verkörpern und die den Wandel der Geschichte manifestieren, anzunehmen. Das bedeutet, dass sie in die soziale und politische Führungsrolle gedrängt werden.
262. Diese Priorität stützt sich auch auf die Hoffnungszeichen der jungen Menschen. Eine beträchtliche Anzahl von ihnen ist interessiert und bereit, sich an ehrenamtlichen Tätigkeiten mit sozialem, ökologischem, ökumenischem und interreligiösem Schwerpunkt zu beteiligen. Für viele

waren diese Erfahrungen inspirierend und haben ihnen geholfen, einen “Sinn des Lebens” und “ihren Platz in der Kirche” zu finden.

263. Die Kirchliche Versammlung setzt sich für eine solide Ausbildung der jungen Menschen in der Gegenwart ein, damit sie heute und morgen Zeugen des Glaubens sein können. Zu diesem Zweck ist die Arbeit an spezifischen Fähigkeiten wie durchsetzungsfähige Kommunikation, Zuhören und Unterscheidungsvermögen angezeigt. Je reifer sie im Glauben werden, desto mehr werden sie sich der führenden Rolle und der Mitverantwortung junger Laien im Leben der Kirche bewusst. Ein wichtiger Faktor ist die berufliche und fachliche Begleitung, die im Rahmen eines Lebensprojekts unter besonderer Berücksichtigung der affektiven, sozialen und politischen Dimension erfolgen sollte.

264. *Handlungsschwerpunkte:*

- Förderung von Räumen für die Aufnahme, das Zuhören, die Ausbildung und die Leitung, damit junge Menschen Christus begegnen können, auf ihrem Glaubensweg als missionarische Jünger begleitet werden und lernen, Protagonisten im Leben und in der Sendung der Kirche in der Welt zu sein.
- Ein Umfeld zu schaffen, das ihre innovativen Ideen unterstützt und neue Wege der Evangelisierung ermöglicht, indem es ihre neuen Stile und Sprachen integriert.
- Mobilisierung junger Menschen für die Missionierung des Kontinents und darüber hinaus.
- Unterstützung positiver Erfahrungen und Bemühungen um eine Neuausrichtung der Jugendarbeit, die nicht auf die Identität und die Bedürfnisse junger Menschen eingeht, im Einklang mit der Nachfolge des Herrn.
- sich die Orientierungen der Exhortation *Christus vivit* und die Dokumente der Synode über die Jugend gründlich anzueignen.
- Anerkennung und Förderung der Beteiligung und Führung junger Menschen bei der Nutzung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) für evangelistische Aktionen.

f) Von der städtischen Seelsorge zur städtischen Seelsorge

265. Wir bestätigen die Herausforderung, von der Seelsorge in der Stadt zu einer stärker definierten städtischen Seelsorge überzugehen. Es geht darum, eine Aktion zu fördern, die sich in der Realität der Städte verkörpert, die auf dem ganzen Kontinent so weit verbreitet sind und sich durch ihre eigenen Herausforderungen, Lebensstile, Kulturen, Sprachen, Symbole und Vorstellungen auszeichnen, jenseits einer einfachen Seelsorge im Rahmen der Stadt.
266. Die Stimmen, die zu hören sind, verweisen auf die Anwesenheit und den Dienst vieler Missionsjünger in den Städten, die sich um eine Veränderung hin zu besseren Lebensbedingungen und einem besseren Evangelisierungsdienst bemühen. Sie verweisen auch auf die Notwendigkeit einer größeren Nähe der kirchlichen Gemeinschaft zu den Opfern der Wegwerfkultur und der Ungerechtigkeiten, die sich in den Städten konzentrieren. Es besteht die dringende Notwendigkeit, eine städtische Pastoral zu entwickeln, die in der Lage ist, die Armen und Ausgegrenzten sowie die Entscheidungszentren sowohl in den Verwaltungsstrukturen als auch in den Gemeindeorganisationen zu erreichen.
267. Auch die Hauptaussage von Aparecida zur Stadtpastoral hat für uns weiterhin Gültigkeit: “Gott lebt in der Stadt, inmitten ihrer Freuden, Sehnsüchte und Hoffnungen, aber auch in ihren Schmerzen und Leiden. Die Schatten, die den Alltag der Städte prägen, wie Gewalt, Armut, Individualismus und Ausgrenzung, können uns nicht daran hindern, den Gott des Lebens auch im städtischen Umfeld zu suchen und zu betrachten” (DAp 514).
268. *Handlungsschwerpunkte:*
- Anerkennen, dass die Stadt das Laboratorium der zeitgenössischen Kultur ist, komplex und pluralistisch, mit einer neuen Sprache und einer neuen Symbolik, und dass sie sich auch auf den ländlichen Raum erstreckt.
 - Entwicklung von Ausbildungsprozessen auf der Grundlage des Wortes Gottes, die die Laien darauf vorbereiten, die Lebensbedingungen in der Stadt zu erkennen und ihre Aufgaben als Bürger wahrzunehmen, die das Evangelium in den verschiedenen städtischen Kontexten bezeugen.

- Die verschiedenen pastoralen Dienste neu ausrichten und mit den Stadtvierteln verbinden - unter Anerkennung der kirchlichen Basisgemeinschaften - und die katholische Volksfrömmigkeit begleiten und stärken.
- In die Pfarreien, auf die Straßen, in die Häuser, in die Bildungszentren, in die verschiedenen städtischen Räume, in die Nachbarschaftsorganisationen zu gehen, um den Ruf, eine Kirche im Herausgehen zu sein, Wirklichkeit werden zu lassen und als bezeugender Sauerteig in das Herz der Herausforderungen zu gehen.
- Begegnung und Betreuung von Kindern, Jugendlichen, älteren Menschen und schutzbedürftigen Personen, die auf der Straße leben und arbeiten, um sie bei der Verteidigung ihrer Würde und Rechte zu begleiten.
- Förderung des Dialogs zwischen Glauben und Kultur in neuen künstlerischen, kommunikativen, erzieherischen, beruflichen und wissenschaftlichen Bereichen.
- Überprüfung der Ausbildungsprozesse in den Seminaren und Ordenshäusern, damit die künftigen geweihten Amtsträger die Bedingungen in den Städten besser verstehen und besser für das Leben und die Begleitung des Glaubens sorgen können.

g) Eine Kirche, die auf die neuen Areopagi hinausgeht

269. Der digitale Kontinent mit seinen Informations- und Kommunikationstechnologien taucht in vielerlei Hinsicht beim Zuhören auf. Einerseits wird an seine Bedeutung in Zeiten von Pandemien erinnert. Andererseits wird auf die Lücke im Bildungsbereich hingewiesen, wo es bereits zahlreiche Plattformen für diesen Zweck gibt, die aber nicht für alle zugänglich sind. Es ist festzustellen, dass die Globalisierung auch in diesem Bereich stattfindet, der von zahlreichen ideologischen und kommerziellen Auseinandersetzungen geprägt ist. Die Welt der Kommunikation bietet wichtige Ressourcen für verschiedene Formen der Evangelisierung, von den Massenmedien - die wir weiterhin nutzen müssen - bis hin zu den neuen virtuellen Technologien.
270. Es gibt einen neuen digitalen Raum, der durch die Ausbreitung des Internets, der sozialen Netzwerke und die Massenverbreitung von Smartphones gefördert wird. In diesen Bereichen, die sich ständig wandeln, gibt es eine konkrete Aufforderung, aus sich selbst herauszutreten, die Sicherheiten

anderer Zeiten zu verlassen und sich den neuen anthropologischen, sozialen und kulturellen Herausforderungen zu stellen, die sich dort stellen.

271. In der Vollversammlung wurde wiederholt der Ruf laut, die Vorteile der Kommunikationstechnologien für die Weitergabe des Glaubens zu nutzen, insbesondere unter Beteiligung junger Menschen. Wir sind gefordert, die digitale Welt, die einen neuen sozialen und kulturellen Raum darstellt, in dem viele Menschen leben und ihr Leben gestalten, durch eine gute Nutzung der Technologien zu evangelisieren.¹⁷ Wir stehen vor einem Prozess, der große Veränderungen in der Mentalität, im Verhalten, in den Kriterien der Analyse und der Einsicht hervorruft. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, soziale Netzwerke und kommunikative Räume für die Begegnung mit Jesus Christus und die Betrachtung der Realität mit den Augen des Glaubens zu erkennen und zu fördern. Die Pandemie war ein soziales Szenario, das dazu geführt hat, dass die Cyberwelt als Instrument zur Reaktion auf die Situation genutzt wurde.

272. *Handlungsschwerpunkte:*

- Planung einer ganzheitlichen und kritischen Ausbildung in Bezug auf die Information durch die Medien und den Einzug der neuen Technologien, insbesondere unter Einbeziehung von Jugendlichen und Heranwachsenden, mit einer evangelisierenden und transformierenden Sicht der Realität.
- Förderung einer ethischen und professionellen Nutzung der Kommunikationstechnologien, um eine qualitativ hochwertige Präsenz der Kirche über diese Medien zu erreichen.
- Gewährleistung eines gleichberechtigten und menschenwürdigen Zugangs zu IT-Ressourcen und Konnektivität für die gesamte Bevölkerung.
- Ausbildung von digitalen Evangelisatoren zur Vermittlung des Glaubens und des christlichen Humanismus.
- Mit Nächstenliebe und Klarheit die Herausforderung der Präsenz neuer Gruppen in den sozialen Netzwerken und in den Medien anzunehmen, die eine Haltung des Misstrauens und des Argwohns gegenüber der Kirche säen, insbesondere gegenüber dem Pontifikat von Papst Franziskus.

17 (vgl. Benedikt XVI., *Botschaft zum Weltkommunikationstag*, 12. Mai 2013).

- Auf inkulturierte und kreative Weise eine missionarische Aktion in der virtuellen Welt zu entwickeln, mit einer dialogischen, prophetischen und proaktiven Haltung.
- Integration der Nutzung von Kommunikationstechnologien, des Internets und sozialer Netzwerke in den Prozess der Katechese und der ständigen Glaubensbildung.

2. Prophetische und gestaltende Dimension

273. Die prophetische und formative Dimension ist eine der Grundlagen für die Weitergabe des Glaubens, die der kirchlichen Tradition und den Orientierungen des Lehramtes folgt. Das Zweite Vatikanische Konzil weist auf die Dringlichkeit einer ständigen Weiterbildung der Erwachsenen und einer echten Erziehung der Jugendlichen unter den gegenwärtigen Umständen hin. Das Medellin-Dokument enthält Elemente für eine ganzheitliche und befreiende Bildung (vgl. Med 4). In Puebla bestand das Ziel darin, eine reife Laienschaft zu formen, indem alle Instrumente der Ausbildung gestärkt wurden (DP 155). In Santo Domingo war die Rede von einer integralen Ausbildung für alle pastoralen Mitarbeiter (vgl. SD 1, 3, 4). Das Dokument von Aparecida stellt "eine klare und entschiedene Option für die Ausbildung der missionarischen Jünger dar, damit sie ihre Berufung und ihr Engagement als Getaufte in jeder Funktion, die sie in der Kirche ausüben, verstärken können" (DP 276). Die Beiträge der Kirchlichen Versammlung zur prophetischen und gestaltenden Dimension des künftigen evangelisierenden Handelns lassen sich in vier grundlegende pastorale Vorschläge zusammenfassen.

a) Ein ganzheitliches Ausbildungsprogramm für das gesamte Volk Gottes

274. Die christliche Ausbildung "ist ein ganzheitlicher Prozess, d.h. sie umfasst verschiedene Dimensionen, die alle in einer lebendigen Einheit miteinander harmonieren" (DAp 279). In den Vorschlägen der Vollversammlung ist dieser Bereich recht weit gefasst und umfasst auch die theologische und spirituelle Bildung. Es wird auch erwähnt, dass die Sozialwissenschaften und die neuen Technologien zur persönlichen und gemeinschaftlichen menschlichen Entwicklung beitragen können. Diese Aufgabe beinhaltet die Begleitung permanenter Prozesse auf dem Weg des Glaubens, die mit der

christlichen Initiation bei Kindern und Erwachsenen beginnen und eine ständige Aktualisierung erfordern. Sie muss von der Basis ausgehen und alle Bereiche der Kirche erreichen, geweihte und Laien, um die Dienste aller Getauften zu stärken. Wir gehen hier nicht auf die verschiedenen spirituellen, didaktischen, katechetischen und pastoralen Wege ein.

275. Ziel der integralen Ausbildung ist es, die Mittel für eine wirksame Kommunikation zu vermitteln, wobei der Schwerpunkt auf der Fähigkeit zum Zuhören, auf brüderlichen und integrativen Beziehungen und auf Teamarbeit liegt. Zu ihren Herausforderungen gehört es, die "Multikulturalität" des Kontinents anzuerkennen und auf dem Weg der theologischen, pastoralen und kirchlichen Umkehr zu begleiten; die inkarnierte spirituelle Ausbildung zu vertiefen, die sich auf eine persönliche und gemeinschaftliche Beziehung zu Jesus Christus konzentriert und uns für die Erfahrung der Mystagogie öffnet; eine Kultur der Sorge für das Leben und das gemeinsame Haus zu bilden, die der menschlichen Würde Vorrang einräumt und christliche Werte in den Familien und kirchlichen Gemeinschaften pflegt.

276. Neben vielen anderen Herausforderungen sind wir in der theologischen Ausbildung herausgefordert, die Beziehung zwischen Theologie und Pastoral neu zu konzipieren, zu dekonstruieren und zu rekonstruieren, und zwar so, dass die Taufe und die Option für die Armen im Mittelpunkt stehen, sowie der biblischen Animation der Gemeinde-, Pfarrei- und persönlichen Pastoral neue Impulse zu geben, um den Glauben inmitten des Alltagslebens zu erhalten und zu bereichern.

277. *Handlungsschwerpunkte:*

- Ausarbeitung eines progressiven, dynamischen und ganzheitlichen Ausbildungsweges, der das prophetische Engagement der Missionsjünger fördert und weckt.
- Stärkung der emotionalen Fähigkeiten, der intellektuellen Kapazitäten und der Solidarität zur Förderung von Projekten der sozialen Verantwortung.
- Den Wert der Volksbildung wiederherstellen und der Erziehung zur angemessenen Nutzung der Technologien größere Bedeutung beimessen.

b) Ausbildung in Synodalität zur Überwindung des Klerikalismus

278. Die Versammlung lädt dazu ein, eine Bildung zu fördern und zu stärken, in der das synodale Modell der Kirche von allen Mitgliedern angenommen wird. Dies setzt voraus, dass wir das Modell einer Kirche übernehmen, die den Klerikalismus und die Dichotomie zwischen den verschiedenen kulturellen und generationellen Ausdrucksformen überwindet. Es wird vorgeschlagen, den Dialog und den Frieden auf der Ebene der Synodalität zu fördern und eine Kultur des guten Lebens anzustreben, die die Vielfalt respektiert und den Reichtum der Unterschiede wertschätzt.
279. Die Vollversammlung ruft dazu auf, Instrumente zu entwickeln, um die Beteiligung des gesamten Volkes Gottes zu erreichen und alle Arten von Missbrauch und Misshandlung zu überwinden, damit wir uns alle sicher und willkommen fühlen.
280. *Handlungsschwerpunkte:*
- den begonnenen synodalen Weg zu konsolidieren, damit er uns hilft, auf die aktuellen Herausforderungen in der Gemeinschaft und im Licht des Wortes Gottes zu antworten.
 - einen Prozess in Gang zu setzen, der eine mitverantwortliche Beteiligung und die Wertschätzung von Charismen, Gaben, Diensten und Ämtern bei der Entscheidungsfindung in kirchlichen Räumen fördert.
 - Förderung einer Begegnungspastoral, die sich auf die Spiritualität der Inkarnation und der Gemeinschaft konzentriert.

c) Bildung für soziales Engagement im Hinblick auf die Option für die Armen

281. In Anlehnung an das lateinamerikanische Gesicht, das sich um Medellín spannt und von Aparecida gerettet wurde, schlägt die Versammlung eine Ausbildung zum sozialen Engagement im Lichte der Option für die Armen vor (vgl. EG 198). Es geht darum, als samaritanische Kirche zu wachsen, die Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils aufzugreifen und eine prophetische Kirche gemäß dem Glaubenszeugnis unserer Märtyrer zu sein, die in einem radikalen Engagement für Christus und sein Reich gelebt haben.

282. Wir schlagen eine evangelisierende Ausbildung vor, die zu einer echten pastoralen Umkehr und zum Engagement der Bürger auf der Suche nach einer gerechten, brüderlich-sittlichen und fürsorglichen Gesellschaft beiträgt, die das Leben der Menschen und der Natur respektiert. Ein wesentlicher Faktor für die Ausbildung in diesem Bereich ist das hundertjährige Erbe der kirchlichen Soziallehre, von *Rerum Novarum* bis *Laudato Si'* und *Fratelli tutti*, das ein übergreifender zentraler Bezugspunkt in der gesamten pastoralen Arbeit sein muss, um Situationen der sozialen Ungerechtigkeit und der Umweltzerstörung zu begegnen.

283. *Handlungsschwerpunkte:*

- Bildung von Studien- und Animationsgruppen zur Soziallehre der Kirche, inspiriert durch das Wort Gottes und in Treue zur Realität, die eine aufgeschlossene und prophetische Kirche begünstigt.
- Die Interaktion zwischen allen Mitgliedern des Volkes Gottes zu fördern, um in einen Dialog mit ihren Realitäten und Bedürfnissen zu treten.
- Förderung des Zusammenschlusses von Netzwerken zur Verteidigung des Lebens mit sozialen Bewegungen und Kollektiven, die sich für den Schutz der Menschenwürde einsetzen.
- Schaffung von innerkirchlichen, gemeindlichen und diözesanen Vernetzungsstrukturen, die eng und einladend sind.
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren der Zivilgesellschaft.

d) die Erneuerung der Ausbildung in den Seminaren und Ordenshäusern zu fördern.

284. Im Prozess der kirchlichen Umkehr schlug die Versammlung vor, die ganzheitliche Ausbildung in den Seminaren und Ordenshäusern zu erneuern, um auf die Herausforderung einer Kirche zu reagieren, die sich an die Peripherien begibt. Das bedeutet, die Kandidaten für das Priestertum und das gottgeweihte Leben zu begleiten, damit sie Christus treu bleiben, dem Volk nahe sind, demütige Diener, Propheten, die das Gute verkünden und das Böse anprangern. Es geht um die Ausbildung in der "Kunst der Begleitung" (EG 169) der Hirten und als geistliche Begleiter.

285. Ein wesentlicher Aspekt dieser erzieherischen Aufgabe, für die es bereits universelle und lokale Leitlinien gibt, besteht darin, eine synodale Ausbildung anzubieten, die dazu beiträgt, Klerikalismus und Autoritarismus

in der Kirche auszurotten. Es ist auch unerlässlich, das soziale Denken der Kirche zu lehren und Themen wie integrale Ökologie, indigene Völker, Inkulturation und Interkulturalität einzubeziehen.

286. *Aktionslinie:*

- Aktualisierung der akademischen Modelle und Programme der Priesterseminare und der Ausbildungsstätten für das geweihte Leben, indem Möglichkeiten für neue institutionelle, synodale und inkulturierte Modelle eröffnet werden, die neue Wege für eine ganzheitliche Ausbildung bieten können, die die erfahrungsbezogene, spirituelle, intellektuelle und pastorale Dimension in aktualisierter Weise integriert.
- den Vorschlag der neuen Normen (*Ratio*) für die Priesterausbildung, der von der Kongregation für den Klerus vorgelegt wurde, zu übernehmen und mit den Besonderheiten der einzelnen Ortskirchen zu bereichern.

3. Geistliche, liturgische und sakramentale Dimension

287. Die geistliche, liturgische und sakramentale Dimension der Evangelisierung bringt das Gebet der Kirche zum Ausdruck, durch das Christus weiterhin das Ostergeheimnis verwirklicht und sein Erlösungswerk vollbringt (vgl. SC 1). Das Zweite Vatikanische Konzil bekräftigt, dass durch die Liturgie, den Höhepunkt und die Quelle des christlichen Lebens, “die Gnade zu uns fließt, vor allem aus der Eucharistie, wie aus ihrer Quelle, und dass die Heiligung der Menschen in Christus und die Verherrlichung Gottes, auf die die anderen Werke der Kirche abzielen, mit größter Wirksamkeit erreicht werden” (SC 10).

288. Die Versammlung sprach sich für die Schaffung verschiedener Räume für Feiern aus, die zu einer persönlichen Begegnung mit Jesus in Gemeinschaft mit den Brüdern und Schwestern im Glauben einladen. In kreativer Weise begleiteten betende Lesungen des Wortes Gottes, Eucharistiefiern, Anbetung des Allerheiligsten Sakraments und Rosenkranzgebet den gesamten Ablauf der Versammlung. In den Pastoralvorschlägen gibt es mindestens drei Gruppen, in denen die verschiedenen Empfehlungen zusammengefasst sind.

a) Die Erfahrung der Sakramente wiederentdecken

289. Um die Erfahrung der Sakramente, insbesondere der Eucharistie, wiederzuentdecken, hob die Versammlung die virtuellen und anderen kreativen Formen hervor, die während der Pandemie eingesetzt wurden. Dies hat es ermöglicht, soziale Netzwerke und verschiedene Gemeinschaftssettings als Räume für die Begegnung mit Christus und seinem Wort zu fördern, auch wenn sie vor der Versuchung gewarnt hat, sich auf eine bloße Übertragung von Feiern zu beschränken, anstatt eine echte Gemeinschaftserfahrung zu machen.
290. Die Kirche ist gerade in dieser Zeit auf dem digitalen Kontinent präsent, begleitet liebevoll Prozesse der Trauer, nährt den Glauben und die Hoffnung in schwierigen Zeiten durch die Feier der Eucharistie und die Begegnung in verschiedenen Räumen des Gebets. Als missionarische Jünger sind wir aufgerufen, diese Präsenz zu erweitern und zu verstärken, ohne die Bedeutung der persönlichen Teilnahme an den Feiern zu schmälern (vgl. SN S. 175).
291. *Handlungsschwerpunkte:*
- die Bedeutung der regelmäßigen Teilnahme an der Eucharistie und an der Feier des Wortes Gottes in den kirchlichen Gemeinschaften zu schätzen und zu fördern.
 - Intensivierung der Nutzung virtueller Medien für eine breitere und vielfältigere Beteiligung an kirchlichen Gemeinschaften, ergänzend zu der unverzichtbaren Feier von Angesicht zu Angesicht.

b) Eine inkulturierte Liturgie im heutigen Kontext

292. Während der Vollversammlung schlugen mehrere Stimmen inkulturierte Feiern des Glaubens vor, mit dem Gesicht und dem Herzen unserer Völker. Es wurde hervorgehoben, wie wichtig es ist, den gemeinsamen Tisch ohne Ausgrenzungen als einen Raum für alle Getauften und Getauften wiederzugewinnen, wie es in den kirchlichen Basisgemeinschaften geschieht. Es handelt sich um eine Form des gemeinschaftlichen Glaubenslebens in Abwesenheit der Eucharistie an Orten, an denen es keine regelmäßige Anwesenheit von Priestern gibt. Daher ist es notwendig, eine stärkere Beteiligung der Laien, sowohl der Männer als auch der Frauen, an den etablierten Diensten zu fördern, die die festliche Feier des Glaubens begleiten.

293. *Handlungsschwerpunkte:*

- Das Zeugnis der Inkulturation der BECs als Orte der Verkörperung des Glaubens und der Sakramente im Engagement für die Armen wiederherstellen.
- Ergreifung konkreter Initiativen zur Schaffung neuer Ministerien, die Frauen einbeziehen, beginnend mit einem besseren Zugang und einer stärkeren Beteiligung von Frauen in bestehenden Ministerien.
- Die Entwicklung des kontemplativen Staunens über das Geheimnis Gottes und das Heilige, die Ausbildung aller Christen in der Teilnahme an der Liturgie und der Symbolik und die Pflege der Kunst des Feierns - ar *celebrandi* - gemäß dem jüngsten Schreiben *Desiderio desideravi* von Papst Franziskus.

c) Volksreligiosität als Ort der Kultur der Begegnung und der Evangelisierung.

294. Die Volksreligiosität, die Frömmigkeit oder die Spiritualität, die in Aparecida und in *Evangelii Gaudium* so hoch geschätzt werden, werden in den Stimmen, die in der narrativen Synthese und in anderen Momenten der Versammlung gesammelt werden, hervorgehoben. Das Volk Gottes hat im Prozess des Zuhörens die Beteiligung der Gläubigen an Akten der Volksfrömmigkeit hervorgehoben, wie sie auch in der Zeit der Pandemie zu beobachten war.
295. Die katholische Spiritualität kann in ihren verschiedenen Ausdrucksformen, die so lebendig und bedeutsam sind, dem Menschen, seiner Identität und seiner Berufung zum Leben zu Hilfe kommen. In ihr “zeigt sich die Seele der lateinamerikanischen Völker” und “ist der kostbare Schatz der katholischen Kirche in Lateinamerika, den sie schützen, fördern und, wo nötig, reinigen muss” (Benedikt XVI., *Antrittsrede in Aparecida*). Die Volksreligiosität hat einen besonderen Platz für den Ausdruck des Glaubens in den Heiligtümern, die über ganz Lateinamerika und die Karibik verteilt sind. Aufgrund ihrer Frömmigkeit gehen die einfachen Leute zum Heiligtum und erinnern sich daran, dass ihr Ursprung im Herrn liegt und dass der Gott, der uns einst geliebt hat, nie aufhört, dies zu tun und uns auf unserem Lebensweg begleitet. Marianische Heiligtümer sind in besonderer Weise Orte der Barmherzigkeit, des Gebets, der Heilung und der Hoffnung.

296. *Handlungsschwerpunkte:*

- Die Prozesse zu erkennen, durch die die Menschen selbst als Subjekte den Glauben leben und weitergeben.
- Ausbildung von Pastoralreferenten in ihrer Fähigkeit, mit einer Haltung des Dienens zu begleiten und in den Räumen, in denen die Volksreligiosität praktiziert wird, evangelisierend präsent zu sein.
- Wertschätzung der privilegierten Räume der Volksfrömmigkeit, insbesondere der Jesus, Maria und den Heiligen geweihten Heiligtümer, als Möglichkeit, sich den einfachen Menschen zu nähern, die so oft von den organisierten Formen der Pfarrseelsorge entfernt sind.

4. Synodale und partizipative Dimension

297. Die erste Kirchliche Versammlung wurde nicht nur auf synodale Weise durchgeführt, sondern machte die Synodalität zu einer ihrer wichtigsten Herausforderungen in der Evangelisierungsarbeit in Lateinamerika und der Karibik.
298. Die Art und Weise, wie die Vollversammlung durchgeführt wurde, sowohl der Vorbereitungsprozess als auch die Abschlussveranstaltung, zeigt, dass die synodale Kirche des ersten Jahrtausends keine unrealistische Utopie ist. Die Versammlung hat die bischöfliche Kollegialität in den Mittelpunkt der kirchlichen Synodalität gestellt und die Laien als kirchliches Subjekt hervorgehoben. Sie ist Ausdruck der Verwirklichung des Grundsatzes der Kirche des ersten Jahrtausends: "Alles, was alle angeht, muss von allen erkannt und entschieden werden".

a) Ein Kirchenvolk Gottes, mit neuen Diensten

299. Um eine synodale Kirche zu sein, schlägt die Kirchliche Versammlung vor, im Licht des Wortes Gottes und des Zweiten Vatikanischen Konzils den Begriff und die Erfahrung der Kirche als Volk Gottes in Gemeinschaft mit dem Reichtum ihres Dienstes zu aktualisieren. Die Schaffung neuer Ämter und die Erneuerung bestehender Ämter würde es ermöglichen, Laien im Allgemeinen, Frauen im Besonderen und Personen des geweihten Lebens mit einzubeziehen, so dass sie an der Entscheidungsfindung

teilhaben und Macht haben. Das bedeutet, dass die dienende Dimension der Kirche unter dem Gesichtspunkt der Zirkularität, der Synodalität und der Mitverantwortung aufgegriffen werden muss, denn wir alle sind aufgerufen, die Würde und Gleichheit zu leben, die uns die Berufung in der Taufe verleiht. Gleichzeitig gilt es, die Freude am geweihten Amt - bischöflich, priesterlich und diakonisch - zu pflegen, damit es die Liebe Jesu, des Guten Hirten und Dieners, vermittelt.

300. Die Ämter in einer Kirche, die ganz im Dienst steht, bringen die Universalität der Gaben des Geistes im Dienst am Wohl aller Christen und Nichtchristen zum Ausdruck. Daher ist die Ausbildung für die Einheit in der Vielfalt, die Wertschätzung und Förderung der Charismen und Ämter so wichtig.

301. Die Synodalität macht die Kirche zu einer Gemeinschaft von Gemeinschaften, die immer offener, barmherziger und sensibler wird, die alle menschlichen Randgebiete einbezieht und die Vielfalt anerkennt und annimmt. Zu diesem Zweck ist es wichtig, kleine autonome Gemeinschaften zu schaffen, die durch Einbeziehung, Nähe und Begegnung zur Überwindung des Klerikalismus beitragen. Dies setzt voraus, dass die Rolle der Laien im pastoralen und missionarischen Leben gestärkt wird, damit wir gemeinsam als Volk Gottes unterwegs sein können und so die Gemeinschaft und die Beteiligung aller wirksam werden. Dieser Bereich kann auch ein besonderer Raum für die Zusammenarbeit von verheirateten Priestern und ein Ort des Willkommens für Migranten und andere Minderheitengruppen in ihrer besonderen Situation sein.

302. *Handlungsschwerpunkte:*

- Förderung der Ausbildung in allen Bereichen (Fakultäten, Seminare, Ausbildungshäuser, Schulen für den Dienst, Institute, Laienlehrer) für eine synodale Kirche, die hinausgeht, prophetisch ist und sich für die Verteidigung des Lebens in unseren Völkern einsetzt.
- Verschiedene Bereiche der Gemeinschaft und Beteiligung in Pfarreien, Heiligtümern und Kapellen einrichten, die die Mitverantwortung bei der missionarischen Animation fördern.
- Schaffung neuer synodaler Strukturen in allen Bereichen der Kirche nach dem Beispiel dieser Ersten Kirchlichen Versammlung.

- Die biblische Animation des pastoralen Dienstes zu einer konkreten Schule der Synodalität zu machen durch die gemeinsame Praxis der Meditation über das Wort Gottes, des gegenseitigen Zuhörens, der gemeinsamen Unterscheidung, der Entscheidungsfindung und der Bewertung des pastoralen Handelns.

b) Eine samaritanische und gastfreundliche Kirche

303. Die christliche Gemeinschaft ist das Haus der Armen (DAp 8) und die Samariterkirche (DAp 26). Sie muss Strukturen schaffen, um alle aufzunehmen und das Leben in Fülle mit allen zu teilen. Aparecida bekräftigt, dass es “auf unserem Subkontinent dringend notwendig ist, der kolonialistischen Logik der Ablehnung und Assimilierung des Anderen ein Ende zu setzen; eine Logik, die von außen kommt, aber auch in uns steckt” (DAp 96).
304. Pluralismus ist mehr als eine Öffnung, er ist eine Voraussetzung für das gesellschaftliche Zusammenleben und die kulturelle Entwicklung. Da das Subjekt im Plural steht, wird das Anderssein vorausgesetzt. Es ist heute notwendig, sich in eine Beziehung zu dem zu begeben, was anders ist. Auf dem Gebiet der Mission gibt es also keine Adressaten, sondern Gesprächspartner. Der gegenwärtige Globalisierungsprozess tendiert dazu, eine homogenisierte Kultur in allen Bereichen durchzusetzen und uns in eine “neue kulturelle Kolonisierung” (DAp 46) zu verwickeln. Daher ist es notwendig, von kultureller Vielfalt auszugehen, um den Versuchen entgegenzuwirken, “die Kultur mit Ansätzen zu standardisieren, die auf einzelnen Modellen basieren” (DAp 59).
305. An dieser Stelle kommt die Frage der sexuellen Vielfalt ins Spiel. Mehrere Stimmen bringen ihren Schmerz darüber zum Ausdruck, dass sie die Gleichgültigkeit und Ablehnung der Kirche in dieser Frage spüren. Es geht darum, Minderheitengruppen in ihren spezifischen Realitäten willkommen zu heißen, damit sie nicht aus kirchlichen Räumen ausgeschlossen werden.
306. *Handlungsschwerpunkte:*
- Förderung von Aktionsräumen in Bereichen wie der Sozialeseelsorge und der Zivilgesellschaft, um integrative Maßnahmen, insbesondere für Minderheiten, zu entwickeln.

- Wertschätzung und Integration des Beitrags der verschiedenen Berufungen, Charismen, Dienste und Berufe, um eine gastfreundliche Kirche, ein echtes “Feldlazarett” aufzubauen.
- Anerkennung und Stärkung einer neuen Mestizen-Identität in Lateinamerika und der Karibik mit indigenen und schwarzen Wurzeln, wie sie in den Bildern von Maria von Guadalupe und Aparecida zum Ausdruck kommt.

c) Eine ausgeprägte kirchliche Laienkultur

307. Synodalität ist die Art und Weise des Seins und Handelns in der Kirche, in der die Laien “eine aktive und kreative Rolle bei der Umsetzung von pastoralen Projekten zugunsten der Gemeinschaft” spielen (vgl. DAp 213). Aparecida spricht im Anschluss an Puebla von der Kirche als Gemeinschaft und Teilhabe, als Haus und Schule der Gemeinschaft. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, bei der Evangelisierungsarbeit die Laien in die Unterscheidung, Ausarbeitung und Entscheidungsfindung, Planung und Ausführung der Pastoralpläne einzubeziehen.
308. Wie bereits gesagt, ist es für die Kirchliche Versammlung dringend notwendig, den Klerikalismus in all seinen Erscheinungsformen zu überwinden, im Klerus, bei den Geweihten und auch bei den Laien. Mit Papst Franziskus bekräftigen wir die Notwendigkeit, “eine kirchliche Kultur mit ausgeprägtem Laiencharakter zu schaffen” (QAm 94), die die aktive Beteiligung der Laien ermutigt und eine kapillare Präsenz der Laien in der Kirche gewährleistet. Dies bedeutet eine Stärkung der Gebetserfahrung und der Gewissensbildung des Volkes Gottes. Es ist notwendig, Räume der Verantwortung, der Entscheidungsfindung und der pastoralen Ausbildung mit synodaler Beteiligung zu teilen.
309. Um diesen Protagonismus in all seinen Dimensionen sichtbar zu machen, ist es wichtig, die Priester-, Ordens- und Laienausbildung zu erneuern und anzupassen und für eine ständige Aktualisierung zu sorgen, im Hinblick auf eine synodale, disziplinierte und missionarische Kirche und im Einklang mit den Normen der *Ratio fundamentalis institutionis sacerdotalis* der Kongregation für den Klerus.

310. *Handlungsschwerpunkte:*

- Förderung der mitverantwortlichen Beteiligung und der Wertschätzung der Charismen bei der Ausarbeitung und Entscheidungsfindung in den verschiedenen kirchlichen Räumen.
- Förderung der Ausbildung in Synodalität, die für eine einvernehmliche Entscheidungsfindung notwendig ist.
- Erleichterung eines Prozesses der pastoralen, persönlichen und gemeinschaftlichen Umkehr, der es uns ermöglicht, die durch Klerikalismus und vertikale autoritäre Beziehungen verursachten Wunden zu erkennen.
- Beginnen Sie von unten nach oben, stärken Sie die Prozesse der christlichen Initiation und vertiefen Sie die Ekklesiologie der Gemeinschaft.
- Bei jungen Menschen eine Kultur der Berufung zu fördern, die für alle kirchlichen und religiösen Optionen offen ist.
- Die Freude der vielen ordinierten Amtsträger, die ihr Leben in den Dienst des ganzen Volkes Gottes stellen, soll anerkannt und gefördert werden.

d) Die Rolle der Frau in der Kirche und in der Gesellschaft

311. Das Hören auf das Volk Gottes im Geist brachte den Weg und die Stimme der Frauen ans Licht, die in dieser Zeit in Lateinamerika und der Karibik nach einem neuen Platz in der Gesellschaft und in der Kirche schreien. Es ist dringend notwendig, die Stimme der Frauen zu hören, die so oft zum Schweigen gebracht werden, weil sie in allen Phasen ihres Lebens zahlreichen Formen von Ausgrenzung und Gewalt ausgesetzt sind. Es wird anerkannt, dass es in der Kirche immer noch Ungleichheiten gibt, die auf Machismo, mangelnde Anerkennung und fehlendes Empowerment von Frauen zurückzuführen sind.
312. Wie in der Anhörung erwähnt, akzeptieren einige Autoritäten im kirchlichen Bereich nicht in vollem Umfang den Zugang von Frauen zu Führungs- und Leitungsfunktionen in einer von Männern geleiteten Kirche, in der Frauen die überwiegende Mehrheit derer stellen, die aktiv in den Gemeinschaften mitarbeiten. Es ist gesagt worden, dass eine Kirche, die die Laien ausgrenzt, die Frauen noch mehr ausgrenzt.

313. Die Kirchenversammlung hat sich zum Ziel gesetzt, konkrete Schritte zur Integration und Teilhabe von Frauen in der Kirche und in der Gesellschaft zu unternehmen. Einerseits wird die Pflicht bekräftigt, den Ausschluss von Frauen in Führungs- und Entscheidungsfunktionen zuzulassen. Andererseits soll eine Beziehungstheologie gefördert werden, die ihnen Räume garantiert, in denen ihre Würde und ihr Protagonismus anerkannt werden, und die zu Zeichen werden, die auch ihre Eingliederung in die Gesellschaft fördern.
314. Diese Veränderungen können nicht vom guten Willen der Priester und Bischöfe abhängen, sondern erfordern die Formalisierung ihrer eigenen Ämter und ihre Integration in die Entscheidungsstrukturen sowohl in den Ortskirchen als auch in den nationalen Bischofskonferenzen. Die Versammlung erinnert an die Lehre von Papst Franziskus, der sagt, dass “in einer synodalen Kirche die Frauen, die bereits eine zentrale Rolle in den amazonischen Gemeinschaften spielen, Zugang zu kirchlichen Funktionen und Diensten brauchen, die Stabilität, öffentliche Anerkennung und Entsendung durch den Bischof implizieren” (vgl. QAm 103).
315. *Handlungsschwerpunkte:*
- Erkennen Sie den Ausschluss von Frauen von Führungs- und Entscheidungspositionen in der Kirche an.
 - Schaffung von pastoralen Prozessen, in denen Frauen einen höheren Stellenwert und eine stärkere Beteiligung haben.
 - Bildung für die Einheit in der Vielfalt, Förderung der Entwicklung von Charismen und Ämtern, die für Frauen zugänglich sind.
 - Orte und Räume zu schaffen, an denen sichtbar wird, dass die Würde und Mitverantwortung der Frauen in der Praxis voll berücksichtigt wird.
 - Reform der Strukturen im Rahmen der kirchlichen Bekehrung, um eine organische und ganzheitliche Seelsorge zu erreichen, die auf einer komplementären Gegenseitigkeit zwischen Frauen und Männern beruht.

e) Ein kirchliches Netzwerk von Gemeinschaften

316. Die kleinen kirchlichen oder Basisgemeinschaften sind Ausdruck einer Kirche, die stärker die Option für die Armen wahrnehmen will. Für Medellín sind sie “die Urzelle der kirchlichen Strukturierung und das

Zentrum der Evangelisierung” (Meditation 15.10). Sie ermöglichen dem Volk eine bessere Kenntnis des Wortes Gottes, ein soziales Engagement im Namen des Evangeliums, das Entstehen neuer Laiendienste und die Ausbildung von Erwachsenen im Glauben (vgl. DAp 178).

317. Es ist wichtig, die kirchlichen Basisgemeinschaften (Basic Ecclesial Communities, BEC) wiederzubeleben, eine Form des Kircheseins, in der Synodalität als Raum für die Einbeziehung der Vielfalt und die Überwindung des Klerikalismus gelebt wird. In ihnen steht das Wort Gottes im Mittelpunkt der Gemeinschaft, den konkreten Menschen in ihrem Umfeld wird Raum gegeben und auf die Schreie der Ausgegrenzten unserer Zeit wird besser eingegangen. Ein charakteristisches Merkmal der BECs ist die Verwirklichung der vorrangigen Option für die Armen, die die Grundsätze und Werte der Soziallehre der Kirche verkörpert.
318. Die Wiederbelebung der BECs setzt voraus, dass wir unsere Gemeindestrukturen überprüfen. Die Pfarrei ist eine lebendige Zelle der Kirche, aber sie braucht eine kräftige Erneuerung, um zu sein: ein Ort der christlichen Initiation; ein Ort der Erziehung und der Feier des Glaubens; ein Ort, der die Vielfalt der Charismen, Dienste und Ämter aufnimmt; gemeinschaftlich und verantwortungsbewusst organisiert; Bewegungen und Institutionen integrierend; offen für überparochiale pastorale Projekte und für die umgebenden Realitäten (vgl. DAp 170). Aparecida empfiehlt die Aufteilung in kleinere Gebietseinheiten mit Animations- und Koordinationsteams, die eine größere Nähe zu den Menschen und Gruppen in der Region ermöglichen. In diesen Bereichen ist es ratsam, Gruppen von Familien zu bilden, die ihren Glauben teilen und bei der Bewältigung ihrer eigenen Probleme zusammenarbeiten (DAp 372).

319. *Handlungsschwerpunkte:*

- Dezentralisierung der Gemeindestrukturen und des Gemeindehandelns durch die Schaffung kleiner Gemeinschaften, die integrale Prozesse, soziales Engagement, Laienführung, eine Kultur der Begegnung und eine dienende Kirche fördern.
- Förderung der kontinuierlichen Schulung von Leitern und Vermittlern mit neuen Narrativen und Paradigmen der Synodalität, die die Gemeinschaften mobilisieren.

- Wiederbelebung und Begleitung der kirchlichen Basisgemeinschaften als Räume für Wachstum im Glauben und soziales Engagement.

f) Umgestaltung kirchlicher Strukturen

320. Um Freiräume für eine stärkere Beteiligung und Einbeziehung von Jugendlichen, Frauen und allen Laien zu schaffen, bedarf es einer echten Veränderung der kirchlichen Strukturen sowie der Reaktivierung der Pastoral- und Wirtschaftsräte in den Pfarreien und der Diözesan- und Gemeindepastoralversammlungen. Eine tiefgreifende Revision der Ausübung von Autorität und Macht ist eine notwendige Bedingung, um den Klerikalismus zu überwinden und als dienende, synodale Kirche zu wachsen, die neue Leitungsfunktionen und Laiendienste wie z.B. die Pflege des gemeinsamen Hauses hervorbringt.
321. Die Versammlung schlägt vor, die bestehenden pastoralen Strukturen zu ermitteln und zu überprüfen, um sie für die Weitergabe des Glaubens wirksam zu machen, diejenigen zu erneuern, die wirksam sein können, diejenigen aufzugeben, die veraltet sind, und diejenigen zu schaffen, die notwendig sind.
322. Die Reform der Strukturen ist ein Erfordernis der pastoralen Umkehr und zielt darauf ab, alle Strukturen "missionarischer zu machen, damit die gewöhnliche Seelsorge in all ihren Formen expansiver und offener wird, damit sie die Seelsorger in eine ständige Haltung des Herausgehens versetzt und so die positive Antwort all derer begünstigt, die Jesus in seine Freundschaft ruft" (EG 27).
323. Wir müssen bei der Strukturierung eines organischen pastoralen Dienstes vorankommen, um den Bedürfnissen der Gläubigen besser gerecht werden zu können. Jeder Prozess der Evangelisierung beinhaltet die Förderung des Menschen und die Suche nach echter Befreiung, ohne die eine gerechte Gesellschaftsordnung nicht möglich ist (vgl. DAp 99 und 399).
324. *Handlungsschwerpunkte:*
- Überholte Strukturen, die nicht mehr evangelisieren, aufgeben und die persönliche und gemeinschaftliche Umkehr fördern, um in der Synodalität und in einer partizipatorischen und partizipativen Gemeinschaft zu leben.

- Die kirchlichen Einrichtungen in den Dienst der Aufnahme, des Schutzes, der Förderung und der Integration der Söhne und Töchter Gottes zu stellen.
- Reform der Strukturen auf der Grundlage einer gemeinschaftlichen Umstellung und eines organischen und ganzheitlichen pastoralen Ansatzes, der in der Lage ist, die verschiedenen pastoralen, territorialen und sektoralen Bereiche miteinander zu verbinden.
- Stärkung der synodalen Räume wie Pfarrgemeinderäte und Diözesanversammlungen, entsprechend den Vorschlägen der Instruktion *Die pastorale Umgestaltung der Pfarrgemeinde*.

g) Eine Kirche im ökumenischen und interreligiösen Dialog

325. Aparecida hat uns vor Augen geführt, dass die Ökumene ein wesentlicher Weg für den missionarischen Jünger ist (vgl. DAp 227), in Übereinstimmung mit dem, was das Zweite Vatikanische Konzil gesagt hat, als es sagte: “Die von Christus gegründete Kirche ist eine, aber es gibt viele christliche Gemeinschaften, die sich den Menschen als Erbe Jesu Christi präsentieren” (UR 1). Es geht darum, auf den Wunsch Jesu zu hören, “dass sie alle eins seien” (Joh 17,21). Die Schwierigkeiten in Lateinamerika und der Karibik sind jedoch vielfältig: Wir stellen fest, dass es uns an Einheit und Toleranz mangelt, dass wir wenig gemeinsam beten, dass die Laien und die geweihten Amtsträger nur unzureichend ausgebildet und reflektiert sind. Sektierertum, Fundamentalismus und intolerante Haltungen halten sich hartnäckig, ebenso wie ein verzerrter Gebrauch des Evangeliums. Wir sehen jedoch, dass es eine praktische Ökumene an der Basis gibt, unter den Armen und Einfachen, und dass es eine Solidarität zwischen Einzelpersonen und Gruppen im Besonderen gibt. Wir sind daher aufgefordert, zuzuhören und einen Dialog zu führen, um ein respektvolles, aufrichtiges und einvernehmliches Verständnis zu fördern. Wir müssen einen doktrinären Ökumenismus überwinden und Beziehungen der Liebe im Zeugnis des Lebens stärken.
326. In Lateinamerika und der Karibik sind auch andere Religionen vertreten, wenn auch in geringerem Umfang. Wir stellen fest, dass es in diesem Bereich weniger Spannungen gibt, aber immer noch eine Tendenz zur Polarisierung und eine Tendenz, sich dem Dialog aufgrund mangelnder Vorbereitung oder bereits bestehender Vorurteile zu verschließen. In einigen Ländern gibt es jedoch Anzeichen für Begegnungen und gemeinsames Handeln.

327. Wir sind aufgerufen, uns Gott als dem Vater von allem zu öffnen, als der Wahrheit, die über die verschiedenen religiösen Interpretationen hinausgeht. Papst Franziskus erinnert uns daran, dass “die verschiedenen Religionen, ausgehend von der Wertschätzung jedes Menschen als Geschöpf, das dazu berufen ist, ein Sohn oder eine Tochter Gottes zu sein, einen wertvollen Beitrag zum Aufbau der Brüderlichkeit und zur Verteidigung der Gerechtigkeit in der Gesellschaft leisten” (FT 271).

328. *Aktionslinien in der Ökumene:*

- Schaffung ökumenischer Räume für den Dienst an der Gesellschaft, insbesondere an den Bedürftigsten, wie z.B. die Ausbildung in der Ökonomie der Gemeinschaft und der Sorge um die Erde, das ökumenische Sozialforum und alles, was zum Gemeinwohl beiträgt.
- Förderung der Ausbildung zur Förderung des ökumenischen Dialogs.
- Ermutigung zur Feier der Gebetswoche für die Einheit der Christen und zu anderen Formen des gemeinsamen Gebets.

329. *Aktionslinien für den interreligiösen Dialog:*

- Ausbildung auf allen Ebenen, um offen zu sein für die Entdeckung der Gaben Gottes in den verschiedenen Religionen.
- Förderung und Verbreitung des bestehenden Engagements für Religionsfreiheit, Menschenrechte, den Schutz des Lebens und die Pflege des gemeinsamen Hauses.
- Die Besonderheiten des ökumenischen und interreligiösen Dialogs sollen herausgearbeitet werden.

5. Sozio-transformative Dimension

330. Die sozio-transformative Dimension ist konstitutiv für Jesu eigenes Verständnis seiner Mission, die darin besteht, “den Armen eine gute Nachricht zu verkünden”, “den Gefangenen die Befreiung zu verkünden und den Blinden das Augenlicht wiederzugeben”, “die Unterdrückten in Freiheit zu setzen”, “ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen” (Lk 4,18-19). Die ersten Christen lebten diese Dimension, weil “kein einziger Bedürftiger unter ihnen war” (Apg 4,34-35). Die Werke der Nächstenliebe, die an den

Schwächsten vollbracht werden, werden mit der Nächstenliebe identifiziert, die Christus selbst erwiesen wurde (vgl. Mt 25,31-46); und der Glaube ohne Werke der Nächstenliebe ist tot (vgl. Jak 2,17). Das kirchliche Lehramt der letzten zwei Jahrhunderte bietet in Treue zu diesem Grundsatz durch die Soziallehre der Kirche den Gläubigen Leitlinien an, um davon auszugehen, dass Evangelisierung “die Vergegenwärtigung des Reiches Gottes in der Welt” ist (EG 176).

331. Die sozio-transformative Dimension ist hier einerseits durch eine Perspektive des Anprangerns des Elends gekennzeichnet, das große kollektive Gruppen an den Rand drängt. Diese Situation ist eine Ungerechtigkeit, die zum Himmel schreit, weshalb die Christen aufgerufen sind, an der Verwirklichung der Gerechtigkeit in der Welt mitzuwirken (vgl. Meditation 1.2). Andererseits ist sie gekennzeichnet durch eine bevorzugte Option für die Armen, in Solidarität mit ihnen, für ihre ganzheitliche Befreiung, die im christologischen Glauben an den Gott impliziert ist, der für uns arm geworden ist, um uns mit seiner Armut zu bereichern (vgl. DAp 392).
332. Die erste Kirchliche Versammlung betonte stark die sozio-transformative Dimension. In der Tat beziehen sich 76 der 231 von den Unterscheidungsgruppen formulierten Herausforderungen und mehr als die Hälfte der Pastoralvorschläge direkt oder indirekt auf diese Dimension.

a) Die evangelisierende Präsenz der Kirche in Bereichen der sozialen Transformation

333. Die Vollversammlung fühlte sich besonders herausgefordert, die Kirche zu mobilisieren, damit sie ihren Auftrag in sozio-transformativen Räumen weiterhin erfüllen kann. Die Stärkung der sozialen Dimension der Evangelisierung weist gleichzeitig auf die Verschlechterung der Situation der Schwächsten hin und auf die Notwendigkeit, neue Formen der Präsenz und des Eintretens für sie zu entwickeln.
334. Wir wollen eine stärkere Beteiligung, insbesondere von Laien, an der kulturellen, politischen, sozialen und kirchlichen Umgestaltung und an der Ausbildung in der Soziallehre der Kirche fördern. Die lateinamerikanische und karibische Gesellschaft durchläuft einen Säkularisierungsprozess, der den weltlichen Realitäten eine größere Autonomie verleiht und von den Christen verlangt, dass sie in den verschiedenen Bereichen als Bürger handeln und versuchen, sie gemäß den Werten des Evangeliums und im Dialog mit anderen Gruppen, die das soziale, politische, kulturelle und

religiöse Gefüge unserer Länder bilden, zu verändern. Diese Art des christlichen Handelns ist eine Präsenz der Veränderung von Strukturen, der Veränderung der Machtausübung, des Eintretens für die Interessen der Menschen und einer Erziehung, die zur Gerechtigkeit führt.

335. Die Begleitung von Volksbewegungen, die sich für die heiligen Rechte auf Land, Wohnung und Arbeit einsetzen, ist eine wachsende Realität. Einerseits gibt es kirchliche Initiativen, die ihnen zur Seite stehen, andererseits besteht die Forderung nach mehr Präsenz und Unterstützung. Für den Papst sind die Volksbewegungen “soziale Dichter”, die “von den vergessenen Peripherien aus würdigen Lösungen für die dringendsten Probleme der Ausgeschlossenen schaffen”.¹⁸

336. *Handlungsschwerpunkte*

Stärkung der sozialen Dimension der Evangelisierung:

- Die Begegnung mit Gott und mit den Ärmsten zu fördern, um eine mutigere, inkulturierte, engagierte und prophetische soziale Wirkung des Evangeliums zu erreichen, insbesondere bei der Verteidigung der Menschenrechte.
- Erneuerung der Bildungsprozesse auf der Grundlage der kirchlichen Soziallehre, damit sie zu einem Engagement führen, das die Strukturen verändert.
- Förderung von Arbeitsgruppen durch digitale Plattformen, die den Austausch von Erfahrungen für eine neue politische und wirtschaftliche Mentalität fördern.
- Schaffung und Stärkung von Programmen, die soziale Gerechtigkeit und Menschenwürde fördern.

337. *Die Suche nach Volksbewegungen begleiten:*

- Förderung von Räumen und Netzen für die Begegnung und Begleitung von Brüdern und Schwestern, die in Volksbewegungen aktiv sind.

18 (Franziskus, *Brief an die Volksbewegungen*, 2020; vgl. FT 169).

- Einsatz für die Anerkennung und Verteidigung des Rechts auf Land, Wohnung und Arbeit als menschliche Werte, die sich aus dem Evangelium ergeben.

338. *Für eine wirksamere evangelisierende Präsenz der Kirche in Bereichen des sozialen Wandels:*

- Ausarbeitung eines prozesshaften, dynamischen und ganzheitlichen Ausbildungsweges, der das prophetische Engagement fördert und weckt.
- Bildung von Studien- und Animationsgruppen zur Soziallehre, inspiriert durch das Wort Gottes und die Realität.
- die Vermittlung der Soziallehre der Kirche in den Seminaren und in allen pastoralen Diensten zu fördern, um persönliche, gemeinschaftliche und institutionelle Antworten anzuregen.

b) Prophetische Seelsorge im Angesicht der Gewalt und zur Verteidigung der Menschenrechte

339. Die prophetische Anprangerung ist eine der biblischen Reaktionen auf den Schrei derer, denen Unrecht widerfährt (vgl. Am 2,6; 4,1). In Nazareth sagt Jesus, dass er gesandt wurde, um "die Unterdrückten zu befreien" (Lk 4,18), und in seiner Rede in der Ebene prangert er die Reichen und die Selbstgefälligen an (vgl. Lk 6,24-25). Prophetische Empörung prägt die Geschichte der Kirche, wie das Lehramt von Papst Franziskus und seine Stellungnahmen zum Problem der Migranten und Flüchtlinge zeigen. Lateinamerika und die Karibik haben diese Stimmen in Bartolomé de las Casas und Antonio de Montesinos in der Kolonialzeit und in jüngerer Zeit in Oscar Romero, Enrique Angelelli, Hélder Câmara, Doroty Stang und anderen kennengelernt. Die Kirchenversammlung griff diese prophetische Tradition in drei Pastoralvorschlügen auf: zwei davon prangerten strukturelle und spezifische Formen von Gewalt an, ein weiterer schlug Wege zur Förderung von Frieden und Menschenrechten vor.

340. Im ersten Vorschlag geht es darum, die verschiedenen Formen struktureller, institutioneller, polizeilicher und häuslicher Gewalt anzuprangern, die sich unter anderem in Frauenmorden und dem Verschwindenlassen von Frauen äußern. Diesem Vorschlag kann der zweite, spezifischere hinzugefügt werden, in dem es darum geht, den Vormarsch des organisierten Verbrechens, den Drogenhandel, den Menschenhandel zum Zwecke der

Arbeit und der sexuellen Ausbeutung, den Waffenhandel, Entführungen und den Verkauf von Organen anzuprangern. Diese Arten von Gewalt wurden im Anhörungsprozess ausführlich behandelt und in der narrativen Synthese zusammengefasst, in der von Gewalt im Zusammenhang mit dem Wirtschaftsmodell, staatlicher Macht, Gewalt gegen Frauen, Gewalt gegen ethnische Unterschiede (Ureinwohner und Afroamerikaner), Gewalt gegen die sexuelle Wahl und Gewalt gegen die Natur die Rede ist.

341. Der dritte Vorschlag zielt darauf ab, den von der Kirche favorisierten Weg zur Bekämpfung von Gewalt zu beschreiten: die Förderung einer Kultur der aktiven Gewaltlosigkeit, die Verteidigung der Menschenrechte und des Friedens. In der Bergpredigt erklärt Jesus diejenigen für glücklich, die den Frieden fördern (vgl. Mt 5,9), und lehrt die aktive Gewaltlosigkeit, indem er seine Jünger auffordert, Böses nicht mit Bösem zu beantworten, ihre Feinde zu lieben und für diejenigen zu beten, die ihnen Böses antun (vgl. Mt 5,38-39.44-48). Er vergibt denen, die ihn ermorden (vgl. Lk 23,34), und bietet seinen Jüngern, die von den Toten auferstanden sind, den Frieden als erstes Geschenk an (vgl. Joh 20,19). Dieses Bewusstsein ist in der narrativen Synthese präsent, die davon spricht, dass “die Kirche die Christen nicht nur zum Gebet erziehen und auffordern muss, sondern sich für die Bildung und Gestaltung einer Kultur des Friedens einsetzen muss, einer Kultur, in der die Person und die Gerechtigkeit wichtig sind” (SN S. 68).

342. *Handlungsschwerpunkte*

Bekämpfung struktureller Gewalt und Schaffung von sozialem Frieden:

- Netzwerke zur Verteidigung des Lebens gemeinsam mit sozialen Bewegungen und Kollektiven, die sich für die Wahrung der Menschenwürde einsetzen, insbesondere von indigenen Völkern, Afroamerikanern, Frauen, Menschen mit Behinderungen und sexueller Vielfalt, zu fördern, zu erkennen und zu artikulieren.
- die Schaffung von innerkirchlichen, pfarrlichen und diözesanen Strukturen zu fördern und zu unterstützen, die die Anprangerung von kirchlicher, struktureller, sozialer, häuslicher und sexueller Gewalt unterstützen, und zwar in unmittelbarer Nähe zu allen Söhnen und Töchtern Gottes, ohne jegliche Ausgrenzung.
- Wiederherstellung der Menschenwürde und des sozialen Gefüges, um alle Formen von Gewalt zu verhindern.

343. *Bekämpfung der zunehmenden organisierten Kriminalität, des Drogenhandels, des Menschenhandels, des Waffenhandels, der Entführung und des Organhandels:*

- Schaffung von Sensibilisierungs- und Berichterstattungsmechanismen durch Kampagnen, die in Zusammenarbeit mit Institutionen der Zivilgesellschaft und der akademischen Gemeinschaft durchgeführt werden.
- Stärkung des Clamor-Netzes und anderer kirchlicher Netze, indem die Kirche mit Mut und Parresia in die Präventionsarbeit und die öffentliche Interessenvertretung einbezogen wird.
- Unterstützung von Erholungsgemeinschaften für Opfer von Drogenabhängigkeit und Drogenhandel.

344. *Förderung einer Kultur der aktiven Gewaltlosigkeit, der Verteidigung der Menschenrechte und des Friedens:*

- Zusammenarbeit in gesellschaftlichen Gruppen und Netzwerken auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene.
- Stärkung der kirchlichen Gremien durch Gestaltungsprozesse auf der Grundlage der Soziallehre der Kirche, der Menschenrechte und der aktiven Gewaltfreiheit auf allen Ebenen der Gesellschaft.
- Förderung einer Kultur des Dialogs, der Versöhnung und der Zusammenarbeit mit anderen religiösen und gesellschaftlichen Gruppen, die alle Ebenen, einschließlich der politischen Akteure, einbezieht.
- Die Kultur des Friedens fördern, Hoffnung geben und die Suche nach Gerechtigkeit inmitten von Gewalt gegen Frauen, Migranten, Verschwundene und Opfer des Drogenhandels begleiten.

c) Christliches Handeln im wirtschaftlichen und politischen Bereich

345. Die Förderung einer solidarischen und nachhaltigen Wirtschaft ist eine ethische Alternative, die im Dienst des Lebens stehen muss, im Gegensatz zur vorherrschenden Wirtschaft, die tötet, nur dem Markt folgt, Abfälle produziert, das gemeinsame Haus plündert und nur auf Akkumulation ausgerichtet ist.

346. Die Stimmen, die die Korruption in öffentlichen und privaten sozialen Strukturen sowie die Straflosigkeit der Justiz anprangern, beziehen sich auf den Bereich der Politik. Sie ist mit Machtkämpfen verbunden, aber

auch mit einem Konsens über das Gemeinwohl. In diesem Zusammenhang gibt es Bedenken hinsichtlich der Verwaltung der Ressourcen in der Pandemie, der Regierungspläne, des Missbrauchs von Autorität, der wirtschaftlichen Verwaltung und der Beziehung zur Kirche (vgl. SN S. 11, 58-60). Das Dokument für die gemeinschaftliche Unterscheidung spricht von Korruption in all ihren Formen, aufgrund der Einmischung von wirtschaftlicher Macht und Drogenhandel, die politische und gerichtliche Entscheidungen infiltrieren. Sie weist auch auf die Empörung hin, die die Korruption vor allem bei jungen Menschen hervorruft.

347. Damit die Soziallehre der Kirche bekannt wird und in allen pastoralen Aktivitäten Anwendung findet, ist das Handeln der Christen in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft und innerhalb der Kirche von grundlegender Bedeutung. Deshalb ist es wichtig, sie zu kennen und sie als Denkanstoß für soziales Engagement, den Schutz des Lebens und die Förderung des Menschen darzustellen. Die Soziallehre der Kirche ist der vom Evangelium geschaffene soziale Körper und eines der Kriterien für die Begleitung und Führung der Laien, die eine entscheidende Rolle im Leben der Menschen spielen.

348. *Handlungsschwerpunkte*

Förderung einer solidarischen und nachhaltigen Wirtschaft:

- Schaffung von Pastorkommissionen, die Kanäle der Solidarität für die Pflege des gemeinsamen Hauses aufbauen, in deren Mittelpunkt die Würde der menschlichen Person steht.
- Förderung der Bildung solidarischer assoziativer Netzwerke in den Randgebieten, die gemeinsame Programme durchführen.
- Förderung von Solidaritätsprojekten der Kirchengemeinden durch Programme und Unternehmungen, in Abstimmung mit anderen gesellschaftlichen Akteuren.
- Förderung der Entwicklung einer solidarischen und nachhaltigen Wirtschaft und Unterstützung von Initiativen, die in diesem Sinne im zivilen Bereich laufen.

349. *Umsetzung der Beteiligung von Laien im Bereich der Politik:*

- Das Bewusstsein der Laien für ihre Aufgabe bei der Förderung einer öffentlichen Politik, die eine gerechtere und menschlichere Wirtschaft ermöglicht, zu wecken.
- Ausbildung für Partizipation, Betreuung und sozialen, kulturellen und politischen Wandel.
- die Korruption in den sozialen, rechtlichen und politischen Strukturen anzuprangern und die Demokratie zu verteidigen.
- Vernetzung mit verschiedenen Akteuren der Zivilgesellschaft.

d) Seelsorge für die Opfer von sozialer Ungerechtigkeit

350. es ist ein Anliegen unserer Kirche, die Opfer sozialer Ungerechtigkeit in Prozessen der Anerkennung, Wiedergutmachung und Versöhnung zu begleiten. Papst Franziskus erinnert uns in *Fratelli tutti* daran, dass es notwendig ist, “geduldig für Wahrheit und Gerechtigkeit zu arbeiten, das Andenken der Opfer zu ehren und sich Schritt für Schritt einer gemeinsamen Hoffnung zu öffnen, die stärker ist als die Rache” (FT 226). Gerechtigkeit “wird nur aus Liebe zur Gerechtigkeit selbst, aus Achtung vor den Opfern, zur Verhinderung neuer Verbrechen und zur Erhaltung des Gemeinwohls angestrebt” (FT 252).

351. In Puebla begann unser bischöfliches Lehramt, von Opfern zu sprechen (vgl. DP 529, 1138, 1191). Aparecida erweitert sein Verständnis und verweist auf Jugendliche und junge Menschen als Opfer falscher Führer (vgl. DP 442), als Opfer von Abtreibung (vgl. DP 469), von Entführungen, von der Gewalt des Terrorismus und von bewaffneten Konflikten (vgl. DP 65). Er nennt auch die Gefangenen (vgl. DAp 207), die Jugendlichen, die Opfer des negativen Einflusses der postmodernen Kultur sind (vgl. DAp 318), die Opfer von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung, die Kinder, die Opfer von Prostitution, Pornographie und Kinderarbeit sind, die misshandelten Frauen und die Opfer von Ausgrenzung (vgl. DAp 402). Sie erinnert daran, wie wichtig es ist, sie alle zu begleiten (vgl. DAp 414).

352. *Handlungsschwerpunkte:*

- Mit der Haltung des barmherzigen Samariters auf die Opfer zuzugehen und sie zu begleiten und ihre Wunden zu heilen, insbesondere die, die

durch Ausbeutung im Zusammenhang mit Migration, Missbrauch und Armut entstanden sind.

- Die durch so viele Süchte, Substanzen und Gewalt verwundete Menschheit zu umarmen und - auf persönliche und gemeinschaftliche Weise - Prozesse der Heilung, Befreiung und Gerechtigkeit zu fördern.

e) Verhütung und Beseitigung von sexuellem Missbrauch, Machtmissbrauch und Gewissensmissbrauch in der Kirche

353. Die Frage des Missbrauchs hat die Kirche seit Ende des 20. Jahrhunderts in eine Krise gestürzt. Papst Franziskus hat sich mehrfach zu Wort gemeldet und erinnert in seinem Brief an das Volk Gottes (18.08.2018) an “das Leid, das viele Minderjährige aufgrund von sexuellem Missbrauch, Machtmissbrauch und Missbrauch des Gewissens erfahren haben, die von einer beträchtlichen Anzahl von Klerikern und geweihten Personen begangen wurden”. Nach den Worten des Papstes handelt es sich um ein “Verbrechen, das tiefe Wunden des Schmerzes und der Ohnmacht hervorruft, vor allem bei den Opfern, aber auch bei ihren Familien und in der gesamten Gemeinschaft, ob gläubig oder nicht”.

354. Die Versammlung wies darauf hin, dass die kirchliche Institution den Opfern und ihren Familien nach wie vor keine umfassende Entschädigung zukommen lässt. Ein Zeichen der Umkehr wäre es, auf die Forderung nach Transparenz und Wahrheit bei der Aufarbeitung all dieser Missstände zu reagieren. Dies setzt eine größere Bereitschaft voraus, anzuprangern und zu kooperieren, Fehler einzugestehen und in Demut und Wiedergutmachung um Vergebung zu bitten.

355. *Handlungsschwerpunkte:*

- Förderung der Einrichtung und des Funktionierens diözesaner Gremien zur Verhütung von sexuellem Missbrauch, Gewissensmissbrauch und Machtmissbrauch sowie zur umfassenden Betreuung und Wiedergutmachung.
- Begleitung der Prozesse der Anerkennung, Wiedergutmachung und Gerechtigkeit durch interdisziplinäre Seelsorge.
- Verhinderung von Missbrauch innerhalb und außerhalb der Kirche durch wirksame Richtlinien und Protokolle, die ein gesundes und sicheres Umfeld schaffen.

f) Präsenz und Handeln der Kirche an der Seite indigener und afroamerikanischer Völker

356. Indigene Völker und Afroamerikaner gehören zu den Gruppen, die von der Versammlung besonders ausgewählt wurden, um bei der Verteidigung von Leben, Land und Kulturen begleitet zu werden. Da sie jahrhundertlang beherrscht oder versklavt wurden, haben sich ihre Lebensbedingungen nach der Kolonialzeit nicht wesentlich verändert. Bereits in Puebla wurden ihre Gesichter mit den “Ärmsten der Armen” identifiziert (DP 34). Aparecida sagt, dass sie nicht mit “Würde und Gleichheit der Bedingungen” behandelt werden (DAp 65). Ihre Territorien sind nach wie vor nicht anerkannt und nicht geschützt, ihre Kulturen und Religionen werden nicht immer respektiert, ihre Staatsbürgerschaft wird beschnitten, ihre Jugendlichen, Kinder und Frauen werden weiterhin Opfer von Gewalt aller Art (vgl. DAp 90).
357. Innerhalb ihrer Grenzen hat die Kirche die Evangelisierung dieser Völker betrieben und einen echten Kulturprozess gefördert, der ihren Glauben im Laufe der Jahrhunderte genährt hat, wie die Konferenzen von St. Dominikus und Aparecida festgestellt haben (vgl. SD 24; DAp 4, 94). Heute wird dieser Prozess jedoch durch die neue soziale, wirtschaftliche, kulturelle und religiöse Dynamik in den Gebieten, in denen sie leben, in Frage gestellt. Papst Franziskus erinnert an ihren kulturellen Reichtum, ihren “Beitrag zur Bewahrung der Erde” (QAm 42) und prangert die Interessen von Wirtschaftsgruppen auf indigenen und afro-indigenen Territorien an (vgl. QAm 9, 10, 14). Er ruft zur Empörung über diese Situation der Gewalt auf (vgl. QAm 15) und zu neuen Schritten der Inkulturation, insbesondere der Liturgie (vgl. QAm 82).
358. Die Vollversammlung ruft die Kirche auf, diesen Völkern gegenüber aufmerksam zu sein, die vielfältigen Ausdrucksformen der Ausgrenzung der Nachkommen der beiden Gründergruppen der lateinamerikanischen und karibischen Kultur wahrzunehmen, ihr Sprachrohr zu sein, ihre Gebiete und ihr Leben zu verteidigen und sie nicht als “arm”, sondern als Freunde und Verbündete zu betrachten.
359. *Handlungsschwerpunkte:*
- Die Eingeborenen und die Afroamerikaner als Protagonisten der Inkulturation des Evangeliums, des Erkennens der Samen des Wortes Gottes

in ihrer Weltanschauung und des Einsatzes für die Verteidigung des Lebens, des Landes und der Kulturen zu würdigen.

- die dreifache Diskriminierung von Frauen in diesen Gruppen anzuerkennen und abzulehnen: weil sie Frauen, arm, indigen oder afroamerikanischer Abstammung sind.
- Vertiefung der kulturellen Wurzeln indigener und afroamerikanischer Völker durch Begegnungsräume und Ausbildungsprozesse.
- Formen der kulturellen Kolonisierung, die als Evangelisierung getarnt sind, in Frage stellen und den Respekt und den Austausch zwischen den Kulturen fördern, wie es Papst Franziskus auf seiner Reise nach Kanada getan hat.

(g) Besondere Aufmerksamkeit für Migranten und Flüchtlinge, inhaftierte und behinderte Personen

360. Die Kirchenversammlung hob drei besondere Situationen hervor, denen die Kirche besondere Aufmerksamkeit widmen sollte: Migranten und Flüchtlinge, Gefangene und Behinderte. Die biblische Tradition fordert dazu auf, den Fremden willkommen zu heißen (vgl. Lev 19,33-34; Gen 18,4-7). Das Neue Testament bezeichnet die Kranken, die Durchreisenden und die Gefangenen als die geringsten Brüder und Schwestern Jesu, vor denen das endgültige Ziel definiert ist (vgl. Mt 25,35-44), und ermahnt die Gemeinschaften zur Gastfreundschaft (vgl. 1Pt 4,9; Röm 12,13). Migranten und Flüchtlinge, Gefangene und Behinderte stellen Situationen der Verwundbarkeit dar, die die Fürsorge der Kirche erfordern.
361. Wie im ersten Teil beschrieben, hat sich das Problem der Migranten und Flüchtlinge in Lateinamerika und der Karibik stark verschärft. Sie sind Opfer verschiedener Formen von Gewalt und Menschenhandel und gehören zu denjenigen, die am meisten leiden. Sie sind eine Gruppe, die besonderer Aufmerksamkeit bedarf, die Zuflucht sucht und leider nicht immer die Solidarität vieler Brüder und Schwestern erfährt. Die Kirche muss ihnen helfen, denn ihre Realität ist ein Zeichen unserer Zeit.
362. Situationen des Freiheitsentzugs sind eine Herausforderung für die pastorale Arbeit. Wir brauchen Maßnahmen, um die geistliche Begleitung und den Schutz der Rechte der Inhaftierten, insbesondere bei polizeilicher und staatlicher Gewalt, sowie die Nähe zu ihren Familien sicherzustellen.

363. Es gibt viele Menschen, die an verschiedenen Krankheiten, Entbehnungen und körperlichen oder geistigen Behinderungen leiden, die andere Fähigkeiten haben und die ihre Gaben in ihre Familien und Gemeinschaften einbringen. Die Versammlung schlug vor, ein Ministerium für psychische Gesundheit einzurichten, um die Achtung der Würde dieser Menschen zu fördern. In der Anhörung wurde dieser Vorschlag als Reaktion auf die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie gewürdigt und ist auch ein Ausdruck der Fürsorge für die Schwächsten.

364. *Handlungsschwerpunkte*

*Aufnahme, Schutz, Förderung und Integration von Migrant*innen und Flüchtling*innen:*

- Die Aufmerksamkeit, die Förderung, die Verteidigung ihrer Rechte und die Begleitung von Personen, die zur Migration gezwungen sind, sowie von Vertriebenen und Flüchtling*innen als vorrangige Aufgabe festzulegen.
- Schaffung von Räumen für den Ausdruck des Glaubens, die Ausbildung, die Spiritualität und den soziokulturellen Dialog für Migrant*innen, Flüchtling*innen und Vertriebene, die ihnen helfen, an ihren neuen Orten Brüderlichkeit zu erfahren und sie als Mitglieder christlicher Gemeinschaften sichtbar zu machen.
- Arbeit in lokalen, regionalen, kontinentalen und internationalen Netzwerken, um die Entwicklung einer öffentlichen Politik zu fordern, zu verteidigen und zu fördern, die das Menschenrecht auf Migration und Nichtmigration, auf Zuflucht und Asyl respektiert.
- Sensibilisierung der Kirchengemeinden für die Ursachen der Zwangsmigration, um auf deren Beseitigung hinzuwirken und eine solidarische Gastfreundschaft zu fördern.

365. *Für die Gefängnispastoral:*

- Stärkung der Gefängnisseelsorge mit interdisziplinärer Unterstützung, um Betreuungsnetze zu schaffen und sich in der Öffentlichkeit zu engagieren.
- Geistliche Begleitung der Familien von Gefangenen.
- Förderung der Seelsorge in den Pfarreien, um den Bedürfnissen der Familien von Personen, denen die Freiheit entzogen wurde, gerecht zu werden.

366. *Für eine seelsorgerische Betreuung der psychischen Gesundheit:*

- Schaffung einer Kultur der Nähe und Zärtlichkeit, die es ermöglicht, Menschen, die an verschiedenen Krankheiten leiden, mit einer spezifischen Behandlung zu versorgen.
- Förderung der seelsorgerischen Begleitung von Kranken und Menschen mit Behinderungen.
- Begleiten Sie Familien, Freunde und Betreuer mit einer Gemeinschaft des Zuhörens und der Unterstützung.

h) Schutz und Förderung des Lebens und der Familie

367. Der Schutz und die Förderung des Lebens und der Familie sind Herausforderungen, die in der Versammlung präsent waren. Die Versammlung schlug vor, die Würde des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod zu fördern und zu verteidigen; die zentrale Stellung der Familie in der menschlichen Gesellschaft zu fördern, zu begleiten und zu stärken; der Familienpastoral Vorrang einzuräumen, die die neuen Ausdrucksformen, ihre Komplexität und ihre Verschiedenartigkeit begrüßt. Zu diesen Fragen können wir noch diejenigen hinzufügen, die von einigen Familiengruppen als Prioritäten im pastoralen Leben vorgeschlagen wurden: die Begleitung von Kindern, Jugendlichen, Ehepaaren und älteren Menschen neu zu gestalten.

368. Die Würde des Lebens und der menschlichen Person von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod wird in der Heiligen Schrift gelehrt. Jesus ist gekommen, damit sie "das Leben haben und es in Fülle haben" (Joh 10,10). Das Leben ist in Lateinamerika und der Karibik auf vielfältige Weise bedroht: durch Abtreibung und Euthanasie, Frauenmorde, Attentate, Auftragsmorde, die Verletzung von Menschen- und sozialen Rechten, die Ausrottung indigener Völker, die Ausplünderung der Güter der Schöpfung.

369. Die Vollversammlung bekräftigte die Priorität einer Seelsorge, die neue Formen des Familienlebens willkommen heißt. Obwohl die Familie im Laufe der Geschichte unterschiedliche Zusammensetzungen kannte, steht sie in jüngster Zeit, wie Papst Franziskus im Schreiben *Amoris laetitia* zum Ausdruck bringt, vor neuen Herausforderungen, die die Sorge der pastoralen Barmherzigkeit der Kirche erfordern. Im Rahmen des Anhörungsprozesses wurde vor der Auflösung von Familien durch

Migration, Menschenhandel, Säkularisierung, Formen der Gewalt in der Familie, insbesondere gegen Frauen, sowie vor dem Missbrauch von Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen gewarnt. Das Dokument zur gemeinschaftlichen Unterscheidung greift diese Themen wegen der Auswirkungen der Pandemie auf die Familie und die häusliche Gewalt auf. Sie verweist auch auf die unterschiedlichen Familiensituationen - wie z. B. zusammenlebende Paare oder Geschiedene und Wiederverheiratete - und die Herausforderung, ihnen heute das Evangelium zu verkünden.

370. *Handlungsschwerpunkte*

Für die Verteidigung und Förderung des Lebens:

- Förderung der Kultur des Lebens, indem Jesus Christus in den Ärmsten und Schutzlosesten erkannt wird.
- Schaffung von Räumen für umfassende Schulungen zur Sensibilisierung für die Kultur des Lebens, einschließlich des Gesundheitspersonals und der Medien.
- Schaffung von Netzwerken für pastorale Maßnahmen zur Entwicklung einer öffentlichen Politik, die den Schutz des Lebens in allen seinen Phasen und Dimensionen gewährleistet.

371. *Für die Seelsorge in der Familie:*

- Die Botschaft der Kirche über die Liebe in der Familie darzustellen und sie mit einer Sprache zu bereichern, die alle Formen der Familienbildung einschließt.
- Mit Barmherzigkeit und Zärtlichkeit die verschiedenen Familienformen (Ein-Eltern-Familien, De-facto-Ehen usw.) zu integrieren, und zwar nicht auf eine fragmentierte Weise oder nur auf der Grundlage des Zugangs zu den Sakramenten.
- Förderung der christlichen und sozialen Ausbildung der Familienpastoral in den Pfarreien auf der Grundlage ihrer spezifischen Gegebenheiten und Bedürfnisse.
- Schutz und Begleitung von Familien in fragilen Situationen durch integrative Barmherzigkeit.

- Kümmern Sie sich besonders um ältere Erwachsene und junge Kinder, indem Sie die Begegnung zwischen den Generationen fördern, um Weisheit und Hoffnung zu teilen.
- Verteidigen Sie das Recht der Kinder auf eine Familie und auf liebevolle Betreuung und Erziehung.

372. *Für die Begleitung von Kindern, Jugendlichen, Ehepaaren und älteren Menschen:*

- Eine gemeinsame Arbeit zwischen den verschiedenen spezifischen pastoralen Diensten zu leisten, um den Anforderungen der verschiedenen Lebensalter gerecht zu werden.
- in jeder Teilkirche eine biblische Katechese zu fördern, die zur Nachfolge Jesu ermutigt und alle Phasen der menschlichen Entwicklung begleitet.

6. Ökologische Dimension

373. Die Kirchliche Versammlung bekundet ein besonderes Interesse am Engagement der Christen für die Pflege des gemeinsamen Hauses. Es wurden viele Entscheidungen getroffen, Stimmen geäußert und Aktionen vorgeschlagen, die die Notwendigkeit eines Engagements der kirchlichen Gemeinschaft für eine konkrete Arbeit im Bereich des Bewusstseins, der Kohärenz und des Eintretens für den Schutz der Umwelt widerspiegeln.
374. Auf der Grundlage der Lehre von Papst Franziskus werden mehrere Wege des Handelns aufgezeigt: “Die Berufung zu leben, Beschützer des Werkes Gottes zu sein, ist ein wesentlicher Teil einer tugendhaften Existenz, es ist kein optionaler oder sekundärer Aspekt der christlichen Erfahrung” (LS 217). Aus diesem Grund bezeichnen wir diesen Auftrag als eine Dimension der Evangelisierung.
375. Der Beitrag der einheimischen Völker zur Bewahrung der Schöpfung ist bemerkenswert und inspirierend für die Arbeit der Kirche im Bereich der Ökologie: ihre uralte Weisheit, ihre Kosmvision, ihre gemeinschaftliche Lebensweise zeigen uns andere Wege zu einer harmonischeren Beziehung zu unserem gemeinsamen Haus, zu den anderen, zum Transzendenten. Ihre lebendige Erinnerung, ihre Anprangerung, ihr Widerstand trotz Gewalt

bieten uns Möglichkeiten, denen entgegenzuwirken, die ein zerstörerisches Modell propagieren.

a) Eine Erziehung und Spiritualität der Pflege des gemeinsamen Hauses

376. Um den Ruf Gottes in unserem Leben anzunehmen, ist es unerlässlich, “auf den Schrei der Armen und der Erde zugleich zu hören” (QAm, 52). Die derzeitige Situation des Planeten erfordert eine ökologische Umstellung unsererseits. Wir sind aufgerufen, unsere Berufung anzunehmen und zu leben, um Verwalter von Gottes Werk zu sein und nicht dessen Zerstörer.
377. Es ist eine pastorale Priorität, an der Sensibilisierung anderer mitzuwirken, um ein Bewusstsein für die Verantwortung aller, insbesondere der missionarischen Jünger, für die Pflege des gemeinsamen Hauses zu schaffen. Zu diesem Zweck ist es notwendig, Bildungsprozesse in integraler Ökologie zu schaffen und zu verbreiten, die durch die Kultivierung einer Spiritualität der Sorge für die Schöpfung unterstützt werden.
378. Mit Papst Franziskus glauben wir, dass “es nicht so sehr darum geht, über Ideen zu sprechen, sondern vor allem über die Motivationen, die aus der Spiritualität erwachsen, um eine Leidenschaft für die Sorge um die Welt zu nähren. Denn mit Lehren allein, ohne eine Mystik, die uns beseelt, ohne innere Motive, die das persönliche und gemeinschaftliche Handeln antreiben, motivieren, ermutigen und ihm einen Sinn geben, wird es nicht möglich sein, große Dinge zu tun. Wir müssen erkennen, dass wir Christen nicht immer den Reichtum gesammelt und entwickelt haben, den Gott der Kirche geschenkt hat, wo die Spiritualität nicht vom eigenen Körper oder von der Natur oder von den Realitäten dieser Welt abgekoppelt ist, sondern mit ihnen und in ihnen gelebt wird, in Gemeinschaft mit allem, was uns umgibt” (LS 216).
379. *Handlungsschwerpunkte:*
- Schaffung eines pastoralen Dienstes für die Pflege des gemeinsamen Hauses, der Bildung und ökologisches Bewusstsein fördert.
 - Integrale Ökologie in unseren Unterricht und unsere pastorale Praxis einbeziehen.
 - einen Prozess der ökologischen Bewusstseinsbildung einzuleiten, der sich an den Dokumenten *Laudato Si'* und *Dear Amazonia* orientiert, um

das Bewusstsein für die Heiligkeit und gegenseitige Abhängigkeit aller Geschöpfe zu fördern.

- Entwickeln Sie eine ökologische Spiritualität, die zum Engagement für gute Zwecke ermutigt.
- Eine integrale Ökologie in unseren Gemeinschaften zu priorisieren und zu bekräftigen, indem wir die vier Träume der Exhortation *Dear Amazonia* hinzufügen: sozial, kulturell, kirchlich und ökologisch.
- Ermutigung zur pastoralen Umkehr hin zu einem kohärenten Leben, Sorge für das gemeinsame Haus und ganzheitliche Begleitung bei der Glaubensbildung der verschiedenen Generationen.
- eine ökologische Umstellung herbeizuführen, die eine Mitverantwortung zwischen persönlichen, gemeinschaftlichen und institutionellen Maßnahmen zugunsten der Pflege unseres gemeinsamen Hauses begünstigt.
- Ausbildung von Evangelisierungsbeauftragten in der Soziallehre der Kirche, um die Schöpfung zu schützen.

b) Eine Seelsorge der integralen Ökologie für die Pflege des gemeinsamen Hauses

380. Die vorgenommene Unterscheidung erkennt den Ruf des Geistes zu wirksamem und schnellem Handeln bei der Sorge um das gemeinsame Haus, indem wir die Kohärenz unserer Überzeugungen zeigen und ein Zeugnis sind, das andere inspiriert. Es ist notwendig, persönlich, gemeinschaftlich und institutionell durch konkrete Aktionen auf den Schrei der Erde, der Armen und der Ausgegrenzten zu antworten und eine integrale Ökologie im Licht des Evangeliums und der Soziallehre der Kirche zu fördern. Für eine wirksame Umweltpastoral ist es wichtig, Netzwerke mit anderen gesellschaftlichen Gruppen zu knüpfen, die sich für die Würde der Menschen und die Bewahrung der Umwelt einsetzen, und gemeinsam eine Kulturrevolution herbeizuführen, die die Gesellschaft als Ganzes auf die ganzheitliche Sorge für jeden Menschen und die Schöpfung ausrichtet.

381. *Handlungsschwerpunkte:*

- Zeuge einer Kultur der Fürsorge in der Perspektive der integralen Ökologie zu sein und einen Lebensstil anzunehmen und zu fördern, der mit dem Vorschlag der Aktionsplattform *Laudato Si'* übereinstimmt.

- Das Leben und die Menschenwürde in unserem gemeinsamen Haus zu verteidigen und zu fördern, indem wir eine Wirtschaft, die tötet, durch eine Wirtschaft ersetzen, die sich an den Werten des heiligen Franziskus und der heiligen Klara orientiert, die die Vernetzung fördert und die Armen in den Mittelpunkt stellt.
- Die Beteiligung der Laien in den Bereichen Bildung, Kultur und Politik zu erweitern und zu verstärken, um uns für unser gemeinsames Haus zu engagieren.
- Aufnahme, Betreuung und Schutz von Migranten und Menschen, die an den geografischen und existenziellen Rändern leiden, insbesondere der wachsenden Gruppe von Flüchtlingen und Klimavertriebenen, durch die Förderung von Prozessen der Evangelisierung, Integration und des sozialen Engagements.

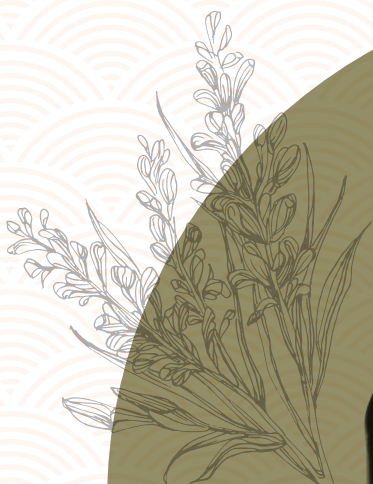
c) Eine prophetische Kirche, die all jenen nahesteht, die sich um das gemeinsame Haus kümmern

382. Die Kirche ist aufgerufen, die vom Bergbau und anderen Formen des Extraktivismus betroffenen Gemeinschaften zu begleiten. Es besteht ein dringender Bedarf an einer prophetischen Kirche, die Ungerechtigkeiten, Menschenrechtsverletzungen und ökologisch unverantwortliche und gewalttätige Praktiken gegenüber Mutter Erde anprangert. Dies muss auf allen Ebenen und in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft geschehen.

383. *Handlungsschwerpunkte:*

- Dem dringenden Ruf der Erde zu folgen, den Raubbau an der Natur anzuprangern und Einfluss auf die Entscheidungsfindung zu nehmen, um das gemeinsame Haus in unserer Region zu schützen.
- Schutz der Existenz von Einzelpersonen und Völkern, insbesondere durch den Schutz des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum Tod und durch die Förderung der Würde aller Menschen.
- Solidarität mit der betroffenen Bevölkerung und Forderung nach sozialem Dialog und transparenten Entscheidungsprozessen bei allen Projekten, die sich auf das Territorium, das Leben und die Gesundheit von Gemeinschaften auswirken.

- Beitrag zur Überwindung von Fortschrittsvorstellungen, die auf der Ausbeutung der Natur beruhen, und Erziehung zu einem verantwortungsvollen Umgang mit den Gemeingütern.
- eine Evangelisierung zu entwickeln, die eine Kultur der Sorge für das gemeinsame Haus und für die einheimischen Völker in einem umfassenden und universellen Sinn fördert.



“WIR SIND ALLE MISSIONARISCHE JÜNGER, DIE UNTERWEGS SIND”.

Botschaft an die Menschen in Lateinamerika und der Karibik

Wir, die Mitglieder der Kirchlichen Versammlung, die vom 21. bis 28. November 2021 virtuell und persönlich am Sitz der mexikanischen Bischofskonferenz versammelt sind, grüßen unter dem liebevollen Blick Unserer Lieben Frau von Guadalupe das Volk Gottes auf dem Weg, die Männer und Frauen unseres geliebten Lateinamerikas und der Karibik.

Uns eint der Wunsch, den Geist der 5. Generalkonferenz der Bischöfe Lateinamerikas und der Karibik, die 2007 in Aparecida stattfand, im Einklang mit den vorangegangenen Generalkonferenzen und mit Blick auf das Guadalupan-Jubiläum im Jahr 2031 und das Jubiläum der Erlösung im Jahr 2033 wiederzubeleben.

Wir bekennen, dass es der auferstandene Jesus Christus ist, der uns erneut gerufen hat und uns, wie in Aparecida, als missionarische Jünger seines Reiches erkennen lässt, die gesandt sind, um mit überströmender Freude die Freude über die Begegnung mit ihm weiterzugeben, damit wir alle in ihm das volle Leben haben (vgl. DAp 14). Seitdem hat Jesus uns bei der Aufgabe begleitet, die Evangelisierungsmission unter den neuen Bedingungen Lateinamerikas und der Karibik zu überdenken und neu zu beleben. Diese Aufgabe hat uns zu einem Weg der Umkehr verpflichtet, der entschieden missionarisch ist, um alles in den Dienst der Errichtung des Reiches des Lebens zu stellen (vgl. DAp 366). Dies ist ein Ziel, bei dem wir vorankommen und das eine größere pastorale Verantwortung erfordert. Ein prophetischer Traum, den der Herr heute bestätigt und uns ermutigt, gemeinsam zu leben und uns von seinem Geist leiten zu lassen.

Mit großer Freude haben wir diese Versammlung als eine echte Erfahrung von Synodalität erlebt, im gegenseitigen Zuhören und in der gemeinsamen Unterscheidung dessen, was der Geist seiner Kirche sagen will. Wir haben uns gemeinsam auf den Weg gemacht und dabei unsere vielfältige Vielfalt, aber vor allem das, was uns verbindet, anerkannt, und im Dialog haben sich unsere Herzen der Jünger den Realitäten des Kontinents zugewandt, in seinen Schmerzen und Hoffnungen.

Wir nehmen das Leid der Ärmsten und Schwächsten, die unter der Geißel des Elends und der Ungerechtigkeit leiden, zur Kenntnis und klagen es an. Uns schmerzt der Aufschrei über die Zerstörung unseres gemeinsamen Hauses und die "Wegwerfkultur", die vor allem Frauen, Migranten und Flüchtlinge, ältere Menschen, indigene Völker und Menschen afrikanischer Abstammung betrifft. Wir sind erschüttert über die Auswirkungen und Folgen der Pandemie, die die sozialen Ungleichheiten weiter verschärft und sogar die Ernährungssicherheit eines großen Teils unserer Bevölkerung gefährdet. Uns schmerzt der Schrei derer, die unter dem Klerikalismus und dem Autoritarismus in den Beziehungen leiden, der zum Ausschluss der Laien, insbesondere der Frauen, bei der Unterscheidung und Entscheidungsfindung über die Sendung der Kirche führt und ein großes Hindernis für die Synodalität darstellt. Wir sind auch besorgt über den Mangel an Prophetentum und wirksamer Solidarität mit den Ärmsten und Schwächsten.

Andererseits erfüllt uns die Gegenwart der Zeichen des Reiches Gottes mit Hoffnung, die uns auf neue Wege des Hörens und Erkennens führen. Der synodale Weg ist ein bedeutender Raum der Begegnung und der Offenheit für die Umwandlung kirchlicher und sozialer Strukturen, die es uns ermöglichen, den missionarischen Impuls und die Nähe zu den Ärmsten und Ausgegrenzten zu erneuern. Wir blicken voller Hoffnung auf das Ordensleben, auf Frauen und Männer, die gegen den Strom leben und Zeugnis ablegen von der frohen Botschaft des Evangeliums und von der Erfahrung der Volksfrömmigkeit in unseren Dörfern.

Diese Versammlung ist ein Kairos, eine günstige Zeit des Zuhörens und der Unterscheidung, die uns auf neue Weise mit den pastoralen Orientierungen von Aparecida und dem Lehramt von Papst Franziskus verbindet und uns anspornt, neue missionarische Wege zu den geografischen und existentiellen Peripherien und Orten zu öffnen, die einer Kirche auf dem Weg nach draußen eigen sind.

Welches sind nun die Herausforderungen und pastoralen Orientierungen, die Gott uns aufruft, mit größerer Dringlichkeit anzugehen? Die Stimme des Geistes ist inmitten des Dialogs und der Unterscheidung erklungen und hat uns auf verschiedene Horizonte hingewiesen, die unsere kirchliche Hoffnung beflügeln: die Notwendigkeit, für eine erneuerte Begegnung aller mit dem in der Realität des Kontinents inkarnierten Jesus Christus zu arbeiten; die Begleitung und Förderung des Protagonismus junger Menschen; eine angemessene Aufmerksamkeit für die Opfer von Missbrauch in kirchlichen Kontexten und unser Engagement für die Prävention; die Förderung der aktiven Beteiligung von Frauen in den Diensten und in Räumen der Unterscheidung und kirchlichen Entscheidungsfindung. Die Förderung des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod; die Ausbildung in der Synodalität, um den Klerikalismus auszurotten; die Förderung

der Beteiligung der Laien an der kulturellen, politischen, sozialen und kirchlichen Umgestaltung; das Hören auf den Schrei der Armen, der Ausgegrenzten und der Ausgestoßenen und deren Begleitung. Die Erneuerung der Ausbildungsprogramme in den Seminaren, damit sie die integrale Ökologie, den Wert der einheimischen Völker, die Inkulturation und die Interkulturalität sowie das soziale Denken der Kirche als notwendige Themen aufnehmen, und all das, was zu einer angemessenen Ausbildung in der Synodalität beiträgt. Im Licht des Wortes Gottes und des Zweiten Vatikanischen Konzils unser Konzept und unsere Erfahrung des Volkes Gottes zu erneuern; die Träume des *geliebten Amazonasgebiets* zu bekräftigen und ihnen Priorität einzuräumen; und die indigenen Völker und die Afro-Nachkommen bei der Verteidigung des Lebens, des Landes und ihrer Kulturen zu begleiten.

Mit Dankbarkeit und Freude bekräftigen wir in dieser Kirchenversammlung, dass der Weg, die in Aparecida erkannte pastorale Umkehr zu leben, der Weg der Synodalität ist. Die Kirche ist in sich selbst synodal, Synodalität gehört zu ihrem Wesen; sie ist also keine Modeerscheinung oder ein leeres Schlagwort. Mit der Synodalität lernen wir, gemeinsam als Volk Gottes in der Kirche zu gehen, indem wir alle ohne Ausgrenzung in die Aufgabe einbeziehen, die Freude des Evangeliums zu vermitteln und als missionarische Jünger hinauszugehen.

Das Überfließen der schöpferischen Kraft des Geistes lädt uns ein, die Früchte dieses beispiellosen kirchlichen Ereignisses für unsere Kirchen und lokalen Gemeinschaften auf Pilgerfahrt in Lateinamerika und der Karibik weiter zu erkennen und zu fördern. Wir verpflichten uns, den Weg fortzusetzen, den der Herr uns weist, indem wir die geeigneten Mittel lernen und schaffen, um die notwendigen Veränderungen in den Mentalitäten, Beziehungen, Praktiken und kirchlichen Strukturen zu bewirken (vgl. DSD 30).

Der vor uns liegende pastorale Weg wird uns auf dem Weg der missionarischen und synodalen Umkehr begleiten.

Wir danken dem Herrn des Lebens und allen Menschen, die diese Versammlung möglich gemacht haben, und stellen sie unter den Schutz der Jungfrau von Guadalupe, die mit ihrer mütterlichen Zärtlichkeit den Weg der Kirche auf diesem Kontinent begleitet. Wir vertrauen ihr die Früchte dieses kirchlichen Ereignisses an und bitten sie um ihre Fürsprache, damit wir mit Mut und Kreativität eine Kirche im Aufbruch werden, synodal und missionarisch, wie es der Herr von uns erwartet, weil wir alle missionarische Jünger im Aufbruch sind.

Gegeben in Mexiko-Stadt, am 27. November im Jahr unseres Herrn 2021.



WEIHEGEBET AN UNSERE LIEBE FRAU VON GUADALUPE

“Bin ich nicht hier, ich, die deine Mutter ist?
Stehst du nicht unter meinem Schatten und Schutz?
Bin ich nicht die Quelle eurer Freude?
Bist du nicht in der Vertiefung meines Mantels, in der Verschränkung meiner Arme?
Brauchen Sie noch etwas?”

Mit dem Vertrauen, das Ihre zärtlichen Worte in uns wecken,
wir kommen heute als missionarische Jünger des Evangeliums zu deinen Füßen.
Ihnen die Ergebnisse unserer Kirchlichen Versammlung für Lateinamerika und die
Karibik vorzustellen.

Der Heilige Geist hat unser Wesen für seine Neuerungen geöffnet.
und hat uns eine tiefe Erfahrung der Synodalität vermittelt.

Er inspiriert uns als eine missionarische Kirche, die hinausgeht,
mit dem heiligen Josef, deinem Ehemann, zu träumen,
neue Wege der Identität und der Befreiung,
und Sorge für alles Leben.

Von Patagonien bis Nordmexiko,
Vom Atlantik zum Pazifik,
Von den Westindischen Inseln bis zu den höchsten schneebedeckten Bergen der Anden
Aus den Tiefen unserer Intimität
selbst die schönsten samaritanischen Gesten,
Wir sind alle dein, heiligste Mutter!

Die Gesichter dieser Kinder
repräsentieren die Millionen von Gesichtern, die die Welt verschönern
Ihr Lateinamerika und die Karibik.
Jede Rose sammelt die Bitten und Lobpreisungen
von Tausenden von Rosenkränzen, die wir beten
in allen Ländern des Kontinents mit großem Eifer.

Umarme uns, Mutter, Lehrerin, Missionarin der Liebe ohne Maß.
Erhöre uns, hilf uns, lege Fürsprache für uns ein.
Hilf uns, die Freude des Evangeliums zu leben,
damit wir alle, Brüder und Schwestern, dir, Herr, ein Loblied singen können!
und mit euch, den Wundern des Herrn.



TABELLE DER AKRONYME

Akronyme für Dokumente des universellen und lateinamerikanischen Lehramtes

- AA Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret *Apostolicam Actuositatem* (18. November 1965)
- GA Zweites Vatikanisches Konzil, *Dekret Ad Gentes* (7. Dezember 1965)
- ChL Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Christifidelis Laici* (30. Dezember 1988)
- CV Franziskus, Apostolisches Schreiben *Christus vivit* (25. März 2019)
- DAP CELAM, *Schlussdokument der V. Generalkonferenz des Lateinamerikanischen Episkopats und der Karibik*, Aparecida (13. bis 31. Mai 2007).
- DCA Franziskus, *Rede anlässlich der Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Einsetzung der Bischofssynode Bischöfe* (17 Oktober 2015)
- DP CELAM, *Abschlussdokument der IV. Generalkonferenz des lateinamerikanischen Episkopats und der Karibik*, Puebla (27. Januar bis 12. Februar 1979)
- DCE Benedikt XVI., Enzyklika *Deus Caritas Est* (25. Dezember 2005)
- DFJ Synode der Bischöfe, *Schlussdokument. Junge Menschen, Glaube und Berufswahlentscheidungen* (27. Oktober 2018)
- DPS *Vorbereitungsdokument für die 16. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode* (7. September 2021)
- EC Franziskus, Apostolische Konstitution *Episcopalis communio* (15. September 2018)
- EG Franziskus, Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium* (24. November 2013)
- DE Paul VI., Apostolisches Schreiben *Evangelii nuntiandi* (8. Dezember 1975)
- FT- Franziskus, Enzyklika *Fratelli tutti* (3. Oktober 2020)
- GE Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung *Gravissimum educationis* (28. Oktober 1965)
- GS Zweites Vatikanisches Konzil, Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* (7. Dezember 1965)

- LG Zweites Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution *Lumen gentium* (21. November 1964)
- LS Franziskus, Enzyklika *Laudato si'* (24. Mai 2015)
- Med CELAM, *Schlussdokumente der II. Generalkonferenz des Lateinamerikanischen und Karibischen Episkopats (II. Generalkonferenz des Lateinamerikanischen und Karibischen Episkopats), Rom, 2001 Karibik*, Medellín (26. August bis 8. September 1968)
- NMI Johannes Paul II, Apostolisches Schreiben *Novo Millennio Ineunte* (6. Januar 2001)
- PE Franziskus, Apostolische Konstitution *Praedicate Evangelium* über die römische Kurie (19. März 2022)
- PP Paul VI., Enzyklika *Populorum Progressio* (26. März 1967)
- PDV Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Pastores dabo vobis* (25. März 1992)
- QAm Franziskus, Apostolisches Schreiben *Liebe Amazonasgebiete* (2. Februar 2020)
- RH Johannes Paul II, Enzyklika *Redemptor Hominis* (4. März 1979)
- SA DF Synode für den Amazonas, *Abschlussdokument Sonderversammlung für die pan-amazonische Region* (27. Oktober 2019)
- SC Zweites Vatikanisches Konzil, Konstitution *Sacrosanctum Concilium* (4. Dezember 1963)
- SD CELAM, *Schlussdokumente der IV. Generalkonferenz des Lateinamerikanischen Episkopats und des Lateinamerikanischen Episkopats der Karibik, Santo Domingo* (12. Oktober 1992)
- SIN Internationale Theologische Kommission, *Synodalität im Leben und in der Sendung der Kirche* (2. März 2018)
- SJ Franziskus, *lass uns gemeinsam träumen. Der Weg in eine bessere Zukunft*. Gespräche mit Austen Ivereigh, Buenos Aires, Penguin Random House (2020).
- SpS Benedikt XVI., Enzyklika *Spe Salvi* (30. November 2007)
- UR Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret *Unitatis redintegratio* (21. November 1964)

Akronyme für Dokumente des Prozesses der Kirchlichen Versammlung

- 1AE *Erste Kirchliche Versammlung von Lateinamerika und der Karibik* (21. bis 28. November 2021)
- D Synthesekommission, *Herausforderungen der Ersten Kirchlichen Versammlung* (21. bis 28. November 2021)
- DPC CELAM, *Dokument für die Reise. Erste Kirchliche Versammlung von Lateinamerika und der Karibik* (2021)
- DDC CELAM, *Dokument zur gemeinschaftlichen Unterscheidung in der Ersten Kirchlichen Versammlung von Lateinamerika und die Karibik* (2021)
- DDR CELAM, *Dokument zur Erneuerung und Umstrukturierung des CELAM* (2. Oktober 2021)
- MP Papst Franziskus, *Botschaft an die Teilnehmer der Kirchlichen Versammlung von Lateinamerika und der Karibik* (15. Oktober 2021)
- MPD Erste Kirchliche Versammlung Lateinamerikas und der Karibik, *Botschaft an die Menschen in Lateinamerika und der Karibik* (27. November 2021).
- Rev Med CELAM, *Revista Medellín XLVII N° 182* (September-Dezember 2021) Bogotá-Kolumbien
- SN CELAM, *Dokument Narrative Synthese. Zuhören während der ersten kirchlichen Versammlung für Lateinamerika und die Karibik* (1. Oktober 2021)

Abkürzungen von Institutionen und kirchlichen Referenzen

AAS	<i>Acta Apostolicae Sedis</i>
CLAR	Lateinamerikanische Konföderation der Ordensmänner und -frauen
CEAMA	Kirchliche Konferenz in Amazonien
CELAM	Lateinamerikanischer Bischöflicher Rat
DSI	Soziallehre der Kirche
ENA	Kirchliche Vernetzungsallianz für integrale Ökologie (Ecclesial Networking Alliance for Integral Ecology)
REMAM	Ökologisch-kirchliches Netzwerk Mesoamerika
REPAM -	an-Amazonisches Kirchliches Netzwerk
ICT	Neue Informations- und Kommunikationstechnologien

Auf dem Weg zu einer synodalen
Kirche, die an die Peripherien reicht



ISBN: 978-958-625-866-1

